

Projekttitel:

Umweltgerechte Verbesserung der Lebensbedingungen in benachteiligten Stadtquartieren

Ein Beitrag zur Energiewende am Beispiel der drei Ruhrgebietsstädte Bochum, Herne und Castrop-Rauxel

Abschlussbericht

Aktenzeichen:

31258-44

Verfasser:

Pfr. Klaus Breyer, Institutsleiter

Institution:

Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen

Iserlohner Straße 25

58239 Schwerte

fon.02304.755300

fax.02304.755318

klaus.breyer@kircheundgesellschaft.de

Schwerte, 23.07.2019

06/02

Projektkennblatt

der

Deutschen Bundesstiftung Umwelt

Az	31258	Referat	44	Fördersumme	370.992,00 Euro
----	--------------	---------	-----------	-------------	------------------------

Antragstitel „Umweltgerechte Verbesserung der Lebensbedingungen in benachteiligten Stadtquartieren – Ein Beitrag zur Energiewende am Beispiel der drei Ruhrgebietsstädte Bochum, Castrop-Rauxel und Herne

Stichworte Nachhaltige Entwicklung, Stadtquartiere, Beteiligungsorientierung, sozialer Zusammenhalt

Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)
42 Monate	1.11.2015	30.04.2019	1

Zwischenberichte

Bewilligungsempfänger	Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW	Tel	02304 755 300
	Klaus Breyer		
	Iserlohner Straße 25		
	58239 Schwerte	Fax	02304 755 318
		Projektleitung	
		Klaus Breyer	
		Bearbeiterin	
		Katerina Esser	

Kooperationspartner Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW)

Dr. Klaus Reuter

Deutsche Str. 10

44339 Dortmund

Zielsetzung und Anlass des Vorhabens

Hintergrund: Der fortschreitende Klimawandel und die Übernutzung der natürlichen Ressourcen erfordern auch in Deutschland tiefgreifende Veränderungen menschlichen Verhaltens. Gleichzeitig lässt sich beobachten, wie sich soziale Ungleichheit und räumliche Segregation in den letzten Jahrzehnten verschärft haben. Die Auswirkungen dieser ökologischen und sozialen Krisen verdichten sich derzeit besonders in urbanen Zentren. Die Situation verlangt u.a. nach innovativen nachhaltigen Entwicklungsprozessen auf Stadtteilebene, die ein Mehr an gemeinschaftlicher Gestaltung und eine neue Partizipationskultur beinhalten.

Projektziele: Ziel des Projekts war es, bewohnerorientierte, partizipative Prozesse nachhaltiger Entwicklung in benachteiligten Stadtquartieren zu initiieren und umzusetzen. Dabei wurden Maßnahmen der Energiewende, Aktivitäten zur Verbesserung des Umweltschutzes und zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts innovativ verknüpft und ein relevanter Beitrag zu mehr Umweltgerechtigkeit im Quartier geleistet. Die globale Herausforderung, die Lebensverhältnisse auf unserer Erde in eine umweltgerechte Zukunft zu lenken, wurde im Projekt verbunden mit dem konkreten lokalen Ziel dem Leben im Stadtteil eine lebenswerte Perspektive zu geben. Zentraler Erfolgsfaktor des Projekts war die aktive Beteiligung aller wesentlichen zivilgesellschaftlichen Akteure bzw. Stakeholder im Quartier. Die Entwicklung und Erprobung von Umwelt-/ bzw. Nachhaltigkeitskommunikationskonzepten mit Blick auf die heterogenen, z.T. bildungsfernen Zielgruppen im Quartier war ein wesentlicher Bestandteil der Projektarbeit. Das Projekt griff dabei auch auf die Kompetenzen und spezifischen Zugänge der Kirchen in der Gemeinwesenarbeit zurück.

Kurzfassung des Gesamtvorhabens

Projektstandorte: Das Projekt setzte im Ruhrgebiet, der größten Agglomeration Deutschlands an, die sich nach wie vor mit vielfältigen ökologischen und sozialen Herausforderungen konfrontiert sieht. Als Modellkommunen konnten die drei Städte *Bochum*, *Castrop-Rauxel* und *Herne* gewonnen werden, in denen das Projekt in je einem benachteiligten Quartier durchgeführt wurde. In detaillierten Vorgesprächen wurden mit kommunalen und kirchlichen Schlüsselakteuren als mögliche Handlungsfelder die Themen Mobilität, Wohnqualität, Grünflächennutzung, Klimafolgenanpassung und Gebäudeleerstand identifiziert. Verbindendes Thema aller Quartiere ist die Umsetzung der Energiewende (Energiesparen, Energieeffizienz im Haushalt und im Wohngebäude).

Projektablauf: Zu Beginn des Projekts stand eine *Analysephase*. Als Grundlage für die Projektarbeit in den Quartieren wurden zunächst die Rahmenbedingungen, Stärken und Herausforderungen der einzelnen Quartiere herausgestellt, um ein möglichst umfangreiches Bild von den Quartieren und ihren Bewohner*innen zu gewinnen. Die Quartiersanalyse bestand aus einem quantitativen und einem qualitativen Teil.

Nach der Analysephase, die mit einer Zukunftswerkstatt endete, wurden in der *Konkretisierungsphase* die Ideen und Impulse auf ihre Umsetzungsmöglichkeiten hin überprüft und die Umsetzung vorbereitet. Daraus entstand ein Handlungsprogramm zur nachhaltigen Quartiersentwicklung mit konkreten umsetzbaren Zielen und Maßnahmen. Das Handlungsprogramm war die Grundlage der beteiligungsorientierten *Umsetzungsphase* des Projekts. In ausgesuchten Schwerpunktbereichen wurden erste Umsetzungsschritte eingeleitet. Die klare Trennung der beiden Phasen, wie sie zu Beginn geplant war, war in der Praxis nicht möglich. Konkretisierungs- und Umsetzungsphase liefen oft gleichzeitig und gingen fließend ineinander über.

Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Verschiedene *Arbeitsgremien* begleiteten das Projekt über den gesamten Zeitraum:

Das Projektteam setzte sich zusammen aus den Projektverantwortlichen des Projektträgers IKG und der LAG 21 NRW, welche die wissenschaftliche Begleitung des Projekts verantwortete. Das Projektteam gewährleistete die Steuerung des gesamten Prozesses. Es traf sich regelmäßig, um sämtliche Prozessschritte (übergreifend und in den Projektkommunen) zu planen, vorzubereiten und die Durchführung zu begleiten.

Der Fachbeirat begleitete das Projekt fachlich und inhaltlich. Die Zusammensetzung des Beirats gewährleistete eine Beratung des Projektteams aus unterschiedlichen Perspektiven. Die Beiratsmitglieder unterstützten durch ihre fachliche

Expertise die Umsetzung des Projektes.

In jeder Projektkommune wurde zu Beginn der Laufzeit ein Kernteam gegründet. Das Kernteam begleitete das Projekt fachlich und organisatorisch und wertete die erzielten Ergebnisse aus. Zusätzlich zu den Mitgliedern des Projektteams setzten sich die Kernteams aus ausgewählten Akteuren der kommunalen Verwaltung (fachbereichsübergreifend) zusammen.

Als zentrales projektbegleitendes Arbeitsgremium wurde in jedem Projektquartier eine Steuerungsgruppe etabliert, die ca. 20 Personen aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden wie auch Multiplikator*innen aus dem Quartier umfasste. Die Steuerungsgruppe hatte dabei die Funktionen der Netzwerkbildung und Kommunikation sowie der inhaltlichen Steuerung.

In der *Analysephase* wurden die Situation der Quartiere sowie die jeweiligen Entwicklungsmöglichkeiten durch quantitative und qualitative Verfahren sowie durch eine SWOT Analyse untersucht. Ziel der Quartiersanalyse zu Beginn des Projektes war es, den Zustand sowie die Struktur und das Profil des Quartiers zu beschreiben sowie mit institutionellen Akteuren im Quartier als auch mit den Bewohner*innen insgesamt in einen Diskurs über die drängendsten Herausforderungen aber auch über die Stärken des Quartiers zu treten. In der quantitativen Analyse wurden statistische Daten zu Themen wie Demografie, Soziales, Wohnen etc. für das Quartier ausgewertet.

Für die Validierung und Kontextualisierung der statistisch gewonnenen Erkenntnisse wurden vertiefende qualitative Methoden angewandt. Die Bewohner*innen wurden mithilfe eines kurzen Fragebogens zur Erfassung eines ersten Stimmungsbildes sowie mithilfe eines ausführlicheren standardisierten Fragebogens befragt. Außerdem wurden leitfadengestützte Interviews mit Schlüsselpersonen durchgeführt. Um die Sichtweisen und Erfordernisse von verschiedenen Zielgruppen einzubeziehen, wurden mit diesen Quartiersbegehungen durchgeführt. Als Zielgruppen wurden insbesondere Kinder und Jugendliche, Senior*innen und Menschen mit Migrationshintergrund festgelegt.

Aufbauend auf den Ergebnissen wurde die *Konkretisierungsphase* vorbereitet. Mit einschlägigen Methoden der Partizipation- und Umweltkommunikation wurden die Bewohner*innen sowie wichtige Stakeholder, zivilgesellschaftliche Initiativen, Vereine und Verbände sensibilisiert und zur Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Projekte im Quartier motiviert. Die Ideen und Impulse wurden auf ihre Umsetzungsmöglichkeiten hin überprüft und die Umsetzung vorbereitet. Die vielen Ideen der Zukunftswerkstatt wurden in einem offenen, partizipativen Verfahren sortiert, gebündelt, auf Machbarkeit und Projektrelevanz untersucht und in einer Zeit- und Zuständigkeitsmatrix neu strukturiert. Dieser Prozess fand sowohl mit den IdeengeberInnen, dem Kernteam und final zur Festlegung in der Steuerungsgruppe statt. Das Projektteam hatte hier die Rollen der Projektsteuerung, der Moderation, des Interessenausgleichs und der inhaltlichen Begleitung. Parallel zur Konkretisierung erfolgten bereits erste Schritte zur Umsetzung in vorbereiteten Workshops.

In der *Umsetzungsphase* wurde konstant an Handlungsprogramm und Quartiersnachhaltigkeitsstrategie gearbeitet und parallel verschiedenen Aktionen und Maßnahmen aus ausgewählten Handlungsfeldern im Quartier initiiert. Gleichzeitig wurden die Strukturen gefestigt, die zur Verstetigung der Projektarbeit beitragen sollen. Am Ende des Projekts wurden die fertiggestellten Quartiersnachhaltigkeitsstrategien als Handlungsempfehlung den jeweiligen Kommunen übergeben und fließen dort in die weitere Arbeit mit ein.

Ergebnisse und Diskussion

Das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ beinhaltet verschiedene Zielsetzungen. Primär sollte es durch die Partizipation der Bevölkerung, in benachteiligten Stadtteilen, einen Beitrag zur Energiewende und zum Klimaschutz leisten und die Lebensbedingungen in den Projektquartieren durch eine nachhaltige Entwicklung verbessern. Zu diesen Zielen wurden vor dem Start der Projektlaufzeit verschiedene Sub-Ziele formuliert. So gehörten beispielsweise die Verringerung des Ausstoßes von Schadstoffen und Treibhausgasen und die Verbesserung des Stadtklimas ebenso zu diesen Zielen wie eine finanzielle Entlastung der Privathaushalte durch ressourcen- und energiesparende Konsummuster sowie die Aufwertung im und die Identifikation mit dem Quartier.

Neben diesen inhaltlichen Zielen bestand die Intention des Projekts besonders in der Erarbeitung eines wirkungsvollen Handlungsprogrammes, welches als Strategie für eine nachhaltige Quartiersentwicklung dient. Der Aufbau von notwendigen Strukturen und die Einbindung von Schlüsselakteuren und Multiplikator*innen stellte eine Verstetigung der angestoßenen Prozesse über den Projektzeitraum hinaus sicher.

Innerhalb der Projektlaufzeit konnten in den Quartieren viele Initiativen und Aktionen erfolgreich angestoßen und durchgeführt werden. Die Menschen vor Ort engagierten sich bei Quartiersputzen, Begrünungsaktionen im öffentlichen Raum, der Realisierung eines Tauschschanks, interkulturelle Nachbarschaftsfeste, gemeinsame Kochaktionen mit geretteten Lebensmitteln, Fahrradaktionen, Upcycling-Aktionen, Energiesparmaßnahmen und vielem mehr. Die Projektarbeit profitierte dabei stark von einem engen Netz an institutionellen Unterstützern (Bürgervereine, Jugendhäuser, Arbeitslosenzentren, KITAS vor Ort etc.). Auch die Einbindung verschiedener Hochschulen gelang und bereicherte das Projekt. Grundsätzlich gelang die Beteiligung gut, wenn es sich um punktuelle und temporäre Aktionen handelte. Die kontinuierliche und dauerhafte Beteiligung der Bewohner*innen hingegen gelang, trotz der guten Kooperation mit den Initiativen vor Ort, nicht immer.

Die Erarbeitung von quartiersbezogenen Nachhaltigkeitsstrategien für alle drei Projektquartiere stellte einen wesentlichen Baustein der erfolgreichen Projektarbeit dar. Ausgehend von der Analysephase wurden die im Rahmen der Zukunftswerkstätten formulierten Visionen zu konkreten Handlungsprogrammen entwickelt. In enger Kooperation mit den jeweiligen Kernteams und Steuerungsgruppen wurden Leitbilder, strategische und operative Ziele sowie konkrete Maßnahmen erarbeitet. Zum Ende der Projektlaufzeit wurden die Strategien von den jeweiligen Steuerungsgruppen verabschiedet und an die Kommunen übergeben.

Gemeinsam mit den jeweiligen Verwaltungen stellte das Projektteam frühzeitig Überlegungen an, wie gewährleistet werden kann, dass die begonnenen Prozesse am Projektstandort weitergeführt werden. Nachhaltige Entwicklung - gerade auf Quartiersebene - braucht Akteure des Wandels, die auch anwaltschaftlich für das Gleichgewicht sozialer, ökologischer und ökonomischer Ziele eintreten. Insbesondere in benachteiligten Quartieren gelingt es selten, Menschen dauerhaft und für sie zufriedenstellend in einem Stadterneuerungsprozess zu beteiligen. Hier liegt in den Projektquartieren nach Durchführung des Projektes „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ eine Chance. Menschen haben sich bereits während der Projektlaufzeit auf den Weg gemacht und zeigen aktives Engagement. Die Stimmung in den Quartieren verbesserte sich innerhalb der Projektlaufzeit. Insgesamt konnte durch die durchgeführten Beteiligungsverfahren, die Umsetzung von Maßnahmen sowie die Arbeit der Steuerungsgruppe, Netzwerke und personelle Strukturen weiterentwickelt werden, die eine Verstetigung der angestoßenen Prozesse sicherstellen. Viele Maßnahmenvorschläge haben einen längerfristigen Zeithorizont und konnten deshalb während der Projektlaufzeit noch nicht realisiert werden. Sie sind jedoch in den Quartiersnachhaltigkeitsstrategien festgehalten und warten auf Umsetzung. Insofern ist es erfreulich, dass in allen Projektquartieren die Steuerungsgruppen weiterhin bestehen und sich auch nach Projektende für ihre Quartiere einsetzen. In Merklinde ist ab Januar 2019 bereits ein Quartierskümmerer der Stadt für Merklinde tätig. Zudem schließen sich in allen drei Standorten zeitnah ISEK-Prozesse an, die auf die entstandenen Quartiersnachhaltigkeitsstrategien zurückgreifen und die Erschließung weiterer Fördermittel ermöglichen sollen.

Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Um das Projekt bekannt zu machen und in der Öffentlichkeit zu präsentieren, wurden verschiedene Produkte und Materialien entwickelt, die inzwischen erfolgreich zum Einsatz kommen: Logo, PowerPoint-Folien, Homepage, Facebookseite, Newsletter, Koffertheke, Samentütchen und Stift als Give Aways, Flyer, Exposé sowie Plakate und Flyer für Veranstaltungen.

Die Präsentation der Projektarbeit war erfolgreich und stieß auf reges Interesse der Fachwelt. „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ wurde insgesamt auf über 40 öffentlichen Veranstaltungen präsentiert. Essentiell für die Öffentlichkeitsarbeit war auch der Projektkongress im Januar 2017 in Herne mit gut 100 Teilnehmenden. Zur Abschlussveranstaltung im April 2019 in Schwerte kamen über 50 Interessierte. Auch in der Presse fand das Projekt Beachtung und wurde bislang über 60-mal erwähnt. Für jedes Projektquartier entstanden in der Projektlaufzeit Quartiersberichte sowie ein umfassender Projektbericht. Alle Dokumente sind über die Projekthomepage www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de abrufbar.

Fazit

Das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ durchlief während seiner Projektlaufzeit projektimmanente Dynamiken. Trotz der unterschiedlichen Ausgangslagen in den Projektquartieren kann festgehalten werden, dass die Projektziele erreicht wurden und insgesamt eine große Zufriedenheit bei den beteiligten Akteuren vorherrscht. Dies wird auch durch die Umfrage unter den Steuerungsgruppenmitgliedern bestätigt.

Insbesondere die Sensibilisierung und Beteiligung verschiedener Zielgruppen zu Nachhaltigkeitsthemen kann als Erfolg gewertet werden. Sowohl Mitarbeitende aus den Kommunalverwaltungen als auch Akteure aus Politik und Zivilgesellschaft wurden durch das Projekt zu neuen Nachhaltigkeitsverfechter*innen auf Quartiersebene. Durch die strategische Planung und das integrierte Denken der beteiligten Akteure kann davon ausgegangen werden, dass in den Projektstandorten langfristig eine nachhaltige Quartiersentwicklung verfolgt wird. Auch die Stärkung von neuen Netzwerken zwischen Kommunalverwaltung, Zivilgesellschaft und Politik und die dauerhaft bestehenden und bereits umgesetzten Maßnahmen zeigen, dass „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ einen aktiven Beitrag zur Erreichung der SDGs auf lokaler Ebene leistet.

Auch die teilweise starke Verankerung der Kirche als Katalysator des Engagements in den Quartieren ist als Erfolg des Projekts zu bewerten. Es ist zu hoffen, dass diese Rolle auch in Zukunft aktiv ausgefüllt wird und weitere zivilgesellschaftliche Akteure zum Engagement eingeladen werden. Auf diese Weise können zukünftig weitere Bewohnergruppen angesprochen werden. Denn nur durch die möglichst breite Beteiligung kann eine nachhaltige Quartiersentwicklung gelingen.

Deutsche Bundesstiftung Umwelt ● An der Bornau 2 ● 49090 Osnabrück ● Tel 0541/9633-0 ● Fax 0541/9633-190 ● <http://www.dbu.de>

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	VI
Abkürzungsverzeichnis	VII
1 Zusammenfassung	1
2 Projektinhalte und -ziele	2
3 Projektablauf und Methoden	4
3.1 Projektablauf	4
3.2 Angewandte Methoden der Analysephase	4
3.3 Die Beteiligungsmethode der Zukunftswerkstatt	5
4 Projektorganisation	7
4.1 Projektgremien	7
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	8
4.3 NnQ auf Veranstaltungen	16
4.4 Presseecho	18
4.5 Projektkongresse	25
5 Die Projektarbeit im Quartier Bochum-Hamme	27
5.1 Analysephase	28
5.1.1 Quantitative Analyse	29
5.1.2 SWOT-Analyse	31
5.1.3 Qualitative Analyse	34
5.1.4 Zentrale Analysepunkte	38
5.2 Zukunftswerkstatt	39
5.3 Konkretisierung und Umsetzung	42
5.4 Verstetigung	48
6 Die Projektarbeit im Quartier Herne Wanne-Süd	49
6.1 Analysephase	49
6.1.1 Quantitative Analyse	50
6.1.2 SWOT-Analyse	52
6.1.3 Qualitative Analyse	54
6.1.4 Zentrale Analysepunkte	58
6.2 Zukunftswerkstatt	59
6.3 Konkretisierung und Umsetzung	63
6.4 Verstetigung	65

7 Die Projektarbeit im Quartier Castrop-Rauxel Merklinde	67
7.1 Analysephase	68
7.1.1 Quantitative Analyse	69
7.1.2 SWOT-Analyse	73
7.1.3 Qualitative Analyse	74
7.1.4 Zentrale Analysepunkte	79
7.2 Zukunftswerkstatt	80
7.3 Konkretisierung und Umsetzung	83
7.4 Verstetigung	86
8 Verstetigung	87
9 Evaluation, Resümee und Empfehlungen	88
9.1 Reflexion zur Zielerreichung	88
9.2 Nachhaltigkeit als Ziel	90
9.3 Fazit und Empfehlungen	93

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Projektquartiere	3
Abbildung 2: Projektphasen	4
Abbildung 3: Systematik der Quartiersanalyse.....	4
Abbildung 4: Projektgremien	7
Abbildung 5: Projektlogo	8
Abbildung 6: Powerpointfolie.....	9
Abbildung 7: Homepage	9
Abbildung 8: Facebookseite	10
Abbildung 9: Newsletter	10
Abbildung 10: Koffertheke.....	11
Abbildung 11: NnQ-Roll-Up.....	11
Abbildung 12: Give-Aways: Samentütchen und Bleistifte	12
Abbildung 13: Infoflyer	12
Abbildung 14: Projektexposé.....	13
Abbildung 15: Plakate und Flyer Zukunftswerkstätten.....	13
Abbildung 16: Plakate und Flyer für sonstige Aktionen	14
Abbildung 17: Postkarte.....	16
Abbildung 18: Mitwirkende am Projektkongress.....	25
Abbildung 19: Sitzung der Steuerungsgruppe	28
Abbildung 20: Quartiersabgrenzung Bochum-Hamme	28
Abbildung 21: Arbeitslosenquotient Bochum-Hamme.....	29
Abbildung 22: Veränderung SGB II-Empfangende (Basisjahr 2007)	30
Abbildung 23: Thermal- und Lärmkarte Bochum-Hamme.....	30
Abbildung 24: Impressionen aus dem Quartier Bochum-Hamme.....	31
Abbildung 25: SWOT-Entwurf Bochum-Hamme mit Gewichtung (Schriftgröße entspricht Gewichtung durch Steuerungsgruppe); Eigene Darstellung LAG 21 NRW.....	33
Abbildung 26: Ergebnisse der Postwurfsendung Bochum-Hamme.....	34
Abbildung 27: Ergebnisse des Fragebogens Bochum-Hamme.....	35
Abbildung 28: Ergebnis aus dem Fragebogen Bochum-Hamme	35
Abbildung 29: Senior*innenspaziergang in Bochum-Hamme	38
Abbildung 30: Kinderaktion auf dem Amtplatz in Bochum-Hamme.....	38
Abbildung 31: Verortung der Kritikpunkte Bochum-Hamme.....	40
Abbildung 32: Impressionen aus der Zukunftswerkstatt Bochum-Hamme.....	41
Abbildung 33: Laufsteg in die Zukunft: Hammer Vollmund.....	42
Abbildung 34: Herstellung von Seedbombs und Graffiti Workshop Bochum-Hamme	43
Abbildung 35: Kochaktion und Lebensmittel-Workshop Bochum-Hamme.....	44
Abbildung 36: Hammer Vollmund	45
Abbildung 37: Nachbarschaftsfest und Spielplatzfest Bochum-Hamme.....	46
Abbildung 38: Aufräumaktion und Espresso mobil Bochum-Hamme.....	47
Abbildung 39: Spatenstich für neuen Spielplatz im Hammer Park und Baumscheibenbepflanzung Bochum-Hamme	47
Abbildung 40: Quartiersabgrenzung Herne Wanne-Süd.....	49
Abbildung 41: Entwicklung der Bevölkerungszahl Herne Wanne-Süd (Basisjahr 2004).....	50

Abbildung 42: Entwicklung der SGB II-Beziehenden (Basisjahr 2005).....	51
Abbildung 43: Impressionen aus dem Quartier Herne Wanne-Süd.....	51
Abbildung 44: SWOT-Entwurf Herne Wanne-Süd mit Gewichtung (Schriftgröße entspricht Gewichtung durch Steuerungsgruppe).....	53
Abbildung 45: Ergebnisse der Postkartenbefragung Herne Wanne-Süd.....	54
Abbildung 46: Aus dem Fragebogen Herne Wanne-Süd.....	55
Abbildung 47: Auszug aus dem Fragebogen Herne Wanne-Süd.....	56
Abbildung 48: Auszug aus dem Fragebogen Herne Wanne-Süd.....	56
Abbildung 49: Verortung der Kritikpunkte Herne Wanne-Süd.....	60
Abbildung 50: Impressionen aus der Zukunftswerkstatt Herne Wanne-Süd.....	61
Abbildung 51: Laufsteg in die Zukunft Herne Wanne-Süd: Repair Café.....	62
Abbildung 52: Laufsteg in die Zukunft Herne Wanne-Süd: Gemeinschaftsgarten.....	62
Abbildung 53: Kinder auf der Veranstaltungsreihe "Wir wollen Zukunft".....	64
Abbildung 54: "Nikolausquartiersputz" Herne Wanne-Süd.....	64
Abbildung 55: 2. Sitzung der Steuerungsgruppe Castrop-Rauxel Merklinde.....	67
Abbildung 56: Quartiersabgrenzung Castrop-Rauxel Merklinde.....	68
Abbildung 57: Einwohner*innenentwicklung Bövinghausen und Merklinde.....	69
Abbildung 58: Fluktuation aus Zu- und Fortzügen innerhalb eines Jahres.....	69
Abbildung 59: Ausländeranteil Castrop-Rauxel.....	70
Abbildung 60: Verteilung Geflüchteter auf Stadtteile innerhalb Castrop-Rauxels (2016).....	70
Abbildung 61: Anteil Leistungsempfangende SGB II + III an Gesamtbevölkerung Castrop-Rauxels (2016).....	71
Abbildung 62: Überschuldete Haushalte.....	71
Abbildung 63: Öffentlicher Nahverkehr und fußläufige Erreichbarkeitsanalyse des Bahnhofes Merklinde.....	72
Abbildung 64: Supermärkte in Bövinghausen und fußläufige Erreichbarkeit.....	72
Abbildung 65: Solarpotenzial Merklinde.....	73
Abbildung 66: SWOT-Entwurf Castrop-Rauxel Merklinde.....	74
Abbildung 67: Auszug aus Postkartenbefragung Merklinde.....	75
Abbildung 68: Auszug aus Befragung Castrop-Rauxel Merklinde.....	76
Abbildung 69: Auszug aus dem Fragebogen Castrop-Rauxel Merklinde.....	76
Abbildung 70: Ortsbegehung des leerstehenden ehemaligen Supermarktes und untergenutzte Grünfläche in Merklinde.....	78
Abbildung 71: Kritikpunkte in Merklinde.....	81
Abbildung 72: Impressionen der Zukunftswerkstatt Merklinde.....	82
Abbildung 73: Laufsteg in die Zukunft: Fahrraddorf Merklinde.....	83
Abbildung 74: Interkulturelles Quartiersfest Merklinde.....	84
Abbildung 75: Quartiersputz und Graffiti Workshop auf dem interkulturellen Nachbarschaftsfest Merklinde.....	84
Abbildung 76: Begrünungsaktion Merklinde.....	85
Abbildung 77: Auftakt des Stadtradelns.....	85
Abbildung 78: Zuordnung der Maßnahmen der QNHS zu den Projektzielen.....	89
Abbildung 79: Integration des Projektes in kommunale Gesamtstrategien.....	90
Abbildung 80: Projektevaluation der Steuerungsgruppenmitglieder.....	92
Abbildung 81: SDG-Bezug der formulierten Maßnahmen.....	92

Abbildung 82: Ergebnisse der Evaluation der Steuerungsgruppe 93

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interviewpartner*innen Bochum-Hamme	36
Tabelle 2: Interviewpartner*innen Herne Wanne-Süd	57
Tabelle 3: Interviewpartner*innen Castrop-Rauxel Merklinde	78
Tabelle 4: Durchführung der Prozessschritte in den Quartieren	88

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ADFC	Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e. V
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
DBU	Deutsche Bundesstiftung Umwelt
ESF	Europäischer Sozialfonds
EUV	Eigenbetrieb Entsorgung, Umweltschutz, Versorgung der Stadt Castrop-Rauxel
IFAK e.V.	Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe
IKG	Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen
ISEK	Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept
LAG 21 NRW	Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.
LEG Wohnen	Landesentwicklungsgesellschaft NRW GmbH
NnQ	Nachhaltigkeit nimmt Quartier
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
SDGs	Sustainable Development Goals (dt.: Globale Nachhaltigkeitsziele)
SGB	Sozialgesetzbuch
SuS Merklinde	Spiel und Sport Merklinde 1946 e.V.
SWOT-Analyse	Strengths-Weaknesses-Opportunities-Threats-Analyse (dt.: Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse)
Tab.	Tabelle
VHS	Volkshochschule

1 Zusammenfassung

Das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ ist nach insgesamt fast 3,5 Jahren Laufzeit abgeschlossen. Die Arbeit entwickelte sich an allen drei Standorten gut. Die Projektgremien arbeiteten konstruktiv zusammen. In Bochum-Hamme und Herne Wanne-Süd lief das Projekt von November 2015 bis April 2018. In Castrop-Rauxel Merklinde gab es eine verkürzte Projektlaufzeit von Januar 2017 bis zum Dezember 2018.

Im Projekt wurden quantitative und qualitative Methoden der Sozialforschung und nachhaltigen Stadtentwicklung angewandt und im Verlauf weiterentwickelt. Die in den Analysephasen herausgearbeiteten Bedarfe fanden zum einen in ausgewählten partizipativen Maßnahmen und zum anderen in entsprechenden Quartiersnachhaltigkeitsstrategien Berücksichtigung. Die Rückkopplung mit Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft gelang in den drei Projektstandorten unterschiedlich. Verschiedene Schritte zur Verstetigung der begonnenen Prozesse wurden initiiert.

Das Projekt wurde kontinuierlich durch die Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Eine Vielfalt von Produkten und Materialien wurde entwickelt und kam zum Einsatz. Die Projektinhalte wurden auf verschiedenen Veranstaltungen präsentiert und es gelang, dass die Projektarbeit regelmäßig in der jeweiligen Lokalpresse Erwähnung fand.

Durch die Projektarbeit ist es dem Institut für Kirche und Gesellschaft gelungen, einen neuen wichtigen Arbeitsschwerpunkt zur nachhaltigen Quartiersentwicklung zu schaffen, in dem künftig kirchliche Einrichtungen in der Quartiersarbeit unterstützt werden. Das Projekt hat einen wichtigen exemplarischen, multiplizierbaren Beitrag dazu geleistet, die Energiewende in benachteiligten Stadtteilen voranzubringen, soziale Teilhabe zu ermöglichen, das Armutsrisiko zu vermindern, Umweltbelastungen zu senken sowie der armuts- und umweltbedingten Segregation in Städten entgegenzuwirken.

2 Projektinhalte und -ziele

Der fortschreitende Klimawandel und die Übernutzung der natürlichen Ressourcen erfordern auch in Deutschland tiefgreifende Veränderungen menschlichen Verhaltens. Gleichzeitig lässt sich beobachten, wie sich soziale Ungleichheit und räumliche Segregation in den letzten Jahrzehnten verschärft haben. Die Auswirkungen dieser ökologischen und sozialen Krisen verdichten sich derzeit besonders in urbanen Zentren. Die Situation verlangt u.a. nach innovativen nachhaltigen Entwicklungsprozessen auf Stadtteilebene, die ein Mehr an gemeinschaftlicher Gestaltung und eine neue Partizipationskultur beinhalten. Hier setzte das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ an.

Ziel des Projekts bestand darin, bewohnerorientierte, partizipative Prozesse nachhaltiger Entwicklung in benachteiligten Stadtquartieren zu initiieren und umzusetzen. Das Projekt sollte einen Beitrag dazu leisten, die Energiewende in benachteiligten Stadtteilen voranzubringen, soziale Teilhabe zu ermöglichen, das Armutsrisiko zu vermindern, Umweltbelastungen zu senken sowie der armuts- und umweltbedingten Segregation in Städten entgegenzuwirken. Dazu wurden bewohnerorientierte, partizipative Prozesse nachhaltiger Entwicklung initiiert und Maßnahmen der Energiewende, Aktivitäten zur Verbesserung des Umweltschutzes und zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts verknüpft. Zum einen wurde die gesellschaftliche Teilhabe einkommensarmer Haushalte verbessert. Zum anderen wurden brachliegende endogene Potenziale und Gestaltungsmöglichkeiten im Quartier erschlossen.

Die globale Herausforderung, die Lebensverhältnisse auf unserer Erde in eine umweltgerechte Zukunft zu lenken, wurde im Projekt verbunden mit dem konkreten lokalen Ziel das Leben im Stadtteil besser zu gestalten. Zentraler Erfolgsfaktor des Projekts war die aktive Beteiligung aller wesentlichen zivilgesellschaftlichen Akteure bzw. Stakeholder im Quartier. Das Projekt griff dabei auch auf die Kompetenzen und spezifischen Zugänge der Kirchen in der Gemeinwesenarbeit zurück. Die konkreten Zielsetzungen des Projekts lauteten:

1. Umweltschutz im Quartier stärken

- Energieeinsparen und damit Treibhausgase reduzieren durch das Initiieren energetischer Sanierungen sowie Energiesparmaßnahmen in Haushalten und Gewerbe
- weniger Schadstoffemissionen durch weniger motorisierten Individualverkehr und mehr Nutzung von ÖPNV, mehr Fahrrad- und Fußverkehr
- weniger Verbrauch natürlicher Ressourcen durch nachhaltige Ernährungsweisen
- weniger Verbrauch natürlicher Ressourcen durch nachhaltigeres Konsumverhalten etwa durch Tauschbörsen und Repair-Cafés
- Verbesserung des Stadtklimas durch Begrünung des Quartiers

2. Lebensbedingungen im Quartier durch Nachhaltigkeit verbessern

- finanzielle Entlastung der Haushalte durch Energieeinsparungen, weniger Treibstoffverbrauch, gemeinsames Nutzen und Reparieren von Haushaltsgeräten etc.
- Aufwertung des Quartiers durch Grünflächen, die gemeinsam genutzt werden können, sozialverträgliche Sanierungsmaßnahmen, nachhaltiges Leerstandsmanagement, ausgebautes ÖPNV- und Radwegenetz
- Verbesserung der Gesundheitssituation durch gesunde Ernährungsweise, mehr Bewegung zu Fuß oder mit dem Fahrrad, richtiges Lüften der Wohnräume, weniger Feinstaub- und Lärmbelastung

- höhere Identifikation der Bewohner*innen mit dem Quartier durch breite Beteiligungsprozesse

3. Wirkungsvolles Handlungsprogramm erarbeiten und stringente Umsetzung beginnen

- konkretes Handlungsprogramm gemeinsam mit Akteuren vor Ort entwickeln (Vertreter*innen des Quartiers, Eigentümer*innen, Wohnungsbaugenossenschaften, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, Schulen, Bürgerinitiativen, Sport-, Jugend-, Kultur- und Frauenvereinen sowie der Stadtverwaltung und Politik); Grundlage sind Bedarfe und Wünsche der Bewohner*innen
- pro Quartier Realisierung von drei bis vier Projekten mit den entsprechenden Maßnahmenpaketen und Vorbereitung weiterer Umsetzungsprozesse; Gründung von „Nachhaltigkeitszentren“ in den Quartieren, die Erfolge des Transformationsprozesses im Stadtteil erfahrbar machen, zur Mitwirkung einladen und die weitere Quartiersentwicklung befördern

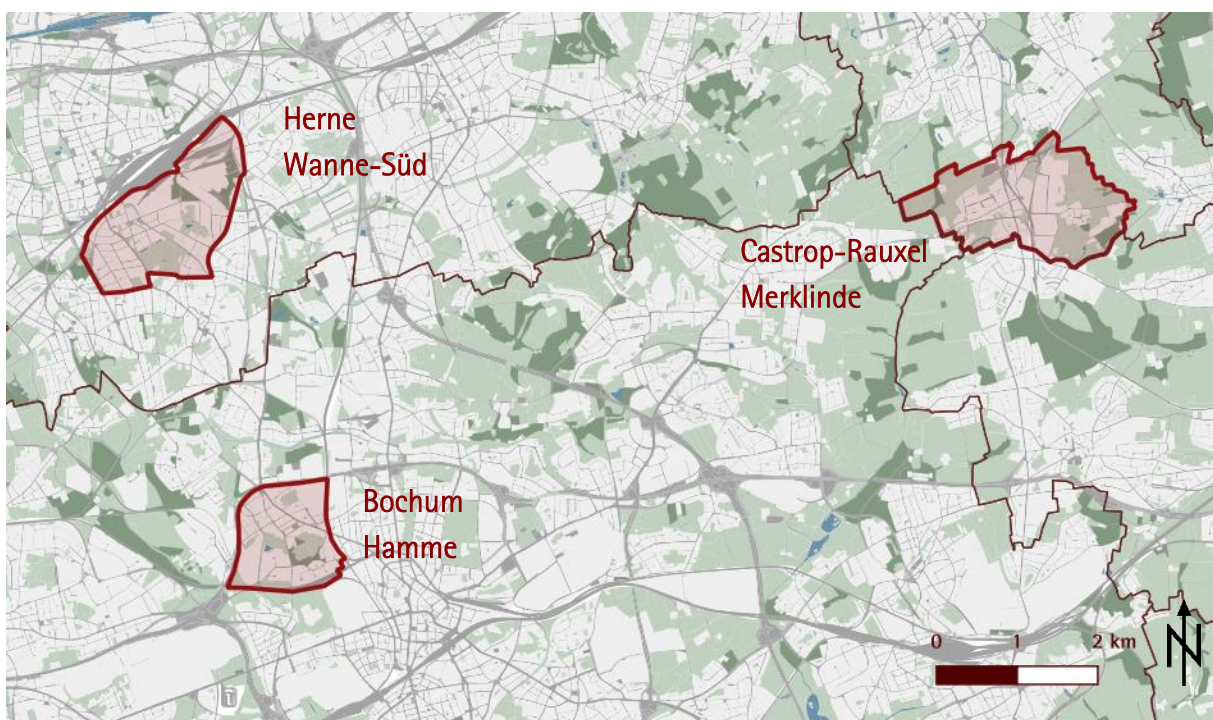
4. Verstetigung des Projekts durch stabile Strukturen

- Stärkung vorhandener bzw. Aufbau notwendiger Strukturen (z.B. Bürgerbüros, Gemeindetreffs, Repair-Cafés) über gezielte Einbindung von Multiplikator*innen; Anknüpfung an vorhandene Strukturen und Initiativen, Vermeidung von Doppelstrukturen und Konkurrenzen zu bestehenden Angeboten.

Hauptzielgruppe des Projekts waren Haushalte in benachteiligten Quartieren. Die besondere Herausforderung lag in der überdurchschnittlich hohen Zahl einkommensarmer Haushalte in den Projektquartieren. Die Aufmerksamkeit richtete sich anfangs insbesondere auf die drei Gruppen *Kinder und Jugendliche*, *Senior*innen* sowie *Menschen mit Migrationshintergrund*. Im Verlauf des Projekts wurde die starre Einteilung in die verschiedenen Gruppen aufgeweicht.

Als Projektstandorte wurde je ein benachteiligtes Quartier in Bochum (Hamme), Castrop-Rauxel (Merklinde) und Herne (Wanne-Süd) gewählt (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Die Projektquartiere



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: openstreetmap)

3 Projekttablauf und Methoden

3.1 Projekttablauf

Nach der Analysephase, die mit einer Zukunftswerkstatt endete, wurden in der Konkretisierungsphase die Ideen und Impulse auf ihre Umsetzungsmöglichkeiten hin überprüft und die Umsetzung vorbereitet. Die vielen Ideen der Zukunftswerkstatt wurden in einem offenen, partizipativen Verfahren sortiert, gebündelt, auf Machbarkeit und Projektrelevanz untersucht und in einer Zeit- und Zuständigkeitsmatrix neu strukturiert. Dieser Prozess fand sowohl mit den Ideengeber*innen, dem Kernteam und final zur Festlegung in der Steuerungsgruppe statt. Das Projektteam hatte hier die Rolle der Projektsteuerung, der Moderation, des Interessenausgleichs und der inhaltlichen Begleitung inne.

Parallel zur Konkretisierung erfolgten bereits erste Schritte zur Umsetzung in Workshops. Die klare Trennung der beiden Phasen, wie sie zu Beginn geplant war, war in der Praxis nicht möglich. Konkretisierungs- und Umsetzungsphase liefen oft gleichzeitig und gingen fließend ineinander über (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Projektphasen

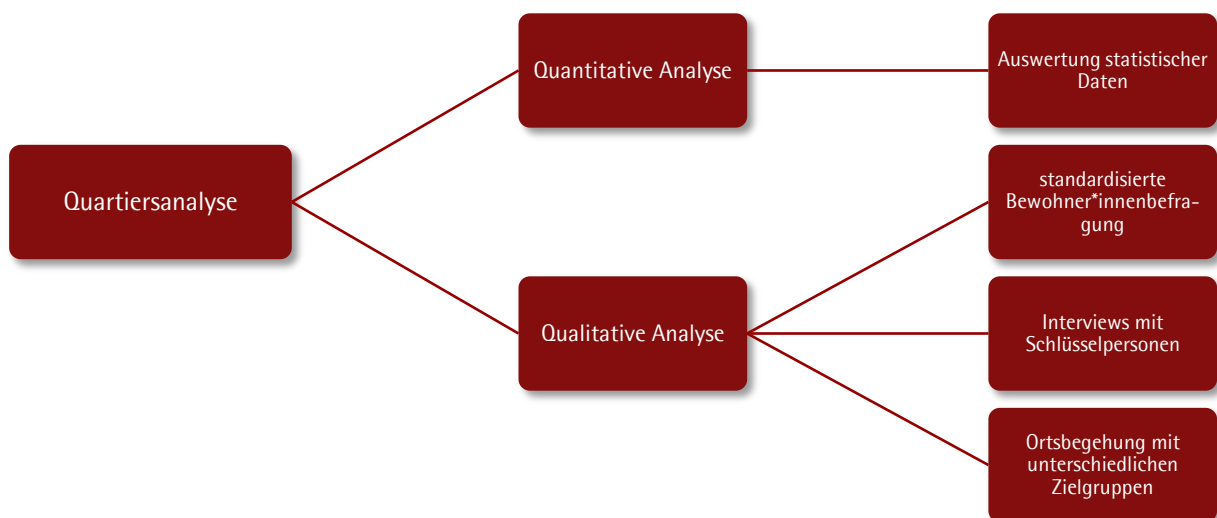


Eigene Darstellung IKG

3.2 Angewandte Methoden der Analysephase

Als Grundlage für die Projektarbeit in den Quartieren wurden zunächst die Rahmenbedingungen, Stärken und Herausforderungen der einzelnen Quartiere herausgestellt, um ein möglichst umfangreiches Bild von den Quartieren und ihren Bewohner*innen zu gewinnen. Die Quartiersanalyse bestand aus einem quantitativen und einem qualitativen Teil (vgl. Abb. 3).

Abbildung 3: Systematik der Quartiersanalyse



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Im Rahmen der quantitativen Analyse wurden zunächst statistische Daten aufbereitet und ausgewertet, anhand derer strukturelle und dynamische Defizite, aber auch spezifische Stärken und Chancen für die Quartiere identifiziert wurden. Die Daten für die quantitative Analyse wurden von den beteiligten Kommunen bereitgestellt.

In der qualitativen Analyse standen die Bewohner*innen der Quartiere mit ihren Wahrnehmungen des Lebensumfelds im Fokus. Zunächst wurde eine Postkartenbefragung als Postwurfsendung an alle Haushalte im Quartier verteilt. Die Postwurfsendung hatte hauptsächlich die Bekanntmachung des Projektes sowie die Aktivierung der Bewohnerschaft zum Ziel. Zudem diente sie der Erfassung eines ersten Stimmungsbildes aus dem Quartier. Durch Methoden der empirischen Sozialforschung wurden daraufhin Erkenntnisse über die Wahrnehmung der Quartiersbewohner*innen gewonnen und somit die Ergebnisse der quantitativen Analyse validiert bzw. kontextualisiert. Zu den angewandten Methoden gehörte eine Bewohner*innenbefragung, die anhand eines standardisierten Fragebogens durchgeführt wurde. Darüber hinaus wurden leitfadengestützte Interviews mit Schlüsselpersonen durchgeführt, die einen besonderen Blick auf das Quartier hatten. Mit einem teilstandardisierten Fragenbogen konnte die Befragungssituation selbst gesteuert und bestimmte Themen vertiefend behandelt werden. Des Weiteren wurden Quartiersbegehungen mit den verschiedenen Zielgruppen durchgeführt.

Die Ergebnisse der quantitativen sowie qualitativen Analysen wurden in Form einer Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse (SWOT-Analyse) aufbereitet und in der 1. Sitzung der jeweiligen Steuerungsgruppe diskutiert, erweitert und schließlich nach Priorität gewichtet. Sie bildete letztlich die Grundlage für Themenschwerpunkte der jeweiligen Zukunftswerkstatt und diente somit der Festlegung von Handlungsschwerpunkten und der Entwicklung einer umfassenden Ziel- und Maßnahmenplanung für das Quartier in der darauffolgenden Projektphase.

3.3 Die Beteiligungsmethode der Zukunftswerkstatt

Die Durchführung von Zukunftswerkstätten in den Quartieren stellte den Auftakt zur Entwicklungs- und Konkretisierungsphase dar und war als zentrales Element der Bürgerbeteiligung ein wichtiger Meilenstein der Projektarbeit. Bei der von Robert Jungk in den 1970er Jahren zur partizipativen Zukunftsgestaltung entwickelten Methode geht es darum, kreative Ideen und Lösungsansätze für eine gemeinsame Problemstellung kooperativ zu entwickeln. Im Rahmen des Projekts wurde diese Problemstellung bewusst offen formuliert und sich der allgemeinen Quartiersentwicklung gewidmet.

Die Zukunftswerkstatt ist in drei unterschiedliche Phasen unterteilt:

In der Kritikphase waren die Teilnehmenden angehalten, sämtliche Kritikpunkte über ihr Quartier zu äußern. Diese wurden anschließend auf einer Quartierskarte verortet und markiert. Nach der ersten Phase wurden die genannten Kritikpunkte und Themen von den Moderator*innen gesammelt und sortiert.

Die zweite Phase, die Visionsphase, dient dazu, (utopische) Vorstellungen zu entwickeln. Dazu formulierten die Teilnehmenden möglichst fantasievolle Wünsche und Ideen für einen aus ihrer Sicht positiven Zustand des Quartiers. Vor der eigentlichen Erarbeitungsphase wurde die Methode der Fantasie- bzw. Traumreise eingesetzt. Diese Kreativität freisetzende Methode leitete die Teilnehmenden auf eine imaginäre Reise durch ihr zukünftiges Quartier. Den visionären Zustand für die Quartiere, den die Teilnehmenden während der Reise wahrgenommen haben, sollten sie anschließend auf unterschiedliche Weise festhalten. In Arbeitsgruppen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich zunächst miteinander auszutauschen oder

malend ihre Vorstellung und Wünsche zu Papier zu bringen. Daraufhin sind die einzelnen Ideen in der Gruppe diskutiert worden, angeleitet von je einer Moderatorin oder einem Moderator. Ein Realitätsbezug sollte bei dieser Methode zunächst nicht vorhanden sein. Mögliche Grenzen, wie etwa finanzielle Kosten oder ein hoher Arbeitsaufwand wurden in dieser Phase ignoriert. Zusammenfassend wurden aus den Arbeitsgruppen die jeweiligen Ergebnisse zusammengetragen und vorgestellt. Dabei sind Visionen für die drei Quartiere entstanden, die im Projektverlauf schrittweise in kleineren oder größeren Umsetzungsmaßnahmen realisiert werden sollten.

In der Realisierungsphase, der letzten Phase der Zukunftswerkstatt, diskutierten die Teilnehmenden am so genannten „Laufsteg in die Zukunft“. Dabei wurde exemplarisch überlegt, welche Schritte für die Umsetzung einer Vision gegangen werden müssen. Die übrigen Ideen und Visionen wurden im weiteren Prozessverlauf zunächst priorisiert und weiterbearbeitet, bevor es zur Umsetzung einzelner Maßnahmen kam.

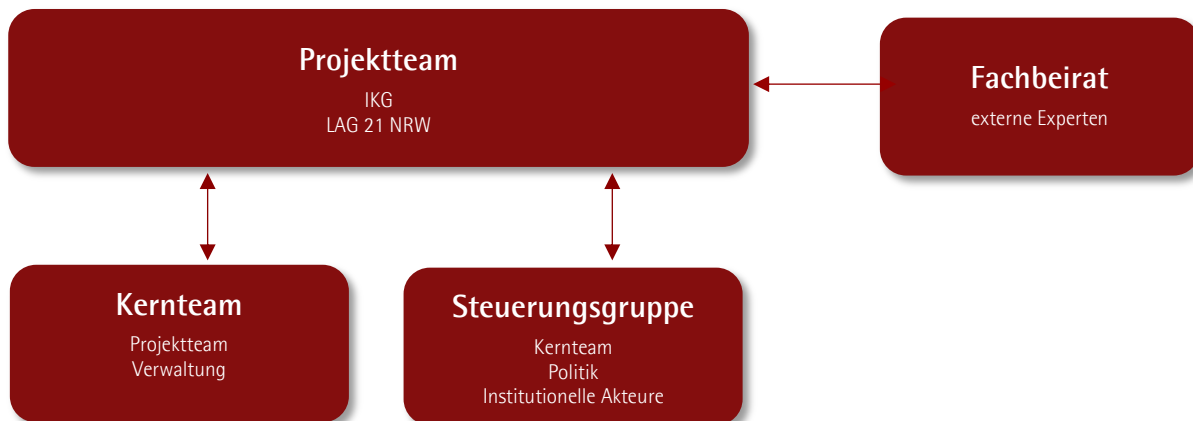
Die Zukunftswerkstätten waren ein zentrales Element der Bürgerbeteiligung und somit wichtige Meilensteine der Projektarbeit.

4 Projektorganisation

4.1 Projektgremien

Um einen effizienten Projektablauf zu gewährleisten, benötigte es klar definierte Strukturen und Zuständigkeiten zur Umsetzung der einzelnen Prozessschritte. Verschiedene Arbeitsgremien begleiteten daher das Projekt über den gesamten Zeitraum (vgl. Abb. 4).

Abbildung 4: Projektgremien



Eigene Darstellung IKG

Projektteam

Das Projektteam setzte sich zusammen aus den Projektverantwortlichen des Projektträgers IKG und der LAG 21 NRW, welche die wissenschaftliche Begleitung des Projekts verantwortete. Das Projektteam gewährleistete die Steuerung des gesamten Prozesses. Es traf sich regelmäßig, um sämtliche Prozessschritte (übergreifend und in den Projektkommunen) zu planen, vorzubereiten und die Durchführung zu begleiten. Personell bestand das Projektteam aus Klaus Breyer, Dr. Judith Kuhn und Axel Rolfmeier von Seiten des IKG sowie Dr. Klaus Reuter, Johannes Pagel und Mattia de Virgilio von der LAG 21 NRW. Moritz Schmidt, Melanie Schulte, Rebekka Schäfer und Marie Zimmermann haben im Projektverlauf ebenfalls seitens der LAG 21 NRW im Projekt gearbeitet.

Fachbeirat

Der Beirat begleitete das Projekt fachlich und inhaltlich. Die Zusammensetzung des Beirats gewährleistete eine Beratung des Projektteams aus unterschiedlichen Perspektiven. In der Projektlaufzeit fanden insgesamt fünf Beiratssitzungen statt, auf denen die inhaltliche Ausrichtung des Projekts, der Umgang mit Herausforderungen und das Erreichte reflektiert und diskutiert wurden (1. Sitzung: 2. März 2016; 2. Sitzung: 24. Oktober 2016; 3. Sitzung: 7. Juli 2017; 4. Sitzung: 27. Februar 2018; 5. Sitzung: 10. April 2019).

Die Beiratsmitglieder unterstützten durch ihre fachliche Expertise die Umsetzung des Projektes und standen dem Projektteam auch außerhalb der Sitzungen bei Fragen zur Verfügung.

Kernteams

In jeder Projektkommune wurde zu Beginn der Laufzeit ein Kernteam gegründet. Das Kernteam begleitete das Projekt fachlich und organisatorisch und wertete die erzielten Ergebnisse aus. Zusätzlich zu den Mitgliedern des Projektteams setzten sich die Kernteams aus ausgewählten Akteuren der kommunalen Verwaltung (fachbereichsübergreifend) zusammen.

Steuerungsgruppen

Als zentrales projektbegleitendes Arbeitsgremium wurde in jedem Projektquartier eine Steuerungsgruppe etabliert, die ca. 20 Personen aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden wie auch Multiplikator*innen aus dem Quartier umfasste. Die Steuerungsgruppe hatte dabei zwei Funktionen:

- **Netzwerkbildung und Kommunikation:** Die Steuerungsgruppe gewährleistete den Austausch zwischen den beteiligten Akteursgruppen.
- **Inhaltliche Steuerung:** Neben den kommunikativen und damit netzwerkbildenden Funktionen begleitete die Steuerungsgruppe als Arbeitsgremium die inhaltliche Ausrichtung des Projekts im jeweiligen Quartier. Sie legte den thematischen Fokus fest, formulierte Ziele, setzte Prioritäten und entwickelte konkrete Maßnahmen und Handlungserfordernisse zur Umsetzung der Ziele.

Auch nach Projektende haben sich die Projektkommunen vorgenommen, die Arbeit der Steuerungsgruppen für die jeweiligen Quartiere fortzuführen.

4.2 Öffentlichkeitsarbeit

Um das Projekt bekannt zu machen und in der Öffentlichkeit zu präsentieren, wurden verschiedene Produkte entwickelt, das Projekt auf verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen präsentiert und aktiv Pressearbeit betrieben.

Es wurde ein Logo für das Projekt erstellt, welches auf sämtlichen Produkten der Öffentlichkeitsarbeit zu finden ist:

Abbildung 5: Projektlogo



NACHHALTIGKEIT
NIMMT *QUARTIER*

Eigene Darstellung IKG

Für die Präsentation des Projekts wurden PowerPoint-Folien erstellt:

Abbildung 6: Powerpointfolie



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Es wurde die Homepage www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de eingerichtet. Sie informiert über Inhalte, Ziele, Hintergrund und Organisation des Projekts und verweist auf aktuelle Termine. Auch bestand die Möglichkeit für die Quartiersbewohner*innen einen kurzen Online-Fragebogen auszufüllen:

Abbildung 7: Homepage



Eigene Darstellung IKG

Eine Facebook-Seite wurde erstellt und verfügt bislang über eine Reichweite von 144 Personen und 31 „Gefällt-mir-Angaben“. Sie informiert über aktuelle Entwicklungen und bietet die Möglichkeit zum Austausch: <https://www.facebook.com/Nachhaltigkeit-nimmt-Quartier>:

Abbildung 8: Facebookseite



Eigene Darstellung IKG

Ein *Newsletter* wurde entwickelt, welcher regelmäßig erscheint. Er lässt sich über die Projekt-Homepage abonnieren und informiert über Aktuelles aus dem Projekt und gibt weiterführende Hinweise:

Abbildung 9: Newsletter



Eigene Darstellung IKG

Für die Präsenz auf Veranstaltungen oder im Quartier wurde ein Werbebanner für eine vorhandene, tragbare *Kofferttheke* erstellt:

Abbildung 10: Kofferttheke



Eigene Darstellung IKG

Für die Präsenz auf Veranstaltungen wurde ein *Roll-Up* erstellt:

Abbildung 11: NnQ-Roll-Up



Eigene Darstellung IKG

Als „Give-Aways“ wurden Samentütchen mit Bio-Ringelblumensamen sowie Bleistifte aus recycelten CD-Hüllen mit Logo Aufschrift der Internetadresse produziert:

Abbildung 12: Give-Aways: Samentütchen und Bleistifte



Eigene Darstellung IKG

Als Infolyer wurden Postkarten mit kurzen Informationen zum Projekt gedruckt:

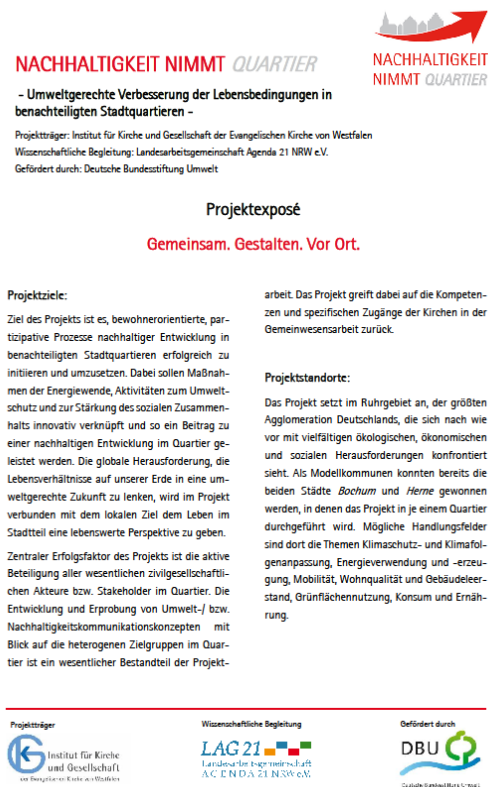
Abbildung 13: Infolyer



Eigene Darstellung IKG

Zur ausführlicheren Information wurde ein *Projektexposé* angefertigt:

Abbildung 14: Projektexposé



Eigene Darstellung IKG

Zur Bewerbung der Zukunftswerkstätten in den Quartieren wurden *Plakate* in Din A4 und *Flyer* in Din A6 angefertigt:

Abbildung 15: Plakate und Flyer Zukunftswerkstätten



Eigene Darstellung IKG

Zur Bewerbung verschiedener Aktionen wurden, z.T. gemeinsam mit Bewohner*innen, verschiedene Plakate angefertigt:

Abbildung 16: Plakate und Flyer für sonstige Aktionen



Hamme wieder blitzblank



Der Stadtteilputz findet erneut statt und DU kannst ein Teil davon sein, indem Du hilfst Müll in Deiner Umgebung zu sammeln.

20.03.2018 von 08:00-19:00 Uhr

Die Dauer bleibt Dir überlassen. Bereits eine halbe Stunde hilft. Neu: Das seltsamste Fundstück wird gekürt.

Anmeldung erforderlich bis zum 23.02.18 unter:
 Daria Stoflik
 dstoflik@falken-bochum.de
 Tel.: 0152 54 96 25 28

Zangen, Handschuhe u. Müllsäcke werden gestellt von der USB Bochum GmbH



NACHHALTIGKEIT NIMMT QUARTIER

Kommen Sie zum kulinarischen Straßenfest in Hamme. Jede/r ist eingeladen, etwas Leckeres zu Essen oder Trinken mitzubringen und mit anderen zu teilen. Wir laden Sie herzlich ein zum:

HAMMER VOLLMUND

am Sonntag, 15.1.2017 ab 12.00 Uhr im Gemeindesaal Gethsemane, Amtsstr. 4

Ansprechpartnerin:
 Judith Kuhn
 02304 755333
 judith.kuhn@kircheundgesellschaft.de

GEMEINSAM. GESTALTEN. VOR ORT.
 www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de
 Auch auf Facebook



Machen Sie mit! Wir brauchen Ihre Ideen!

NACHHALTIGKEIT NIMMT QUARTIER

Nachhaltigkeit leben in Wanne-Süd

Geben und nehmen
 Tauschbörse, Givebox ...

Wir laden Sie ein! Planen Sie mit uns!

Dienstag, 20.12.2016
 15.00 - 17.00 Uhr
 Gemeindehaus, Ev. Matthäus-Kirchengemeinde Zeppelinstrasse 1

GEMEINSAM. GESTALTEN. VOR ORT.
 www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de



NACHHALTIGKEIT NIMMT QUARTIER



Bäume schützen und dabei das Viertel schöner machen? Verkehrslärm dämpfen und dabei die Luftqualität verbessern? Verantwortung übernehmen und dabei Spaß haben?

Alle Bewohner*innen von Hamme mit Lust auf Verschönerung ihres Viertels sind herzlich eingeladen zur gemeinschaftlichen

Bepflanzung von Baumscheiben

am Mittwoch, den 24.05.17 um 15.00 Uhr
 am Bürgerhaus (Amtstraße 10-12, 44809 Bochum)

Wir bitten, zwecks Materialbeschaffung, um eine kurze vorherige Anmeldung bei der Ansprechpartnerin:

Judith Kuhn
 02304 755333
 judith.kuhn@kircheundgesellschaft.de

GEMEINSAM. GESTALTEN. VOR ORT.
 www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de
 Auch auf Facebook



NACHHALTIGKEIT NIMMT QUARTIER



Haben Sie auch das Gefühl zuviel für ihren Strom zu zahlen? Dann sind Sie herzlich eingeladen zu unserer kostenlosen Info- und Fragestunde, bei der wir gemeinsam die

Energiediebe im Haushalt entdecken und Geld sparen!

am Donnerstag, den 11.05.2017 um 18 Uhr
 im Bürgerhaus (Amtsstraße 10-12, 44809 Bochum)

Ansprechpartnerin:
 Judith Kuhn
 02304 755333
 judith.kuhn@kircheundgesellschaft.de

GEMEINSAM. GESTALTEN. VOR ORT.
 www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de
 Auch auf Facebook



15. Juli 2017 ab 12:00 Uhr NACHBARSCHAFTS-FEST in BO-HAMME

Tausch- / Kinderflohmarkt | Essen + Trinken | Spielen | Informieren | Plauschen | Freudiges für jung + Alt ...

Auf der Amtsstraße + dem Amtsplatz



HERZLICHE EINLADUNG AN ALLE BÜRGERINNEN + BÜRGER in BO-HAMME!

KINDERFLOHMARKT Die Kinder dürfen auf dem Fest mitbringen. Bitte keine Tiere, keine gefährlichen Gegenstände, keine gefährlichen Stoffe, keine gefährlichen Gegenstände, keine gefährlichen Gegenstände.	ESSEN + TRINKEN Bitte keine Tiere, keine gefährlichen Gegenstände, keine gefährlichen Stoffe, keine gefährlichen Gegenstände, keine gefährlichen Gegenstände.	TISCHE + STÜHLE Bitte keine Tiere, keine gefährlichen Gegenstände, keine gefährlichen Stoffe, keine gefährlichen Gegenstände, keine gefährlichen Gegenstände.	UND SONSTIG Bitte keine Tiere, keine gefährlichen Gegenstände, keine gefährlichen Stoffe, keine gefährlichen Gegenstände, keine gefährlichen Gegenstände.
--	---	---	---

Das Nachbarschaftsfest in BO-Hamme wird durch Euer Mitmachen + Mithelfen lebendig. Kommt zahlreich + bringt neben leckerem Speisen + Getränken auch Eure Freundschaft, Begeisterung, Neugierde oder Bekanntschaft mit!

Für weitere Informationen oder Fragen nutzt am dies Nachbarschaftsfest yourself Euch gerne an Judith Kuhn: 02304 755333 | judith.kuhn@kircheundgesellschaft.de



Zur Bewerbung verschiedener Aktionen wurden Postkarten angefertigt:

Abbildung 17: Postkarte



Eigene Darstellung IKG

4.3 NnQ auf Veranstaltungen

Die Bekanntmachung des Projekts über die Quartiere hinaus erfolgte neben zahlreichen Gesprächen in verschiedenen Netzwerken auch über die Präsenz auf verschiedenen Veranstaltungen. Im Zeitraum von Januar 2016 bis April 2019 wurde „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ auf folgenden Veranstaltungen präsentiert:

- 14.01.2016, Herne: Dr. Judith Kuhn und Axel Rolfmeier stellen das Projekt im Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung Herne vor
- 21.04.2016, Herne: Melanie Schulte und Axel Rolfmeier stellen das Projekt in der Bezirksvertretung Eickel vor
- 29.05.2016, Herne: Rebekka Schäfer und Axel Rolfmeier präsentieren auf dem 31. Herner Umwelttag das Projekt
- 21.06.2016, Ostritz-St. Marienthal: Auf der 22. Internationale Sommerakademie der DBU präsentieren Klaus Breyer und Axel Rolfmeier das Projekt im Arbeitskreis "Zukunft Quartier – Das nachhaltige Quartier 2050"
- 01.09.2016, Dortmund: 3. Kommunale Nachhaltigkeitstagung NRW – Zukunftsfähiges Handeln der nordrhein-westfälischen Städte, Gemeinden und Kreise: Im Workshop zur nachhaltigen Quartiersentwicklung stellt Dr. Judith Kuhn „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ und die Entwicklungen in Bochum-Hamme vor.
- 10.09.2016, Berlin: Umweltpolitik 3.0 – Das Festival der Zukunft: Dr. Judith Kuhn stellte die Projektarbeit vor.
- 19.09.2016, Bochum: Dr. Judith Kuhn und Frank Frisch vom Umwelt- und Grünflächenamt der Stadt Bochum stellen das Projekt in der Montagsrunde im Bochumer Rathaus vor.
- 25.10.2016, Dortmund: Moritz Schmidt und Dr. Judith Kuhn präsentieren Nachhaltigkeit nimmt Quartier beim 2. Dortmunder Forschungsforum soziale Nachhaltigkeit.
- 27.10.2016, Dortmund: Netzwerk 21 Kongress: Globale Nachhaltigkeitsziele - von der UN ins Quartier. Im Workshop 4 stellt Axel Rolfmeier „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ vor.

- 11.11.2016, Bochum: Axel Rolfmeier, Vorstellung des Projektes im Pfarrkonvent Bochum und Gelsenkirchen/Wattenscheid
- 22.11.2016, Castrop-Rauxel: Im Haupt- und Finanzausschuss der Stadt Castrop-Rauxel stellt Axel Rolfmeier das Projekt vor.
- 29.11.2016, Düsseldorf: Dr. Judith Kuhn stellt "Nachhaltigkeit nimmt Quartier" im Wirtschaftsministerium in Düsseldorf vor. Dort diskutierten die Teilnehmenden des Workshops "Nachhaltige Lebensstile und Verhaltensweisen für eine zukunftsfähige Gestaltung des Energiesystems in NRW" verschiedene Praxisbeispiele.
- 17.01.2017, Herne: Projektkongress "Nachhaltigkeit nimmt Quartier" in der Akademie Mont-Cenis. Das "Muss" einer nachhaltigen Quartiersentwicklung und die Wege, wie betroffene Stadtviertel und ihre Bewohner*innen von einem Mehr an Umwelt- und Beteiligungsgerechtigkeit profitieren können, waren die Themen.
- 31.01.2017, Bochum: Klaus Breyer diskutiert den Ansatz des Projekts auf dem Quartierskongress „Das Quartier als Zauberformel für die Lösung gesellschaftlicher Probleme?“
- 24.02.2017, Dortmund: Dr. Judith Kuhn stellt das Projekt den kreiskirchlichen Umweltbeauftragten der EKvW vor.
- 27.05.2017, Berlin: Axel Rolfmeier präsentiert das Projekt "Nachhaltigkeit nimmt Quartier" auf dem Kirchentag.
- 06.06.2017, Dortmund: Dr. Judith Kuhn stellt das Projekt beim Workshop zur Rolle der Stadtkirchen vor. Gemeinsam mit Dr. Jürgen Born werden verschiedene Förderperspektiven beleuchtet.
- 02.09.2017, Castrop-Rauxel: Axel Rolfmeier und Dr. Judith Kuhn präsentieren das Projekt auf dem Nachbarschaftsfest der Harkortsiedlung in Merklinde.
- 27.09.2017, Bad Sassendorf: Im Rahmen der Woche der Freundschaft stellt Axel Rolfmeier das Projekt weißrussischen Gästen vor.
- 29.09.2017, Berlin: Das Festival der urbanen Produktion bietet Dr. Judith Kuhn unter dem Titel „Nachhaltigkeitsprozesse durch Beteiligung in urbanen Quartieren“ die Gelegenheit, über die Erfahrungen im Projekt zu berichten.
- 06.10.2017, Castrop-Rauxel: Der Ausschuss für gesellschaftliche Verantwortung der EKvW tagt in Merklinde. Willi Müller (Wir sind Merklinde), Reimund Panitz (Ev. Christusgemeinde), Martin Oldengott (Stadt Castrop-Rauxel) und Axel Rolfmeier informieren bei einem Quartiersrundgang über die Situation in Merklinde.
- 17.10.2017, Herne: Im Presbyterium der evangelischen Matthäusgemeinde Herne stellt Axel Rolfmeier die bisherigen Ergebnisse im Projekt und Möglichkeiten der Verstetigung vor.
- 18.10.2017, Bochum: Studierende besuchen im Rahmen der Initiative PLAN:ERfahren das Quartier Bochum-Hamme. Dr. Judith Kuhn stellte ihnen das Projekt in diesem Stadtteil näher vor.
- 19.10.2017, Gelsenkirchen: Auf dem Thementag für kommunale Sozialplaner der Fachstelle für sozialraumorientierte Armutsbekämpfung berichtet Rebekka Schäfer über die Arbeitsweise des Projekts.
- 06.11.2017, Bochum: Dr. Judith Kuhn stellt die Arbeit in Bochum-Hamme für ein Praxisprojekt im Modul „Information und Kommunikation“ der Hochschule für Gesundheit Bochum vor.

- 28.11.2017, Düsseldorf: Im Workshop „Neue Formen von Bürgerengagement & Bürgerbeteiligung nutzen“ des landesweiten Projekts Mehrwert berichtet Dr. Judith Kuhn von den Erfahrungen im Projekt.
- 06.12.2017, Berlin: Dr. Judith Kuhn präsentiert das Projekt auf dem 2. Workshop zur Gebäudeenergieeffizienz in Kirchen und Kommunen der dena.
- 13.12.2017, Gelsenkirchen: Auf dem 3. Netzwerktreffen der KlimaExpo.NRW stellt Dr. Judith Kuhn das Projekt vor.
- 11.01.2018, Hannover: Dr. Judith Kuhn stellt das Projekt bei der Projekttagung „Win-Win-Modelle zwischen Rathaus und Kirche – Nachhaltige Quartiers- und Regionalentwicklung durch institutionsübergreifende Zusammenarbeit von Kommunen/Quartieren und Kirchengemeinden“ vor.
- 16.04.2018, Herne: Mattia de Virgilio präsentiert das Projekt auf der Veranstaltung Kick-off: Lernen! in Herne – für Nachhaltigkeit.
- 18.04.2018, Castrop-Rauxel: Marie Zimmermann stellt die aktuellen Entwicklungen des Projekts auf der Bürgerversammlung Merklinde vor.
- 26.06.2018, Bochum: Im Rahmen der 1. Stadtteilwerkstatt für das ISEK Hamme stellt Mattia de Virgilio die Ergebnisse der Arbeit in Hamme vor.
- 28.06.2018, Castrop-Rauxel: Im Ausschuss für Bürgerbeteiligung und Stadtteilentwicklung der Stadt Castrop-Rauxel stellt Mattia de Virgilio die ersten Ergebnisse aus Merklinde vor.
- 10.10.2018, Dinslaken: Auf der Werkstatt „Klimagerechte Stadt(teil)entwicklung“ stellen Dr. Judith Kuhn und Katrin Funke das Projekt und die Entwicklungen in Merklinde vor.
- 27.11.2018, Castrop-Rauxel: Auf dem Haupt- und Finanzausschuss stellen Dr. Judith Kuhn und Mattia de Virgilio die Ergebnisse der Arbeit in Merklinde vor.
- 6.12.2018, Castrop-Rauxel: Auf dem Ausschuss für Bürgerbeteiligung und Stadtteilentwicklung stellt Mattia de Virgilio die Arbeit in Merklinde vor.
- 22.01.2019, Herne: Auf der Sitzung des Ausschusses für Planung und Stadtentwicklung stellt Mattia de Virgilio die Ergebnisse des Projekts vor
- 07.02.2019, Herne: In der Bezirksvertretung des Stadtbezirks Eickel stellen Axel Rolfmeier und Mattia de Virgilio die Projektergebnisse vor und diskutieren einzelne Aspekte der Quartiersentwicklung mit den Ausschussmitgliedern
- 07.03.2019, Hannover: Axel Rolfmeier berichtete auf der Podiumsdiskussion anl. der Abschlussveranstaltung „Win-Win-Modelle zwischen Rathaus und Kirche – Nachhaltige Quartiers- und Regionalentwicklung durch institutionsübergreifende Zusammenarbeit von Kommunen/Quartieren und Kirchengemeinden“ über das Projekt

4.4 Presseecho

Folgende Artikel sind im Zusammenhang des Projekts im Zeitraum zwischen Januar 2016 und April 2019 in der Presse erschienen:

- 16.01.2016, Herne: Unter der Überschrift „Projekt soll Wanne-Süd nach vorne bringen“ berichtet die WAZ über den Projektstart in Herne.
<http://www.derwesten.de/staedte/nachrichten-aus-herne-und-wanne-eickel/projekt-soll-wanne-sued-nach-vorne-bringen-id11466719.html>
- 02.04.2016, Bochum: Die WAZ berichtet unter „Stadtumbau soll Hamme aufwerten“ über den geplanten Stadtumbau in Hamme.
<http://www.derwesten.de/staedte/bochum/nord/stadtumbau-soll-hamme-aufwerten-id11697715.html>
- 03.04.2016: Unsere Kirche berichtet unter „So trist soll es nicht bleiben“ über das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“.
http://www.kircheundgesellschaft.de/fileadmin/Dateien/Das_Institut/Pressespiegel_2016/04.03.2016_UK_Nr._14_IKG_Seite.pdf
- 21.04.2016, Bochum: Unter „Bezirk ringt um Förderung für Hamme“ berichtet die WAZ das Projekt im Hinblick auf die Entwicklung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzepts für Hamme.
<http://www.derwesten.de/staedte/bochum/bezirk-ringt-um-foerderung-fuer-hamme-aimp-id11754024.html>
- 28.05.2016, Bochum: Unter „Erfolgreicher Auftakt der Steuerungsgruppe Bochum-Hamme“ berichtet der Stadtspiegel Bochum-Nord zum erfolgreichen ersten Treffen der Steuerungsgruppe Hamme im Mai 2016. http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/baukaesten/IKG_nachhaltigkeit/Stadtspiegel_1._Steuerungsgruppe_Hamme.jpg
- 04.08.2016, Bochum: Unter „Hamme braucht Fördergelder“ berichtet die WAZ über eine Resolution der Kirchen und der Stadtteilkonferenz, die auf die Teilnahme am Programm „Soziale Stadt NRW“ drängt sowie über die Aktivitäten von „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“.
<http://www.derwesten.de/staedte/bochum/hamme-braucht-foerdergelder-id12064720.html#plx1440201656>
- 07.09.2016, Bochum: Die Ruhrgebietszeitung veröffentlicht einen Artikel über Nachhaltigkeit im Quartier in Hamme.
<http://www.weiterbildung-nachhaltig.de/ii-acht-themen/quartiere-regionen-und-stadtteile-wiederbeleben/umsetzung-der-energiewende-in-benachteiligten-stadtquartieren.html>
- 07.09.2016, Bochum: Die Stadt Bochum gibt eine Pressemitteilung zum zweiten Treffen der Steuerungsgruppe in Hamme heraus.
<https://www.bochum.de/C125708500379A31/vwContentByKey/W2ADKH4Z600BOCMDE/nav/6Y8CFR912BOLD?open&searchresult=yes&tx=Nachhaltigkeit%20nimmt%20Quartier>
- 09.09.2016, Herne: In Herne, das Stadtmagazin, lädt unter dem Titel „Die gute Fee: drei Wünsche frei für Wanne-Süd“ zur ersten Zukunftswerkstatt am 17.09.2016 des Projektes Nachhaltigkeit nimmt Quartier ein.
<http://inherne.net/die-gute-fee-drei-wuensche-frei-fuer-wanne-sued/>
- 09.09.2016, Herne: nrz.de veröffentlicht einen Artikel mit dem Titel „Zwei Projekte sollen Wanne-Süd wieder nach vorne bringen“.
<https://www.nrz.de/staedte/herne-wanne-eickel/zwei-projekte-sollen-wanne-sued-wieder-nach-vorne-bringen-id12180094.html>

- 12.09.2016, Herne: Die WAZ berichtet über den aktuellen Stand des Projekts „Nachhaltigkeit nimmt Quartier in Herne Wanne-Süd.“
<https://www.derwesten.de/staedte/nachrichten-aus-herne-und-wanne-eickel/zwei-projekte-sollen-wanne-sued-wieder-nach-vorne-bringen-id12180094.html>
- 12.09.2016, Herne: Radio Herne beschreibt den Übergang in die nächste Phase des Projektes „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ in Wanne-Süd.
<http://www.radioherne.de/nc/herne/lokalmeldungen/lokalmeldungen/archive/2016/09/12/article/-cb97267c83.html>
- 16.09.2016, Bochum: Der Stadtspiegel Bochum berichtet über die 2. Sitzung der Steuerungsgruppe Bochum und weist auf die Zukunftswerkstatt Hamme am 24.09.2016 hin.
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/Stadtspiegel_vom_14.09.2016_Aufruf_Zukunftswerkstatt2.pdf
- 19.09.2016, Bochum: Die Stadt Bochum gibt eine Pressemitteilung zur anstehenden Zukunftswerkstatt am 24.09.2016 im Amtshaus in Hamme heraus.
<https://www.bochum.de/C125708500379A31/vwContentByKey/W2ADXGAH261BOCMDE/nav/6Y8CFR912BOLD?open&searchresult=yes&tx=Nachhaltigkeit%20nimmt%20Quartier>
- 19.09.2016, Bochum: Die Stadt Bochum kündigt den Pressetermin der Montagsrunde an, wobei das Projekt Nachhaltigkeit nimmt Quartier vorgestellt wird.
<https://www.bochum.de/C125708500379A31/vwContentByKey/W2ADUBM5828BOCMDE/nav/6Y8CRR849BOLD?open&searchresult=yes&tx=Nachhaltigkeit%20nimmt%20Quartier>
- 19.09.2016, Bochum: Die evangelische Kirche Bochum bewirbt die am 24.09.2016 stattfindenden Zukunftswerkstatt für den Stadtteil Hamme.
<http://www.kirchenkreis-bochum.de/home/aktuell/einzelansicht/article/kirche-unterstuetzt-zukunftswerkstatt-fuer-hamme.html?cHash=35a6883be8cc9bd5becc1970b39445cc>
- 26.09.2016, Bochum: Die WAZ berichtet unter dem Titel „Hammer wollen ihren Stadtteil aufwerten“ über die Zukunftswerkstatt in Hamme.
<https://www.derwesten.de/staedte/bochum/nord/hammer-wollen-ihren-stadtteil-aufwerten-id12225598.html>
- 09.10.2016, Bochum: Unsere Kirche vom 09.10.2016 berichtet über die Zukunftswerkstatt in Hamme.
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/UK_Ruhrgebiet-41_zugeschnitten.pdf
- 04.10.2016, Bochum: Die evangelische Kirche Bochum stellt das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ vor.
<http://www.kirchenkreis-bochum.de/home/aktuell/einzelansicht/article/ideen-fuer-die-zukunft.html?cHash=8d6a827ed7c2036d2336274f9fcfaebc>
- 24.10.2016: Auf der Internetseite Städteumbaunrw.de wird das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ vorgestellt.
http://www.stadteumbaunrw.de/news/news_24_10_2016.htm

- 15.11.2016, Bochum: Prof. Dr. Oldengott stellt das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ im Rahmen des Masterplans Emscher-Zukunft vor.
http://www.aknw.de/fileadmin/user_upload/News-pdfs/2016_11/Quartiersmanagement_05_Oldengott.pdf
- 17.11.2016, Bochum: Die Stadt Bochum berichtet über die Förderung des Spiel- und Bolzplatzes in Hamme, welches im Einklang mit den Projektaktivitäten von „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ steht.
<https://www.bochum.de/C125708500379A31/vwContentByKey/W2AFSJVR351BOCMDE/nav/6Y8CFR912BOLD?open&searchresult=yes&tx=Nachhaltigkeit%20nimmt%20Quartier>
- 15.12.2016: Verband Deutscher Ingenieure (VDI) bewirbt den im Januar stattfindenden Projektkongress „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“.
<https://www.vdi.de/technik/artikel/vdi-unterstuetzt-nachhaltige-quartiersentwicklung/>
- 16.01.2017 Herne: „Projekt soll Wanne-Süd nach vorne bringen“ berichtet die WAZ über das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“.
<https://www.waz.de/staedte/herne-wanne-eickel/projekt-soll-wanne-sued-nach-vorne-bringen-id11466719.html>
- 17.01.2017: Die Internetseite der Wegweiser Bürgergesellschaft stellt die Veranstaltung Projektkongress „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ vor.
<https://www.buergergesellschaft.de/mitteilen/nuetzliches/termine-veranstaltungen/veranstaltungskalender/va/14207/>
- 17.01.2017: Kirche-findet-Stadt.de berichtet über Projektkongress "Nachhaltigkeit nimmt Quartier".
<http://www.kirche-findet-stadt.de/index.php/veranstaltungsplattform/veranstaltungshinweise/422-17012017-herne-nachhaltigkeit-nimmt-quartier>
- 17.01.2017: nationale-stadtentwicklungspolitik.de stellt den Projektkongress „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ vor.
http://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSP/SharedDocs/Termine/DE/AktuelleTermine/2017/2017_01_17_Nachhaltigkeit.html
- 18.01.2017: finanzen.net berichtet „Nachhaltigkeit bezieht Quartier: Aufwertung von Lebensqualität durch Umwelt-Akzeptanz“.
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/01.18.2017_finanzen.net.pdf
- 20.01.2017: epd berichtet „Kirchliches Institut fördert benachteiligte Stadtviertel“.
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/01.20.2017_epd_Projektkongress.pdf
- 20.01.2017, Castrop-Rauxel: RuhrNachrichten.de berichtet „Neuer Bürgerverein ‚Wir sind Merklinde‘ will den Stadtteil umkrepeln“.
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/RuhrNachrichten_Castrop_20.01.2017.pdf

- 23.01.2017, Castrop-Rauxel: WAZ berichtet „Verein will alle Merklinder mitnehmen“.
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/01.23.2017_WAZ_NnQ_Castrop-Rauxel.pdf
- 25.01.2017, Castrop-Rauxel: Stadtanzeiger Castrop-Rauxel berichtet „Wir sind Merklinde' – Bürger gründeten Stadtteilverein“.
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/25.01.2017__Stadtanzeiger_Castrop-Rauxel.pdf
- 25.01.2017, Castrop-Rauxel: lokalkompass.de informiert über den neu gegründeten Stadtteilverein in Merklinde.
<http://www.lokalkompass.de/castrop-rauxel/vereine/aufschwung-fuer-merklinde-buerger-gruendeten-einen-stadtteilverein-d731352.html>
- 01.02.2017, Herne: Westfalium veröffentlicht einen Artikel mit dem Titel „Lebensqualität: Nachhaltigkeit bezieht Quartier“.
<http://westfalium.de/2017/02/01/mehr-lebensqualitaet-nachhaltigkeit-bezieht-quartier/>
- 06.03.2017, Bochum: Die WAZ berichtet über die Stadtteilkonferenz Hammer Runde. Thema auf der Veranstaltung war auch unser Projekt "Nachhaltigkeit nimmt Quartier".
<https://www.waz.de/staedte/bochum/hammer-buerger-lehnen-a-40-ausbau-ab-id209833525.html>
- 17.03.2017, Bochum: WAZ berichtet über den bevorstehenden Stadtteilputz in Hamme.
<https://www.waz.de/staedte/bochum/hammer-putzen-ihre-nachbarschaft-id209961011.html>
- 28.03.2017, Castrop-Rauxel: Der Pressedienst der Stadt Castrop-Rauxel berichtet über die bevorstehende Postkartenbefragung der Merklinder Bürgerschaft.
<http://eservice2.gkd-re.de/abo-online/PDFAusgabe;jsessionid=9A38071D14FDD7984C7935D265DE0815?Info=YWdzPTA1NTYyMDA0fGluZm89UHJlc3NlZGllbnN0fG5ldHo9MXxwZGY9MTU0MjE%3D%0D%0A>
- 02.04.2017, Bochum: Der Westen informiert über die Aufwertung des Bochumer Stadtteils Hamme unter anderem durch das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“.
<https://www.derwesten.de/staedte/bochum/nord/stadtumbau-soll-hamme-aufwerten-id11697715.html>
- 06.04.2017, Herne: Der evangelische Kirchenkreis berichtet über die Müllsammelaktion „Hau weg den Dreck“.
<http://www.kk-herne.de/nocache/home/nachrichten/nachrichten-details/article/hau-weg-den-dreck-zepelin-zentrum-war-dabei/>
- 19.04.2017, Bochum: lokalkompass.de berichtet über das gemeinsame Herstellen von Saatbomben im Bürgerhaus in Hamme.
<http://www.lokalkompass.de/bochum/leute/hariho-fuer-ein-schoeneres-viertel-d754420.html>
- 21.04.2017, Castrop-Rauxel: Ruhrnachrichten berichten „Projekt Merklinde: Erste Ergebnisse aus Umfrage-Aktion“.

- 05.05.2017, Bochum: Über focus.de lädt die Stadt Bochum zur Informations- und Fragerunde Energiesparen in Haushalten ein. Diese geschieht in Zusammenarbeit mit der Verbraucherzentrale Bochum und dem Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“.
http://www.focus.de/regional/bochum/stadt-bochum-hamme-macht-jagd-auf-die-energiediebe-im-haushalt_id_7086620.html
- 19.05.2017, Bochum: lokalkompass.de informiert über die Aktion der Bepflanzung von Baumscheiben an der Dorstenerstraße am 24.05.2017.
<http://www.lokalkompass.de/bochum/natur/bewohnerinnen-verschoenern-baumscheiben-in-bochum-hamme-d762496.html>
- 01.07.2017: Bochum: Die WAZ berichtet über die Arbeit in Bochum-Hamme unter dem Titel „Stadtumbau Hamme nimmt Fahrt auf“.
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/Dokumente/20170701_WAZ_Bochum_Seite_23.pdf
- 17.07.2017: Bochum: Die WAZ berichtet über das Nachbarschaftsfest in Bochum-Hamme unter der Überschrift „Nachbarschaftsfest - Hammer Bürger sollen feiernd den Zusammenhalt stärken“.
<https://www.waz.de/staedte/bochum/nord/hammer-buerger-sollen-feiernd-den-zusammenhalt-staerken-id211280065.html>
- 18.07.2017: Castrop-Rauxel: Die Ruhrnachrichten weist unter dem Titel „Merklinde - Die Zukunft wird geplant“ auf die anstehende Zukunftswerkstatt hin.
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/Dokumente/RN_Castrop-Rauxel_150717.JPG
- 31.08.2017: Bochum: Die WAZ berichtet über den geplanten Umbau des Spielplatzes im Hammer Park unter der Überschrift „Hammer Park - Spielplatz Hamme wird nach Umbau ein Schmuckstück“.
<https://www.waz.de/staedte/bochum/spielplatz-hamme-wird-nach-umbau-ein-schmuckstueck-id211760051.html>
- 11.09.2017: Castrop-Rauxel: Die Ruhrnachrichten berichten über die Zukunftswerkstatt in Merklinde am 09.09.2017 unter dem Titel „Zentraler Wunsch Begegnungsstätte - Kommt Ortsteil Merklinde jetzt in Fahrt?“
<http://www.ruhrnachrichten.de/Staedte/Castrop-Rauxel/Kommt-Ortsteil-Merklinde-jetzt-in-Fahrt-808760.html>
- 22.09.2017: Bochum: Die WAZ berichtet über das Projekt Bochum-Hamme berichtet unter dem Titel „Aufbruchsstimmung in Hamme“.
<https://www.waz.de/staedte/bochum/aufbruchs-stimmung-in-hamme-id212004233.html>
- 27.09.2017: Bochum: Die WAZ berichtet über das Spielplatzfest in Bochum-Hamme unter der Überschrift „Spielplatzfest - Kinderfest mit Blick auf einen neuen Spielplatz“.
<https://www.waz.de/staedte/bochum/nord/kinderfest-mit-blick-auf-einen-neuen-spielplatz-id212055253.html>

- 02.12.2017: Die RaumPlanung 06/2017 berichtet von der Exkursion der Studierenden zum Projekt in Bochum-Hamme unter der Überschrift „PLAN:ERfahren - zu Besuch bei ‚Nachhaltigkeit nimmt Quartier‘ in Bochum-Hamme“.
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/Dokumente/Bochum-Hamme.pdf
- 06.12.2017: Herne: halloherne schreibt über den Nikolausquartiersputz in Wanne unter dem Titel „Das große Reinemachen“.
<https://www.halloherne.de/artikel/das-grosse-reinemachen-25591.htm>
- 07.12.2017: Herne: Die WAZ berichtet zum Nikolausquartiersputz in Wanne unter der Überschrift „Bürger sammeln Müll in Wanne-Süd“.
http://www.kircheundgesellschaft.de/fileadmin/Dateien/Das_Institut/Pressespiegel_2017/12.07.2017_WAZ_Herne_-_Buerger_sammeln_Muell_in_Wanne-Sued.pdf
- 09.12.2017: Castrop-Rauxel: Die WAZ berichtet vom Dorfpunsch Merklinde und der Upcycling Aktion unter dem Titel „Merklinder Dorfpunsch“.
<http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/meldungen/waz-bericht-dorfpunsch/>
- 09.12.2017: Castrop-Rauxel: Der Stadtanzeiger schreibt über den Dorfpunsch in Merklinde.
<http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/meldungen/stadtanzeiger-bericht-dorfpunsch/>
- 10.03.2018: Bochum: Der Stadtspielgel Bochum berichtet unter der Überschrift „Von den Resten das Beste“ über den Infoabend "Bochum schmeckt mir - Lebensmittel aus dem Ruhrpott neu entdecken".
http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/IKG_nachhaltigkeit/Dokumente/Stadtspiegel_bochum_10032018.pdf
- 07.04.2018 Bochum: Die WAZ informiert über den beginnenden Umbau des Spielplatzes im Hammer Park unter dem Titel „Dank Fördergelder: Hammer Park bekommt nagelneuen Spielplatz“.
<https://www.waz.de/staedte/bochum/dank-foerdergelder-hammer-park-bekommt-nagelneuen-spielplatz-id213942439.html>
- 18.04.2018 Herne: Die WAZ berichtet von der Eröffnung des Tauschschanks: „In Eickel gibt es nun einen Schrank für Tauschobjekte“.
<https://www.waz.de/staedte/herne-wanne-eickel/in-eickel-gibt-es-nun-einen-schrank-fuer-tauschobjekte-id214055805.html>
- 16.12.2018 Castrop-Rauxel: Die Ruhrnachrichten berichten über das Projekt in Merklinde unter der Überschrift „Hoffnungen und konkrete Aussichten: Was wird aus Merklinde?“.
<https://www.ruhrnachrichten.de/nachrichten/castrop-rauxel/hoffnungen-und-konkrete-aussichten-was-wird-aus-merklinde-plus-1357238.html>

4.5 Projektkongresse

Projektkongress Januar 2017

Am 17. Januar 2017 fand in der Akademie Mont-Cenis in Herne der Kongress „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ mit mehr als 100 Teilnehmenden statt. Der Veranstaltungsort – ein Tagungszentrum des Landes NRW mit der größten gebäudeintegrierten Solaranlage der Welt, gebaut auf dem Gelände einer ehemaligen Zeche – symbolisiert den Wandel des Ruhrgebietes und gleichermaßen die Notwendigkeit der Transformation.

Abbildung 18: Mitwirkende am Projektkongress



Eigene Darstellung IKG

Der Kongress thematisierte die Notwendigkeit einer nachhaltigeren Quartiersentwicklung und zeigte auf, wie Quartiere und ihre Bewohner*innen von Umwelt- und Beteiligungsgerechtigkeit profitieren können. Gemeinsam mit Expert*innen aus Politik, Wissenschaft, Kirchen, Kommunen und Zivilgesellschaft wurden die Chancen und Risiken diskutiert, wie Quartiersentwicklung nachhaltiger gestaltet werden kann. Der Kongress hatte das Ziel mit Fachpublikum das „Muss“ einer nachhaltigen Quartiersentwicklung und die Wege, wie betroffene Stadtviertel von einem Mehr an Umwelt – und Beteiligungsgerechtigkeit profitieren können, zu diskutieren.

Dabei waren unter anderem Dr. Heinrich Bottermann, Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, NRW-Umweltminister Johannes Rimmel und Prof. Sabine Baumgart von der Technischen Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung. Das Projekt, erste Ergebnisse und insbesondere übertragbare Ideen z.B. bei der Quartiersanalyse, der Erschließung schwer zugänglicher Bewohnergruppen sowie bei der Zusammenarbeit von Kirchen und Kommunen konnten vorgestellt und erörtert werden.

Der Kongress war ein wichtiger Meilenstein bei der Kommunikation der Projektergebnisse in die Fachöffentlichkeit.

Abschlussveranstaltung März 2019

Am 12. März 2019 fand in der ev. Tagungsstätte Haus Villigst in Schwerte die Abschlussveranstaltung zum Projekt statt. Zu Gast waren mehr als 50 Expert*innen aus Politik, Wissenschaft, Kirchen, Kommunen und Zivilgesellschaft. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Jürgen Born, IKG Fachbereich Wirtschaft, Arbeit, Soziales.

Die Keynote hielt Prof. Uwe Schneidewind, Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie. Er sprach über die „Transformationskraft der Städte und der Kirchen“ und zeigte sich überzeugt: „Im Quartier bedarf es einem Zusammenspiel aller Akteure, um Nachhaltigkeit zu erreichen.“

Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführer der LAG 21 NRW, moderierte die Podiumsdiskussion zum Thema „Nachhaltigkeitsprozesse vor Ort stärken: Chancen und Grenzen“. Es diskutierten Prof. Uwe Schneidewind, Pfarrer Klaus Breyer, Leiter des Instituts für Kirche und Gesellschaft, Achim Wixforth, Stadt Herne, Fachbereichsleitung Umwelt und Stadtplanung, und Prof. Petra Schweizer-Ries, Professur für Nachhaltigkeit der Hochschule Bochum. Im Anschluss folgte der Vortrag von Dr. Klaus Reuter zu den Erfahrungen aus dem Projekt und dem Ziel, die Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) auch auf Quartiersebene umzusetzen.

In drei Workshops wurde anschließend zu den Themen „Quartiersentwicklung braucht soziale Gerechtigkeit“ (Impuls: Regina Kleff, Stadt Castrop-Rauxel; Moderation: Dr. Judith Kuhn, IKG), „Kirche als Akteurin in der Quartiersentwicklung“ (Impuls: Diana Klöpfer, Gethsemane Kirche Bochum; Moderation: Axel Rolfsmeier, IKG) sowie „Umweltgerechtigkeit ganz praktisch“ (Impuls: Thomas Semmelmann, Stadt Herne; Moderation: Mattia de Virgilio, LAG 21 NRW) diskutiert.

Nach der Workshop-Phase reflektierten zum Abschluss des Tages Verena Exner von der DBU und Pfarrer Klaus Breyer das Projekt und zeigten gemeinsam künftige Wege zur Nachhaltigkeit vor Ort auf.

5 Die Projektarbeit im Quartier Bochum-Hamme

Die enge fachliche und organisatorische Begleitung des Projekts erfolgte durch das Kernteam Bochum. Feste Mitglieder waren Mitarbeitende aus dem Umwelt- und Grünflächenamt, aus dem Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, aus dem Sozialdezernat sowie aus dem Projektteam. Je nach Bedarf und Thema wurden weitere Expert*innen zu den Sitzungen eingeladen. Das Kernteam traf sich ca. alle zwei Monate. Die städtische Koordination des Prozesses war gekennzeichnet durch häufige Personalwechsel. Während zu Projektbeginn die städtische Koordination des Prozesses im Umwelt- und Grünflächenamt angesiedelt war und der Ansprechpartner schon hier mehrmals wechselte, wurde die Verantwortung für das Projekt im Verlauf an das Stadtplanungs- und Bauordnungsamt übergeben. Auch dort wechselten die Ansprechpartner*innen. Diese häufigen Wechsel sowohl der Abteilungen als auch der Personen führten zu einem Mehraufwand aufgrund der immer wieder notwendigen Einarbeitungen und erschwerten die Projektarbeit.

Die Steuerungsgruppe Bochum traf sich insgesamt fünfmal im Projektzeitraum. Aktive Mitglieder waren neben Mitarbeiter*innen der städtischen Verwaltung und Vertreter*innen der Politik, HaRiHo – die Stadtteilpartner, die Hammer Runde, die VHS, die evangelische und katholische Kirchengemeinde, das Seniorenbüro, die Hochschule Bochum und der IFAK e.V. Als Arbeitsgremium bestimmte die Steuerungsgruppe die inhaltliche Ausrichtung des Projekts, legte den thematischen Fokus fest, formulierte Ziele, setzte Prioritäten und entwickelte konkrete Maßnahmen und Handlungserfordernisse zur Umsetzung der Ziele.

Enger und wertvoller Kooperationspartner vor Ort war HaRiHo – die Stadtteilpartner. Die beiden Mitarbeiterinnen unterstützten die Projektarbeit und sind bestens vernetzt. Punktueller Unterstützung erfuhr das Projekt zudem vom Hammer Garten, vom Baumarkt Bauen + Leben, vom Kinder- und Jugendfreizeithaus Hamme sowie von der Verbraucherzentrale Bochum und Verbraucherzentrale NRW. Zusammenarbeit bestand auch mit der VHS Bochum, die mit dem Angebot „Expedition Hamme“ ebenfalls auf die Aktivierung der Bewohner*innen abzielte. Eine enge Kooperation entwickelte sich mit der Hochschule Bochum, deren Studierende Beteiligung und Aktivitäten immer wieder aktiv unterstützten. Die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde vor Ort war vertrauensvoll insbesondere über eine aktive Presbyterin und die kommissarisch verantwortliche Pfarrerin. Leider war die Pfarrstelle vor Ort bis zum Januar 2018 nicht besetzt. Die nun in der Gethsemanegemeinde tätige Pfarrerin hat großes Interesse am Projekt und begleitet die Entwicklung seither aktiv. Die Kirchengemeinde nimmt Impulse zur inhaltlichen Öffnung und für die Gemeinwesenarbeit gerne auf.

Abbildung 19: Sitzung der Steuerungsgruppe

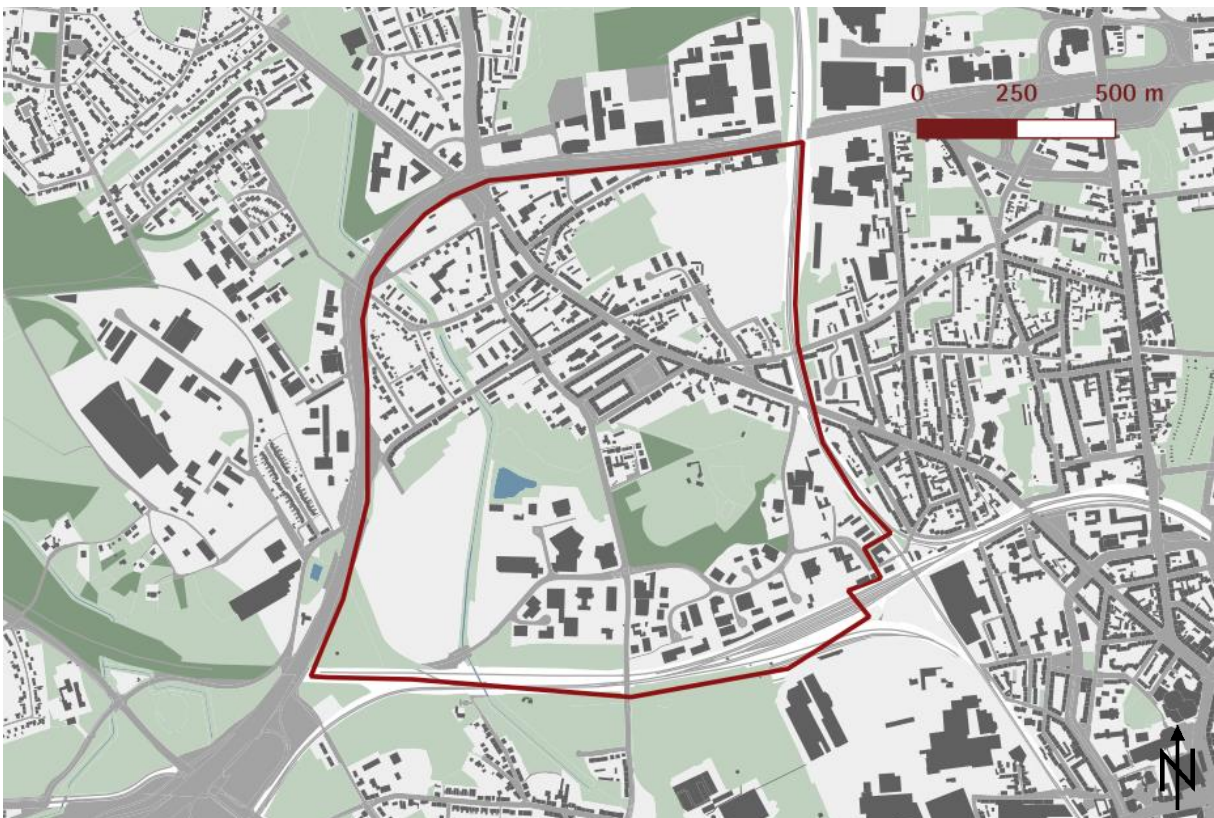


Eigene Darstellung IKG

5.1 Analysephase

Das innenstadtnahe Quartier in Bochum-Hamme umfasst 150 Hektar und grenzt im Norden und Westen an die Autobahn A40, im Süden an die ehemalige Erzbahntrasse sowie an die S-Bahnstrecke sowie östlich an die so genannte *Speckschweiz* (vgl. Abb.20). Das Quartier ist siedlungsstrukturell sehr heterogen geprägt. Es umfasst unterschiedlich strukturierte Wohngebiete, sowohl Einfamilienhaussiedlungen als auch diverse Straßenzüge mit ausschließlich Mehrfamilienhausbebauung. Mit dem Hammer Park und dem angrenzenden Kleingartenverein sowie dem Friedhof im Nordwesten sind zudem große Grünflächen im Quartier vorhanden. Im südwestlichen Bereich des Quartieres befindet sich ein großflächiges Gewerbegebiet (Automobilcluster).

Abbildung 20: Quartiersabgrenzung Bochum-Hamme



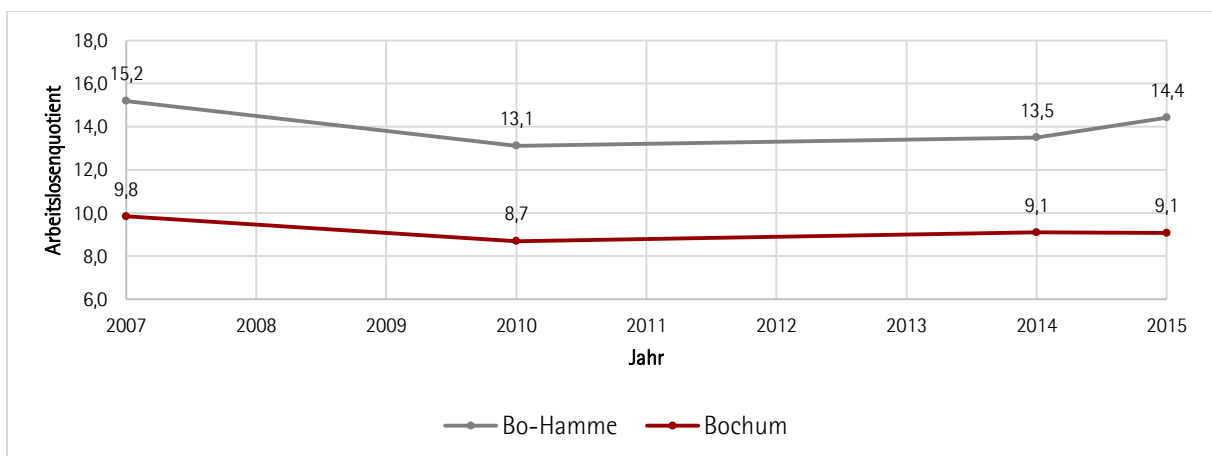
Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Kartengrundlage: Land NRW 2019)

5.1.1 Quantitative Analyse

In dem Projektgebiet in Bochum-Hamme lebten im Jahr 2016 insgesamt 4.924 Menschen in 2.520 Haushalten. Mit einer Einwohner*innendichte von 3.282 EW/km² zeigte sich das Quartier wesentlich dichter besiedelt als die Gesamtstadt Bochum. Die Bevölkerungsentwicklung zeigte in Hamme, wie auch in der Gesamtstadt, nach andauernden Schrumpfungsprozessen bis zum Jahr 2010 nun wieder eine positive Entwicklung auf. Die Bevölkerung im Quartier war durch ihren hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und einer jungen Altersstruktur geprägt. So wiesen 34 % der Bewohnerschaft Hammes 2015 einen Migrationshintergrund auf. Dieser Wert lag dabei deutlich über dem Durchschnitt der gesamten Stadt Bochum (19 %). Die Altersstruktur in Hamme war durch ihre vergleichsweise junge Bevölkerung geprägt.

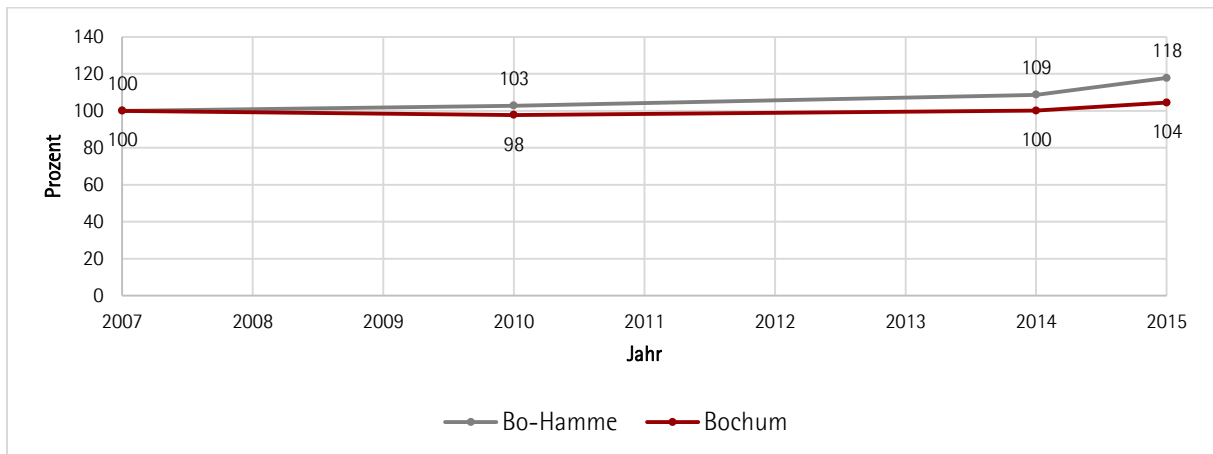
Die erhobenen und ausgewerteten Sozialdaten zeichneten in Hamme das Bild eines Quartiers mit starken sozio-ökonomischen Problemlagen. Mit 14,4 % lag der Arbeitslosenquotient im Jahr 2015 deutlich über dem Bochumer Durchschnitt mit 9,1 % (vgl. Abb.21). Während der Quotient seit dem Jahr 2014 in der Gesamtstadt konstant gehalten werden konnte, steigerte er sich in Hamme im gleichen Zeitraum um 0,9 %, was eine Verschärfung und räumliche Konzentration der problematischen sozio-ökonomischen Situation verdeutlicht. Auch die Anzahl der SGB II-Empfänger*innen verzeichnete einen steigenden Trend und bestätigte die Entwicklungen (vgl. Abb. 22). Die Quote überschuldeter Haushalte unterstrich zudem die besondere Problemlage in Bochum-Hamme. So war die Entwicklung der Quote von 2010 bis 2015 durch einen Anstieg von 16,6 % auf 18,5 % gekennzeichnet. Diese Werte lagen dabei weit über dem Bochumer Durchschnitt.

Abbildung 21: Arbeitslosenquotient Bochum-Hamme



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: Stadt Bochum)

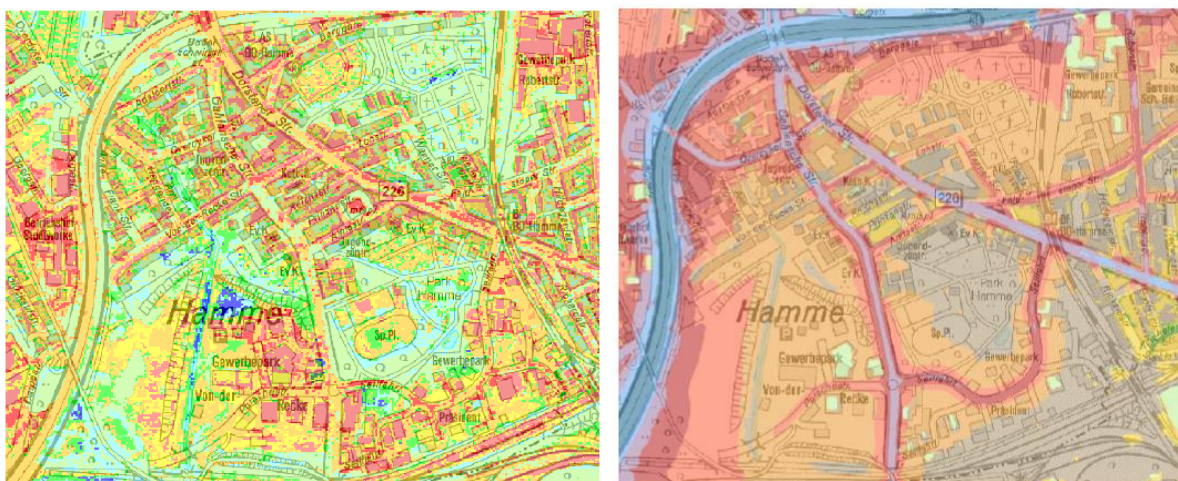
Abbildung 22: Veränderung SGB II-Empfangende (Basisjahr 2007)



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: Stadt Bochum)

Eine städtebauliche Untersuchung kennzeichnete eine strukturelle Vielfalt innerhalb des Projektgebiets, welche durch verschiedene Nutzungsformen als auch Gebäudetypen geprägt war. Etwa drei Viertel (76 %) der Gebäude wurden vor 1957 erbaut. Hamme kennzeichnete demnach eine alte Bausubstanz bei gleichzeitig erhöhter Sanierungsbedürftigkeit. Mit 72 % aller Gebäude machten die Mehrfamilienhäuser den Großteil der Hammer Gebäudestruktur aus. Mehrfamilienhäuser konzentrierten sich in der Blockrandbebauung um den Amtsplatz, zeigten sich darüber hinaus aber auch in weiteren Teilen des Quartiers als dominierend. Die Ein- und Zweifamilienhäuser ließen sich vorrangig in der Siedlung westlich des Marbachs vorfinden. Insgesamt wies das gesamte Projektgebiet eine hohe Einwohner*innendichte von 3.282 EW pro km² auf und war damit wesentlich dichter besiedelt als die Gesamtstadt Bochum (2.484 EW/km²). Aufgrund des gleichzeitig hohen Versiegelungsgrades konnten vor allem im Zentrum sowie in dem im Süden liegenden Gewerbegebiet ausgeprägte Wärmeinseln gemessen werden, die negative Folgen auf die menschliche Gesundheit haben können (vgl. Abb. 23.).

Abbildung 23: Thermal- und Lärmkarte Bochum-Hamme



Quelle: Stadt Bochum

Auch im Bereich der Lärmemission konnten im Quartier erhöhte Belastungen erfasst werden. Ursache sind neben den stark befahrenen Hauptverkehrsachsen Gahlensche Straße und Dorstener Straße zudem die quartiersnah verlaufende Autobahn A40 (vgl. Abb. 23). Die allgemeine verkehrliche Anbindung profitiert in

Hamme von der gut ausgebauten Infrastruktur. Vor allem die barrierefrei zugängliche S-Bahn stellt die wichtige Mobilität zwischen dem Quartier und der Innenstadt sicher.

Die Nahversorgungssituation stellte im Quartier Bochum-Hamme eine besondere Herausforderung dar, weil das Zentrum diese Funktion zum Zeitpunkt der Untersuchung nur bedingt erfüllen konnte. Nach Einstellung des Wochenmarktes (2012) sowie der Schließung des Kaufparks (2014) bot der nordöstlich im Quartier gelegene Netto die einzige Möglichkeit der lokalen Nahversorgung. Weitere Leerstände zeigten sich darüber hinaus symptomatisch für eine zunehmende Verminderung des Waren- und Dienstleistungsangebotes und somit eines Verlustes der Versorgungsfunktion Hammes. In Bezug auf das städtebauliche Leitbild der Stadt der kurzen Wege konnte hier ein dringender Handlungsbedarf festgestellt werden.

Abbildung 24: Impressionen aus dem Quartier Bochum-Hamme



Eigene Darstellung IKG

5.1.2 SWOT-Analyse

Die Ergebnisse der quantitativen Analyse wurden im Rahmen der ersten Sitzung in der Steuerungsgruppe präsentiert und in einer SWOT-Analyse aufbereitet (vgl. Abb. 25). Diese stellt sowohl Stärken und Schwächen als auch Chancen und Risiken im Hinblick auf eine nachhaltige Quartiersentwicklung gegenüber. Die Ergebnisse wurden von den Mitgliedern der Steuerungsgruppe bewertet und anschließend gewichtet, um eine praxisnahe Priorisierung der Analysepunkte zu erhalten.

Als größte Stärke des Quartiers wurde die Nähe zum Zentrum Bochums identifiziert. Neben diesem räumlichen Faktor wurde darüber hinaus die gute verkehrliche Vernetzung im Stadtgebiet positiv angemerkt. Lage und Anbindung charakterisierten demnach die wesentlichen Stärken des Quartiers Bochum-Hamme. Die Vielzahl an Frei- und Grünflächen wurden in den Augen der meisten Steuerungsgruppenmitglieder ebenfalls als positiv wahrgenommen. Konkreter stellten sich der historische Friedhof mit seiner Artenvielfalt und Aufenthaltsqualität sowie die aus den unbebauten Flächen resultierenden Möglichkeitsräume als bedeutendste Stärken dar.

Fehlende Treffpunkte zur sozialen Interaktion waren nach Meinung der Steuerungsgruppe die dominierende Schwäche Bochum-Hammes. Besonders entscheidend war dahingehend das mangelnde Angebot an Cafés oder sonstigen Gastronomiebetrieben, welche eine wesentliche Rolle für das gesellschaftliche Zusammenleben im Quartier spielen können. Doch auch die weiteren Angebote in den Bereichen der klassischen Nahversorgung oder der Sportmöglichkeiten wurde als defizitär eingestuft. Die Freiflächen wurden von der Steuerungsgruppe zwar als Stärke ausgemacht, finden sich jedoch auch als Schwäche wieder. Als problematisch stellte sich hier die Lage der Flächen dar, die sich oftmals fernab der Wohnbebauung befindet.

Aufbauend auf den Stärken und Schwächen der Ist-Situation lassen sich mit Blick auf die Zukunft Chancen und Risiken ableiten. Hohe Übereinstimmung gab es im Themenfeld der Schulbildung. Die Steuerungsgruppenmitglieder sahen kleinere Klassen und andere Professionen an den Schulen als größte Chance für die Quartiersentwicklung an. Als junges Quartier wurde auch die demographische Entwicklung Hammes als Chance für die Zukunft ausgemacht. Die junge, wachsende Bevölkerung belebe das Quartier, verhindere Leerstand und könne kreative Potenziale entfalten. In den Studierenden, die sich zunehmend im Quartier ansiedeln, wurde hierbei eine besondere Chance identifiziert.

Das nach Ansicht der Steuerungsgruppe größte Risiko bezog sich auf die sozioökonomische Situation des Quartiers. Das Armutsrisiko wurde demnach als besonders relevant eingestuft. So bestehe das Risiko, dass soziale Ungleichheiten und Segregation nicht abgebaut werden, sondern sich zunehmend verstärken. Weitere hoch gewichtete Risiken, wie soziale Konfliktpotenziale oder Integrationshindernisse resultieren aus dieser sozialen Problemlage.

Abbildung 25: SWOT-Entwurf Bochum-Hamme mit Gewichtung (Schriftgröße entspricht Gewichtung durch Steuerungsgruppe); Eigene Darstellung LAG 21 NRW



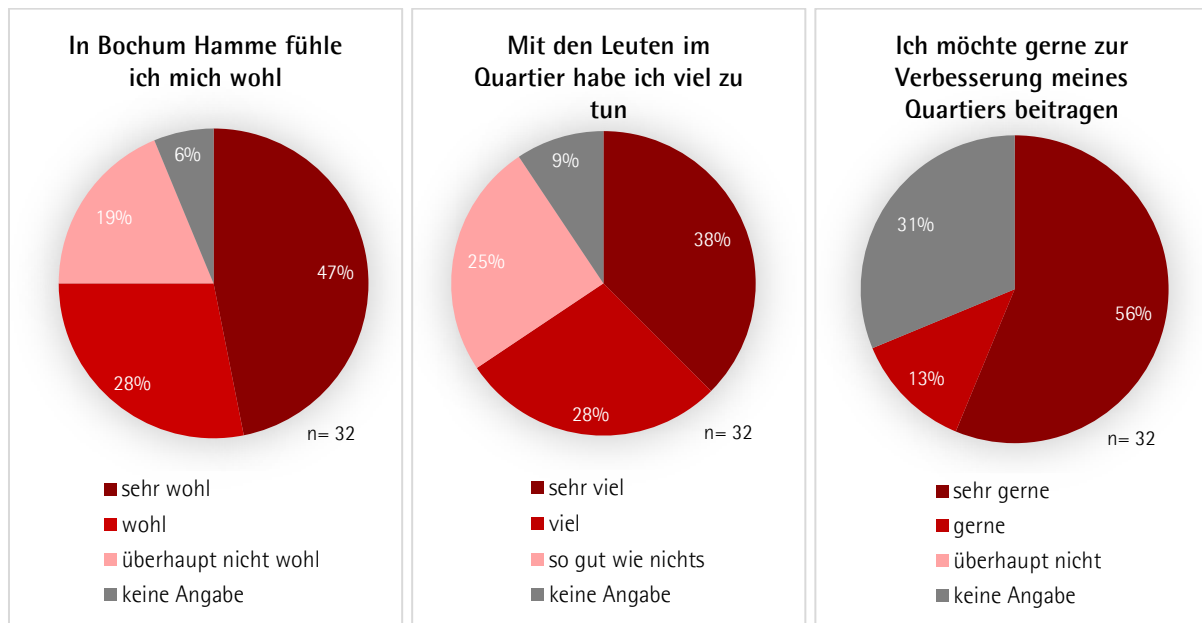
5.1.3 Qualitative Analyse

Im Rahmen der qualitativen Analyse wurden die Ansichten der Bewohner*innen zu ihrem Stadtteil erfasst und ausgewertet, um einen tiefergehenden Einblick in die Lebenswirklichkeit in Hamme zu erlangen. Dazu wurden mehrere Erhebungsmethoden zur Erfassung der Quartiers- und Bewohner*innensituation angewandt. Mit Hilfe von Fragebögen, Interviews mit Schlüsselakteuren im Quartier sowie begleiteten Ortsbegehungen wurden verschiedenste Zielgruppen angesprochen, um ein möglichst breites und valides Stimmungsbild zum Quartier Bochum-Hamme zu erhalten.

Postkartenbefragung

Zu Beginn der qualitativen Analyse wurde eine Postwurfsendung mit Fragen bezüglich der allgemeinen Wohnzufriedenheit, der sozialen Kontakte im Quartier sowie der Bereitschaft zu einer Verbesserung im Quartier beizutragen an die Haushalte verteilt. Anschließend wurden die Rücksendungen ausgewertet. Das Ergebnis zeigt zunächst, dass sich mit 3/4 der Befragten ein Großteil im Quartier *wohl* (28 %) oder sogar *sehr wohl* (47 %) fühlt. Der Anteil derjenigen Befragten, die sich im Quartier überhaupt nicht wohl fühlten, ist mit 19 % dennoch als sehr hoch einzustufen, woraus sich eine allgemeine Handlungsnotwendigkeit für das Quartier Bochum-Hamme ableitet. Ein ähnliches Bild zeigte sich für die Frage nach den sozialen Kontakten im Quartier. Während 66 % der Befragten angaben, *viel* oder *sehr viel* mit anderen Leuten im Quartier zu tun zu haben, war der Anteil derer, die *so gut wie nicht* mit ihrer Nachbarschaft interagieren, mit 25 % als hoch einzustufen. Bemerkenswert stellte sich die hohe Bereitschaft, zur Verbesserung im Quartier beizutragen, dar (69 %) (vgl. Abb.26).

Abbildung 26: Ergebnisse der Postwurfsendung Bochum-Hamme



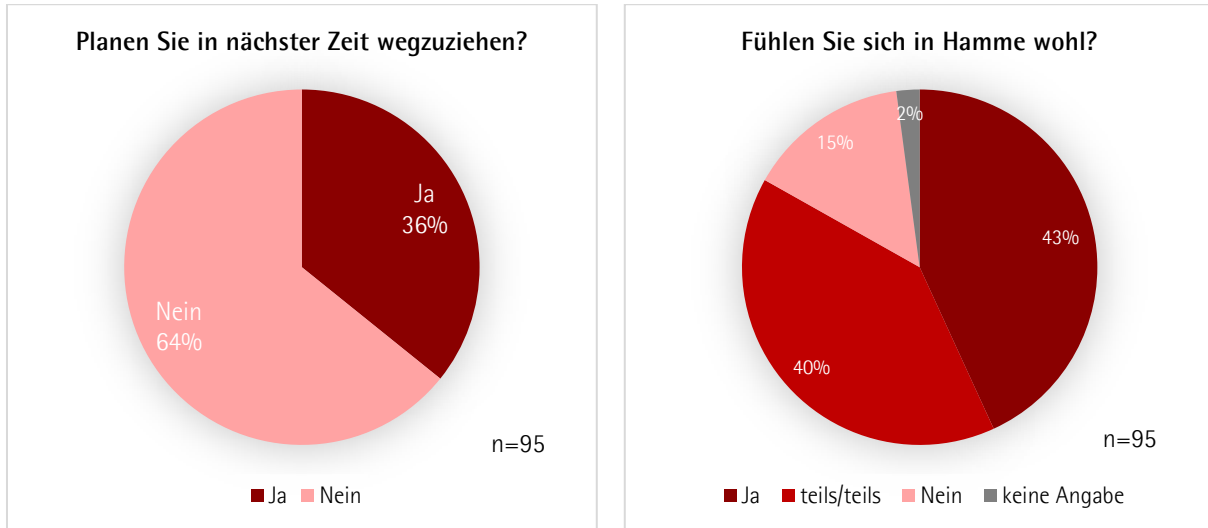
Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Fragebogen

Mit Hilfe einer detaillierteren Befragung konnten im weiteren Verlauf der Analyse die bisherigen Ergebnisse konkretisiert werden. 95 ausgefüllte Fragebögen konnten durch postalischen Versand sowie eine Straßenbefragung gesammelt werden. Die Auswertung bestätigte das zuvor erfasste Stimmungsbild weitgehend. Aus einem nur mäßig ausgeprägten Wohlbefinden sowie der geringen sozialen Interaktion

ergeben sich besondere Handlungsbedarfe für das Quartier Hamme. Eine allgemeine Unzufriedenheit drückte sich darüber hinaus vor allem in dem großen Anteil der Befragten (36 %) aus, der in Zukunft das Quartier verlassen möchte (vgl. Abb. 27).

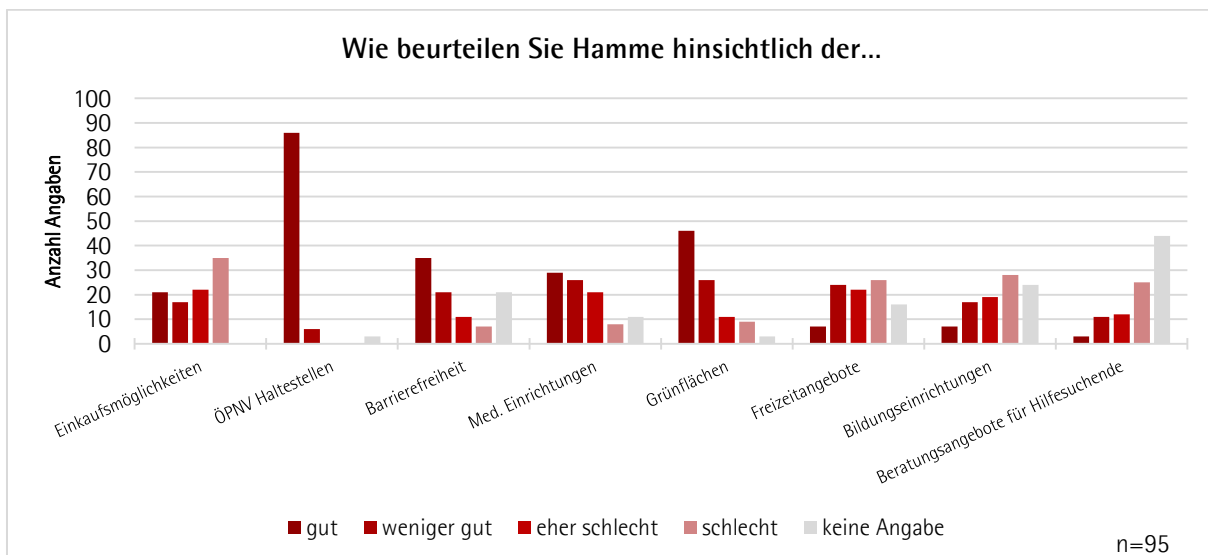
Abbildung 27: Ergebnisse des Fragebogens Bochum-Hamme



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Die Beurteilung hinsichtlich der Versorgungssituation in Hamme gab konkretere Einblicke in die Ursachen der geringen Wohnzufriedenheit (vgl. Abb.28). Demnach war vor allem das Angebot an Einkaufsmöglichkeiten im Quartier unzureichend. Darüber hinaus wurde die Versorgung mit Bildungseinrichtungen sowie Beratungsangeboten als defizitär angesehen. Als positiv wurden vor allem die im Quartier befindlichen Grünflächen, die medizinischen Einrichtungen sowie vor allem die Anbindung an den ÖPNV hervorgehoben. Die Charakterisierung Hammes durch die Bewohner*innen gab Aufschluss über weitreichende Missstände im Quartier. Das Quartier wurde überwiegend als laut, unsicher und dreckig wahrgenommen, was von den Befragten häufig als Hauptgrund für Umzugsabsichten geäußert wurde. 49 % der Befragten wollen aktiv an einer Verbesserung in Hamme mitwirken. 44 % lehnen ein Engagement dagegen konkret ab.

Abbildung 28: Ergebnis aus dem Fragebogen Bochum-Hamme



Quelle: LAG 21 NRW

Interviews und Quartiersbegehungen

Im weiteren Verlauf wurden Interviews mit verschiedenen Schlüsselakteuren aus dem Quartier durchgeführt, um die bisherigen Analyseergebnisse durch weitere Erkenntnisse zu validieren und tiefergehende Erkenntnisse gewinnen zu können. Folgende Interviews mit Schlüsselpersonen wurden in Bochum-Hamme geführt:

Tabelle 1: Interviewpartner*innen Bochum-Hamme

Interview	Schlüsselperson/en	Informationen zur Person	Datum
1	Stolfik, Daria Röglin, Beatrice	Projektkoordinatorinnen bei „HaRiHo – Die Stadtteilpartner“	31.05.2016
2	Sarah, Ayse Sarah, Pervin	Bewohnerinnen mit türkischen Wurzeln	06.06.2016
3	Oldengott, Martin	Bezirksvertreter des SPD-Ortsvereins aktiv in der „Hammer Runde“	06.06.2016
4	Linden, Birgit	Schulleiterin der Gemeinschaftsschule Bochum-Mitte	09.06.2016
5	Drücke, Christine	Seniorenbüro (Diakonie Ruhr), zuständig für Bochum-Mitte und Hamme	09.06.2016
6	Oldengott, Martina	Presbyterin der evangelischen Kirche Gethsemane Emschergenossenschaft	16.06.2016
7	Ganswindt, Ursula	Katechetin in der katholischen Herz-Jesu-Gemeinde Hamme Initiatorin von „Hamme hilft“ (Flüchtlingshilfe), u.a. Kinderbetreuung	21.06.2016
8	Schefzig, Gabriele	Leiterin der evangelischen Kindertagesstätte „Hoffnungsbaum“	22.06.2016
9	Malzahn, Rudi	Initiator „Hammer Runde“	24.06.2016
10	Lengenfeld-Brown, Heike	evangelische Pastorin in der Kirchengemeinde Bochum, Bezirk Pauluskirche	05.07.2016

Eigene Darstellung LAG 21 NRW

In Interviews mit verschiedenen Schlüsselakteuren im Quartier konnten die im Fragebogen erfassten Ergebnisse weitergehend vertieft und konkretere Aussagen über die Situation im Quartier getroffen werden. Demnach stelle die Förderung der sozialen Interaktion eine wesentliche Handlungsnotwendigkeit in Hamme dar. Während die heterogene Bevölkerungsstruktur Hammes einerseits positiv bewertet wurde, resultierten aus dem Zuzug von Menschen aus verschiedenen Kulturen auch Probleme. So wurde die Bildung von Parallelgesellschaften von Geflüchteten und Migrant*innen befürchtet. Darüber hinaus sei Hamme durch eine hohe Fluktuationsrate gekennzeichnet, die das Wachsen einer tiefen sozialen Interaktion erschwere.

Bezüglich des Wohnumfeldes bestätigten die interviewten Personen die Diskrepanz zwischen der quantitativen Ausstattung an Grün- und Sportflächen und der Pflege dieser. Verschmutzung, Müll und Vandalismus würden demnach viele Bereiche des Quartiers beeinträchtigen und sich negativ auf das Wohnumfeld auswirken. Die Instandhaltung stelle sich auch bei den im Quartier befindlichen Gebäuden als Problem dar. Schrottimmobilien würden sich demnach negativ auf das Ortsbild auswirken. Darüber hinaus wurde auch das Vorhandensein optisch attraktiver Straßenzüge betont.

Die verkehrliche Situation wurde von den Interviewten überwiegend als belastend wahrgenommen. Die hohe Verkehrsbelastung, vor allem auf den Hauptstraßen, mache das Fahren mit dem Rad unattraktiv und erschwere die Mobilität innerhalb des Quartiers insbesondere für Kinder und Senior*innen. Zusammen mit dem schienenengebundenen Güterverkehr Sorge zudem auch der stark frequentierte Schwerlastverkehr auf der Straße für eine erhöhte Lärmbelastung rund um die Uhr.

Eine hohe Leerstandsquote sowie die vielen Geschäftsschließungen haben aus Sicht der Befragten die Versorgungsstruktur in Hamme zunehmend verschlechtert. Eine Einkaufsstraße mit verschiedenen Geschäften fehle im Quartier gänzlich. Ein Discount-Supermarkt stelle die einzige Möglichkeit zur Nahversorgung dar. Nach Aussage der Interviewten wünschen sich die Bewohner*innen zusätzliche Angebote. Vor allem das Fehlen gastronomischer Einrichtungen, die als Treffpunkte und Ort der Begegnung dienen können, wurde an dieser Stelle bemängelt.

Ebenso von Schließungen betroffen zeige sich die soziale Infrastruktur im Quartier. Die Schließung der Von-der-Recke-Schule sei ein gravierendes Problem, welches tiefgreifende negative Folgen mit sich ziehe. Aufgrund der Überfüllung der verbliebenen Schulen könne auf individuelle Bedürfnisse, wie z.B. die der geflüchteten Kinder, nicht mehr angemessen eingegangen werden. Auch die sozialen Angebote für Kinder und Jugendliche wurden von den Interviewten als unzureichend bewertet. In Folge dieser Entwicklung zeige sich Hamme unattraktiv für junge Familien, die schließlich aus dem Quartier fortziehen.

Die negativen Entwicklungen der vergangenen Jahre hatten nach Aussage der interviewten Akteure Auswirkungen auf das Image des Quartiers. Viele Personen hätten Umzugspläne und würden sich wenig mit dem Quartier identifizieren. Entsprechend stellten sie Gruppen dar, die schwer zu erreichen seien und sich wenig am Quartiersgeschehen beteiligten. Dagegen befinde sich in Hamme ebenso eine tief verwurzelte und engagierte Bewohnerschaft. Eine Vielzahl an aktiven zivilgesellschaftlichen Strukturen schaffe Möglichkeit zur Vernetzung innerhalb des Quartiers. Vor allem die Kirchengemeinden übernahmen in Hamme wichtige Funktionen und seien im Quartier stark vernetzt. Auch Sportvereine, HaRiHo – die Stadtteilstadtteilpartner, die Integrationsinitiative „Hamme hilft“ oder das Seniorenbüro böten für verschiedene Gruppen Anziehungspunkte und Möglichkeit zur aktiven Teilhabe am Quartiersleben.

Weiterhin haben in Hamme drei Begehungen mit verschiedenen Zielgruppen stattgefunden. Für die Zielgruppe Senior*innen wurde am 29.06.2016 mit der evangelischen Frauenhilfe mit Hilfe eines Stadtplanes und Fotos aus dem Quartier ein virtueller Rundgang durchgeführt und über die positiven und negativen Eigenschaften des Quartiers gesprochen. Darüber hinaus erfolgte am 30.06.2016 im Rahmen des wöchentlich stattfindenden Quartiersspaziergangs des Seniorenbüros für mobile Senior*innen ein Spaziergang durch das Quartier. Die Quartiersbegehungen mit der Zielgruppe der Senior*innen bestätigten die bisherigen Erkenntnisse weitgehend. Besondere Defizite zeigten sich demnach in der (fehlenden) sozialen Interaktion, der mangelnden sozialen Infrastruktur sowie der allgemeinen Grünflächenpflege.

Im Rahmen des Einweihungsfestes des Amtplatzes fand am 24.06.2016 eine Aktion mit Kindern und Jugendlichen sowie Familien – insbesondere mit Migrationshintergrund – statt. Hier hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit anhand eines ausgedruckten Stadtplanes ihre Lieblingsorte, aber auch Defizite im Quartier zu markieren und zu beschreiben. Als beliebte Aufenthaltsorte im Quartier wurden von der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen der Hammer Park (u.a. Spielplatz, Badminton, Fußball etc.) sowie der Amtplatz mit dem Bürgerhaus (Kicker, Computer, Brettspiele etc.) benannt. Weitere Interaktionen oder Aktivitäten fanden im Straßenraum – vorrangig den Seitenstraßen – statt. Die Kinder und Jugendlichen äußerten den Wunsch nach einem größeren Angebot an Spielmöglichkeiten und Treffpunkten.

Abbildung 29: Senior*innenspaziergang in Bochum-Hamme



Eigene Darstellung IKG

Abbildung 30: Kinderaktion auf dem Amtsplatz in Bochum-Hamme



Eigene Darstellung IKG

5.1.4 Zentrale Analysepunkte

- Fehlende Treffpunkte bzw. Orte sozialer Interaktion und Begegnung wirken sich negativ auf das gemeinschaftliche Zusammenleben im Quartier aus. Dies betrifft sowohl die öffentlich zugänglichen Flächen als auch gastronomische Einrichtungen. Die Förderung der sozialen Interaktion stellt in Hamme eine wesentliche Handlungsnotwendigkeit dar.
- Aufgrund seiner Lage und Anbindung verfügt Bochum-Hamme über eine gute verkehrliche Vernetzung. Neben der breit ausgebauten Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr ist vor allem der öffentliche Personennahverkehr im Quartier positiv hervorzuheben. Trotz der guten Anbindung nehmen viele Bewohner*innen die verkehrliche Situation im Quartier aufgrund des Verkehrsaufkommens als belastend wahr. Neben der Dorstener Straße ist vor allem die Gahlensche Straße stark befahren. Durch den hoch frequentierten Schwerlastverkehr des nahegelegenen Gewerbegebietes entstehen neben erhöhten Lärm- und Luftemissionen zudem Gefahrensituationen.

- Im Quartier herrscht eine große Diskrepanz zwischen (guter) quantitativer und (mangelhafter) qualitativer Grünflächenausstattung. Vor allem die Verschmutzung sowie die fehlende Pflege der Grünflächen wirken sich negativ auf die Qualität aus.
- Städtebauliche Missstände wirken sich negativ auf das Stadtbild aus. Als Ursachen sind neben der anhaltenden Leerstandsproblematik die fehlende Instandhaltung vieler Gebäude im Quartier aufzuführen.
- Die Sozialdaten kennzeichnen starke sozio-ökonomische Problemlagen im Quartier, die sich zukünftig zu verschärfen drohen. Im Vergleich zur Gesamtstadt Bochum weist Hamme einen überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquotienten auf. Die Differenz von Hamme zu der Gesamtstadt vergrößert sich dabei seit 2014 stetig, sodass von einer zunehmenden Verschärfung der Situation auszugehen ist.
- Aufgrund der Schließung wesentlicher infrastruktureller Einrichtungen sieht sich Hamme mit einem zunehmenden Funktionsverlust konfrontiert. Zahlreiche Geschäftsschließungen haben die Versorgungsinfrastruktur in Bochum-Hamme deutlich verschlechtert. Nach der Schließung des Kaufparks sowie der Einstellung des Wochenmarktes stellt ein Discounter den einzigen Nahversorger im Quartier dar. Auch der zunehmende Verlust sozialer Infrastruktur macht sich in Hamme bemerkbar. Hier ist vor allem die Schließung der Graf-von-der-Recke-Grundschule aufzuführen.
- Die als negativ empfundene Entwicklung Hammes in den letzten Jahrzehnten hat sich zunehmend im Quartiersimage manifestiert.

5.2 Zukunftswerkstatt

Am 24.09.2016 fand im Bürgerhaus Hamme die Zukunftswerkstatt statt, die den Auftakt zur inhaltlichen Konkretisierung des Projektes in Hammes darstellte. Alle Bürger*innen waren aufgerufen, ihre Wünsche, Ideen, Visionen, aber auch Kritik in den weiteren Prozess von „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ einzubringen. 32 Bewohner*innen nahmen an der Veranstaltung teil und brachten sich engagiert in Diskussionen um ihren gemeinsamen Stadtteil ein.

In der vorangehenden **Kritikphase** äußerten die Teilnehmenden verschiedene Kritikpunkte und kennzeichneten konkrete Orte im Quartier, die nach ihrer Sicht negativ belegt waren (vgl. Abb. 31). Diese Orte verteilten sich relativ gleichmäßig über das Gebiet. Die vorgebrachte Kritik bezog sich dabei auf verschiedene Themenfelder, die sich von Problemen in Bereichen der Nahversorgung über die verkehrliche Anbindung bis hin zur Stadtgestaltung erstreckten.

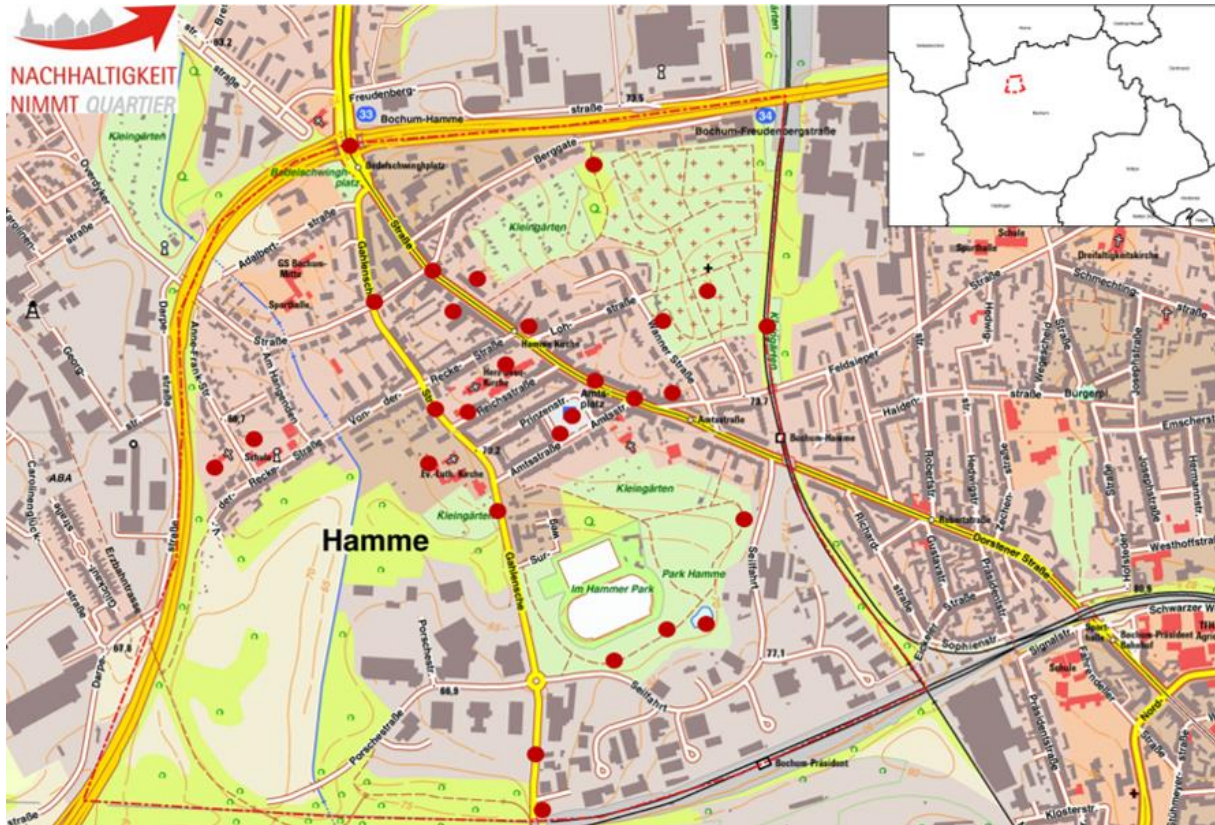
Das Quartier war den Äußerungen der Teilnehmenden nach durch eine fehlende Aufenthaltsqualität öffentlicher Grünflächen geprägt. Vor allem die Vernachlässigung von Pflege und Sauberkeit wurde dabei als wesentlicher Kritikpunkt geäußert. Müll, Hundekot, verschmutzte Teiche oder das verfallene Friedhofsgebäude kennzeichneten die lokalen Grünflächen und minderten ihren Erholungswert. Auch im weiteren Stadtraum trugen heruntergekommene Schrottimmobilien, leerstehende Lokale, fehlende Beleuchtung aber auch die gefährliche Verkehrsführung zu einer aus Sicht der Bewohner*innen fehlenden Qualität bei.

Ein breiter Konsens wurde zudem in der fehlenden Möglichkeit zu gesellschaftlichem Austausch und Kommunikation gesehen. So gab es in Bochum-Hamme kein Stadtteilbüro oder sonstige feste Treffpunkte

zu sozialer Interaktion. Viele gastronomische Angebote mussten über die Jahre schließen und stellten demzufolge auch keinen Ort der Zusammenkunft mehr dar.

Das sinkende Angebot zeigte sich zudem auch in der Nahversorgung. Der fehlende Einzelhandel sowie der nicht mehr stattfindende Wochenmarkt schränkten die Lebensqualität aller, vor allem aber auch mobilitätseingeschränkter Personen, massiv ein.

Abbildung 31: Verortung der Kritikpunkte Bochum-Hamme



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Kartengrundlage: openstreetmap)

Die anschließende **Visionsphase** diente der Entwicklung von Visionen für die Zukunft des Quartiers. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie ein schönes, gemeinschaftliches, grünes und klimafreundliches Quartier in Hamme aussähe. Die Bewohner*innen konnten ihrer Fantasie freien Lauf lassen und ihre Vorstellungen und Visionen sammeln. Schließlich wurde aus diesen Beiträgen eine gemeinsame Zukunftsvision für das Quartier Bochum-Hamme entwickelt.

Im Handlungsfeld *Schöner-Wohnen-Quartier* wurde die Aufenthalts- und Wohnqualität aller Gebäude und öffentlicher Räume des Quartiers in den Fokus gestellt. Die gemeinsame Zukunftsvision beinhaltet eine Aufwertung des Stadtraumes, die Bochum-Hamme zu einem lebenswerteren, sichereren und besser versorgten Stadtteil werden lasse. Demnach sei das Quartier geprägt durch seinen grünen Charakter. Die attraktiv gestalteten öffentlichen Räume würden neben ihrem ästhetischen Wert zugleich Möglichkeiten zur sozialen Interaktion aller Bewohner*innen bieten.

Das soziale Zusammenleben der Bevölkerung Hammes wurde anschließend im Handlungsfeld *gemeinschaftliches Quartier* thematisiert. Gelebte (kulturelle) Vielfalt sowie eine Vielzahl an Begegnungsorten und Aktivitäten sind in den Vorstellungen der Teilnehmenden maßgebend für ihre Vision

eines gemeinschaftlichen Hammes. Das noch zu renovierende Bürgerhaus stelle dabei eine zentrale Anlaufstelle dar und würde Räumlichkeiten für verschiedene Nutzungen bieten.

Im dritten Handlungsfeld wurde schließlich eine Zukunftsvision für ein *grünes und klimafreundliches Quartier* entwickelt. Hamme sei demnach zunehmend mit blühenden Pflanzen durchsetzt, was sich positiv auf das Erscheinungsbild als auch auf die Ökologie und Biodiversität im Quartier auswirke. Darüber hinaus böten verschiedene Mitmachangebote wie *urban gardening* oder interkulturelles Gärtnern die Möglichkeit, sich aktiv und in gemeinschaftlicher Atmosphäre für ein grüneres und klimafreundlicheres Hamme einzusetzen.

Abbildung 32: Impressionen aus der Zukunftswerkstatt Bochum-Hamme



Eigene Darstellung IKG

Die dritte Phase der Zukunftswerkstatt stellte die **Realisierungsphase** dar, in der aufbauend auf den bisher entwickelten Visionen überlegt wurde, wie diese eine konkrete Umsetzung erfahren können. Dazu wurde für die Maßnahme eines interkulturellen Nachbarschaftsfests ein sogenannter *Laufsteg in die Zukunft* entworfen, der die einzelnen Prozessschritte zur Realisierung dieser Vision veranschaulicht.

Das grüne Quartier

- Nachdem die Grünflächen im Quartier gesäubert wurden, führte das Projektteam im April 2017 gemeinsam mit HaRiHo eine Seedbomb-Aktion mit den Kindern aus dem Kinder- und Jugendfreizeithaus Hamme durch. Zwölf Kinder haben insg. weit über 100 Seedbombs hergestellt und im Anschluss unter Anleitung im Quartier verteilt. Unterstützt wurde die Aktion vom lokalen Baumarkt und vom Gemeinschaftsgarten Hamme.
- Im September 2018 fand ein Graffiti Workshop für Jugendliche statt. Organisiert wurde er gemeinsam mit HaRiHo. Dabei wurde die Trafostation am Eingang zum Hammer Park gemeinsam verschönert und mit einem Hinweis auf den Park versehen. Die Finanzierung erfolgte über den Verfügungsfonds der Stadt für Hamme.

Abbildung 34: Herstellung von Seedbombs und Graffiti Workshop Bochum-Hamme



Eigene Darstellung IKG

Das klimafreundliche Quartier

- Zum Thema Energiesparen wurde in Kooperation mit der Verbraucherzentrale Bochum und der Stadt ein Angebotspaket für die Bewohner*innen entwickelt. Für Mieter*innen fand im Mai 2017 eine Infoveranstaltung statt, leider nur mit fünf Teilnehmenden. Außerdem lief im Anschluss das Angebot für Eigenheimbesitzer*innen eine von fünf kostenlosen Energieberatungen von der Verbraucherzentrale zu erhalten. Auch dieses Angebot wurde kaum wahrgenommen.
- Um das Thema Lebensmittelverschwendung aufzugreifen, wurde im Anschluss an die Aufräumaktion im April 2017 der Kinofilm „Taste the Waste“ kostenlos im Amtshaus gezeigt.
- Die Themen Lebensmittelverschwendung und regionale Lebensmittel wurden im Januar 2018 weiterbearbeitet. Gemeinsam mit der Umweltberaterin der Verbraucherzentrale Bochum und dem Projekt MehrWert NRW der Verbraucherzentrale NRW wurde eine Koch-Aktion mit geretteten Lebensmitteln und ein Workshop zu verschiedenen Möglichkeiten der Versorgung mit Lebensmitteln aus der Region angeboten. 15 Menschen kamen, um gemeinsam mit Foodsharing Bochum gerettete Lebensmittel zu leckeren Snacks zuzubereiten. Im anschließenden Workshop hatten die gut 60 Teilnehmenden die Möglichkeit das Ergebnis zu kosten und dabei Bauernhöfe der SoLaWi, Foodsharing, eine Bio-Einkaufskooperative, eine Food Assembly und einen Bio-Lieferservice kennenzulernen.

Abbildung 35: Kochaktion und Lebensmittel-Workshop Bochum-Hamme



Eigene Darstellung IKG

Das Quartier der Gemeinschaft

- Seit Oktober 2016 fand einmal im Monat der Hammer Vollmund statt. Dieser bot die Möglichkeit sich mit Nachbar*innen beim gemeinsamen Essen auszutauschen. In diesem Rahmen konnten einige der gesammelten Ideen kommuniziert und weiterentwickelt werden. Im Sommer 2017 wurde das Treffen nicht mehr federführend durch das Projektteam organisiert und ist danach relativ bald eingeschlafen.
- Die fehlenden Treffpunkte und das nicht vorhandene gastronomische Angebot im Quartier bewerteten die Bewohner*innen als eines der drängendsten Probleme. Hierfür wurden mehrere Workshops unter reger Beteiligung der Bewohnerschaft durchgeführt. Die Überlegungen, auf dem Amtsplatz dauerhaft einen Treffpunkt mit Bürgercafé zu installieren, scheiterten an der Notwendigkeit eines Bauantrags für den von der Bevölkerung organisierten Container mit den entsprechenden Kosten. Alternativ wurde die Möglichkeit geprüft das Essensmobil, das aus einem Stadtentwicklungsprozess der Bochumer Hustadt entstanden ist, in den Sommermonaten regelmäßig auf den Amtsplatz einzuladen. Auch dieses Vorhaben scheiterte an den mangelnden Kapazitäten des Essensmobils. Seit dem Sommer 2017 bietet ein Hammer Gastronom in seinem Imbiss auch kostengünstigen Kaffee. Das Angebot wurde auch von NnQ beworben, wird bislang aber kaum von der Bewohnerschaft angenommen.
- Zur Initiierung eines Nachhaltigen Nachbarschaftszentrums Hamme stellte die Projektkoordinatorin gemeinsam mit der Stadt Bochum einen Antrag beim BMU Programm „Kurze Wege für den Klimaschutz“. Hierfür sollte ein Leerstand umgenutzt und ein „Quartierskümmerer“ mit 0,5 Stellenanteil in Hamme eingestellt werden. Der Förderbescheid kam im Juni 2017, wurde nach längerem Hin und Her jedoch nicht von der Stadt abgerufen, sodass ein Nachbarschaftszentrum Hamme auf diese Weise nicht entstehen konnte.
- Für die Organisation eines Nachbarschaftsfests in Hamme formierte sich im April 2017 eine Arbeitsgruppe und mehrere Workshops fanden statt. Das Fest fand am 15. Juli 2017 auf dem Amtsplatz statt. Es bot den lokalen Initiativen die Gelegenheit sich zu präsentieren, miteinander ins Gespräch zu kommen, nicht mehr benötigte Dinge zu tauschen, selbst gemachte Speisen miteinander zu essen, bei einem Tanzworkshop mitzumachen und vieles mehr. Gut 80 Menschen waren dabei. Von allen Beteiligten wurde das Fest als Erfolg bewertet und der Wunsch geäußert, dies regelmäßig zu veranstalten. An der Vorbereitung beteiligten sich auch Studierende der Hochschule Bochum.

- Im September 2017 fand im Hammer Park ein Spielplatzfest unter Beteiligung von HaRiHo statt. Geboten wurden u.a. eine Spielstraße, Tanzvorführungen von Jugendlichen, Kinderschminken, Infostände und Aktionen der Kita Hoffnungsbaum, der Kita Kinderoase sowie der IFAK e.V. (Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit). Außerdem wurde nach einem Namen für den neu gestalteten Spielplatz gesucht. Das Projektteam bot gegen Spenden verschiedene Bio-Lebensmittel zum Probieren an. Die Spenden gingen an Hamme hilft! Das Fest stieß auf eine gute Resonanz und das Ziel, die Bewohnerschaft auf den nahe gelegenen Spielplatz aufmerksam zu machen, wurde erreicht. Für das Spielplatzfest wurden erfolgreich finanzielle Mittel bei der Bezirksvertretung beantragt.

Abbildung 36: Hammer Vollmund



Eigene Darstellung IKG

Abbildung 37: Nachbarschaftsfest und Spielplatzfest Bochum-Hamme



Eigene Darstellung IKG

Das Schöner Wohnen Quartier

- Im April 2017 fand unter Beteiligung einer Gruppe Jugendlicher aus der Hammer Schreibwerkstatt und HaRiHo eine Aufräumaktion im Quartier statt. Insbesondere im und um den Hammer Park wurde Müll gesammelt, der tags darauf vom Umweltservice Bochum abgeholt wurde. Die Aufräumaktion fand im März 2018 erneut statt.
- Im Frühjahr wurde die Verschönerung einer Baumscheibe an der Dorstener Str. durchgeführt. Während der Aktion konnten mehrere Nachbar*innen zur Pflege der Baumscheibe gewonnen werden. Unterstützt wurde die Aktion vom Hammer Baumarkt.
- Für die Beteiligung zur Spielplatzgestaltung Hammer Park bildete sich im Frühjahr 2017 eine AG aus Hochschule Bochum, HaRiHo, Stadt Bochum und dem Projektteam. Um die Ideen und Wünsche verschiedener Nutzergruppen zu sammeln, wurde die Methode „Planning for Real“ angewandt. Durch den aufsuchenden Einbezug verschiedener Nutzer*innen des Spielplatzes wurde ein ansprechendes gemeinschaftliches Konzept entwickelt, welches im Dezember 2017 von der Politik bestätigt wurde. Der offizielle Baubeginn war im April 2018. Grundsätzlich geht es neben einer Umgestaltung auch darum, verschiedene Aktionen auf dem Spielplatz zu dessen Belebung anzubieten. Dazu gehörte auch das Spielplatzfest im September 2017.

Abbildung 38: Aufräumaktion und Espressomobil Bochum-Hamme



Eigene Darstellung IKG

Abbildung 39: Spatenstich für neuen Spielplatz im Hammer Park und Baumscheibenbepflanzung Bochum-Hamme



Eigene Darstellung IKG

Auf der Zwischenkonferenz des Projekts im Juni 2017 diskutierte die Steuerungsgruppe gemeinsam mit Bürger*innen die bisherigen Ergebnisse und formulierte weitere Anregungen. Grundsätzlich zeigte sich eine Enttäuschung der Bevölkerung darüber, dass der seit langer Zeit von der Politik in Aussicht gestellte ISEK-Prozess (Integriertes StadtteilEntwicklungsKonzept) für Hamme erneut verschoben wurde und es nach Ende der Projektlaufzeit wohl keinen direkt anschließenden Prozess geben wird. Teilweise äußerten die Bewohner*innen Enttäuschung darüber, dass es bislang nicht gelungen war, weitere Engagierte in der Bewohnerschaft zu aktivieren und dass Aktionen wie der Hammer Vollmund zu aufwendig seien.

Die Quartiersnachhaltigkeitsstrategie wurde zum Projektende an die Stadt Bochum übergeben. Sie beschreibt die strategische Zielsetzung für ein nachhaltiges Hamme, wovon exemplarisch bereits erste Maßnahmen in der Projektlaufzeit umgesetzt wurden. Die Quartiersnachhaltigkeitsstrategie fließt auch in die Erstellung eines integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes durch die beiden Büros StadtRaumKonzept GmbH und Reicher Haase Assoziierte GmbH ein. Auf der ersten Stadtteilwerkstatt im Rahmen des ISEK-Prozesses im Juni 2018 diskutierten die Teilnehmenden auf Basis der Projektergebnisse die weiteren Schritte für Hamme.

Die Projektarbeit in Bochum-Hamme profitierte von einem engen Netz an institutionellen Unterstützern wie der Hammer Runde, HaRiHo, der Expedition Hamme und der Kitas vor Ort. Die Hochschule Bochum war eine enge Kooperationspartnerin, deren Studierende immer wieder das Projekt bereicherten. Auch mit der

Hochschule für Gesundheit entstand eine Zusammenarbeit, in der Studierende Präventionskampagnen für mehr Gesundheit im Quartier entwickelten. Insgesamt sind etwa 140 Bewohner*innen einmalig oder kontinuierlich im Projekt aktiv geworden. Eine Vielzahl von Aktivitäten wurde angestoßen. Besonders positiv für die Verstetigung ist, dass die ev. Gethsemanegemeinde sich auf den Weg der Quartiersentwicklung gemacht hat und so auch in enger Zusammenarbeit mit der „Expedition Hamme“ sich konstant im Stadtteil engagiert. Nach Projektende hat sich eine Gruppe Bürger*innen etwa zum Ziel gesetzt, das Thema Leerstand weiter zu bearbeiten.

5.4 Verstetigung

Erste kurzfristige Umsetzungen begannen in Hamme bereits kurz nach der Zukunftswerkstatt. Im Oktober 2016 fand der erste, auf der Zukunftswerkstatt initiierte Hammer Vollmund statt. Im Herbst 2017, nachdem sich das Projektteam aus dem Prozess herausgezogen hatte, ist die Initiative wieder eingeschlafen. Als Gründe dafür werden genannt, es sei zu aufwendig, es kamen keine neuen Bürger*innen dazu und die „jüngeren“ wollten nicht mit den „älteren“ Bewohner*innen gemeinsam feiern. Erste sichtbare Ergebnisse im Quartier wurden durch die Putzaktion, die Verteilung der selbst gemachten Seedbombs, die neu bepflanzte Baumscheibe sowie die Neugestaltung einer Trafostation durch Jugendliche geschaffen und wurden positiv wahrgenommen.

Mittelfristige Prozesse, wie die Organisation eines Nachbarschaftsfests und die Beteiligung an der Spielplatzgestaltung Hammer Park mit dem damit verbundenen Spielplatzfest sind im Sommer 2017 erfolgreich gelaufen. Die Umgestaltung des Spielplatzes Hammer Park erfolgte ab April 2018 und ist inzwischen abgeschlossen.

Der längerfristige Prozess in Form einer Gründung eines nachhaltigen Nachbarschaftszentrums mit Café ist gescheitert, da die dafür beantragten Fördergelder von der Stadt Bochum nicht abgerufen wurden und dies dem Projektteam erst im Herbst 2017 kommuniziert wurde. Die Hammer Bürger*innen, die sich als Verantwortliche für die Initiative eines Bücherregals und einer nachhaltigen Modenschau gemeldet hatten, konnten ihr Engagement nicht aufrechterhalten. Die von einem Bewohner eingerichtete Mailingliste zur Kommunikation wird von institutionellen Akteuren, nicht jedoch von Privatpersonen genutzt.

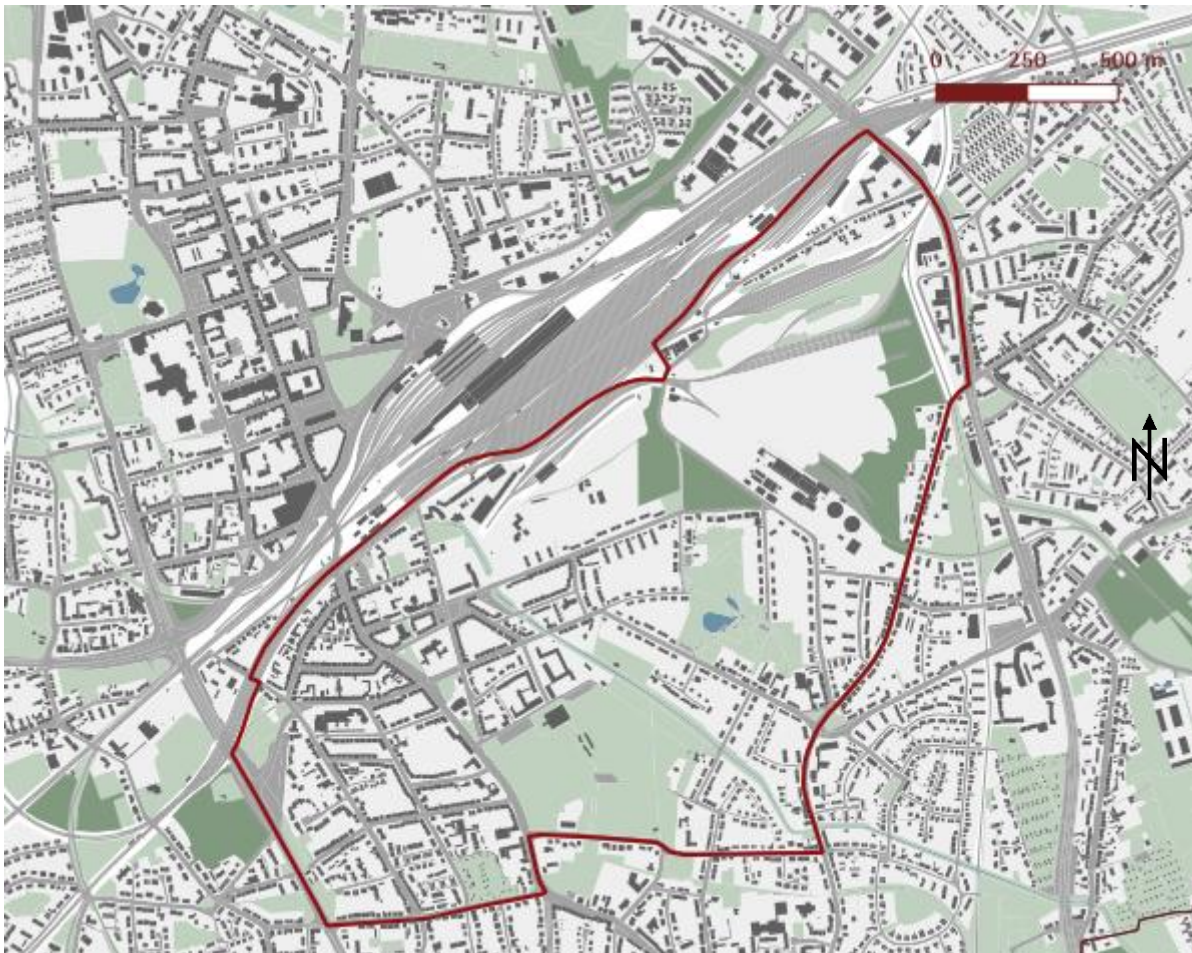
Gemeinsam mit der Stadt Bochum und der Hochschule Bochum hat das Projektteam frühzeitig Überlegungen angestellt, wie gewährleistet werden kann, dass der durch NnQ begonnene Prozess am Projektstandort weitergeführt werden kann. Hierfür traf sich bereits 2017 die Arbeitsgruppe mit der Zielsetzung ein „besonderes“ ISEK für Hamme zu entwickeln, bei dem soziale Aspekte und die Beteiligung der Bewohnerschaft einen hervorgehobenen Stellenwert einnehmen. Gleichzeitig wurde nach passenden Fördermitteln gesucht, die einen Übergang zwischen Projektende und Beginn ISEK-Prozess gestalten könnten. Dies ist jedoch nicht gelungen. Trotzdem wurde der Übergang in das ISEK, dessen erste Stadtteilwerkstatt im Juni 2018 stattfand, vom Projektteam mit begleitet. Das Interesse der Hochschule Bochum besteht darin, innerhalb der nächsten 10 – 15 Jahre ein „Reallabor“ in Bochum-Hamme aufzubauen, in dem Wissenschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam Visionen des Zusammenlebens entwickeln und umsetzen.

6 Die Projektarbeit im Quartier Herne Wanne-Süd

6.1 Analysephase

Das Quartier Wanne-Süd hat eine Größe von 236 Hektar und wird im Norden begrenzt von der Köln-Mindener Eisenbahn und den Anlagen des Güterbahnhofs Wanne, im Osten von der Dorstener Straße, Bielefelder Straße und Königstraße, im Süden von Heisterkamp und Röhlinghauser Straße sowie im Westen von der Wakefieldstraße (vgl. Abb. 40). Es umfasst unterschiedlich strukturierte Wohngebiete ebenso wie die gewerblich vorgenutzten, gegenwärtig überwiegend brachliegenden Bereiche des ehemaligen Bergwerks Blumenthal XI, des Kraftwerks Shamrock sowie des Betriebsgeländes des insolventen Bauunternehmens Heitkamp. Darüber hinaus befinden sich mit dem Sportpark Eickel sowie dem Dorneburger Park weitläufige öffentliche Grünflächen innerhalb des Quartiers. Wanne-Süd weist eine gute verkehrliche Anbindung und zentrale Lage im Stadtgefüge auf.

Abbildung 40: Quartiersabgrenzung Herne Wanne-Süd

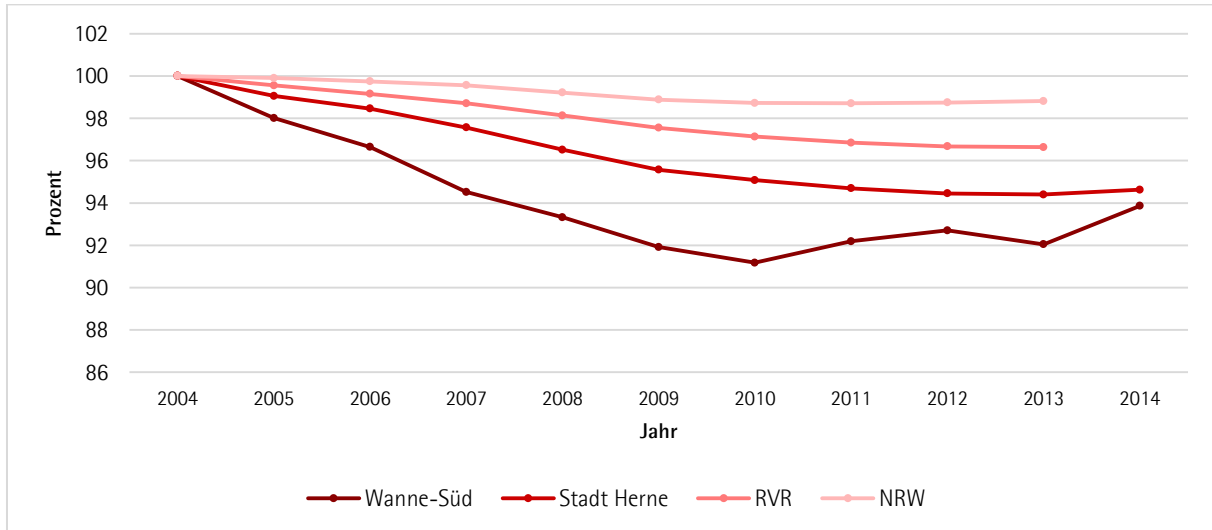


Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Kartengrundlage: Land NRW 2019)

6.1.1 Quantitative Analyse

Im Jahr 2016 lebten 9.275 Menschen, verteilt auf 4.796 Haushalte, im Projektgebiet Wanne-Süd. Die Bevölkerung verzeichnete nach einem starken Einwohner*innenrückgang bis zum Jahr 2010 nun wieder positive Salden bei einem allgemeinen Wachstumstrend (vgl. Abb. 41).

Abbildung 41: Entwicklung der Bevölkerungszahl Herne Wanne-Süd (Basisjahr 2004)

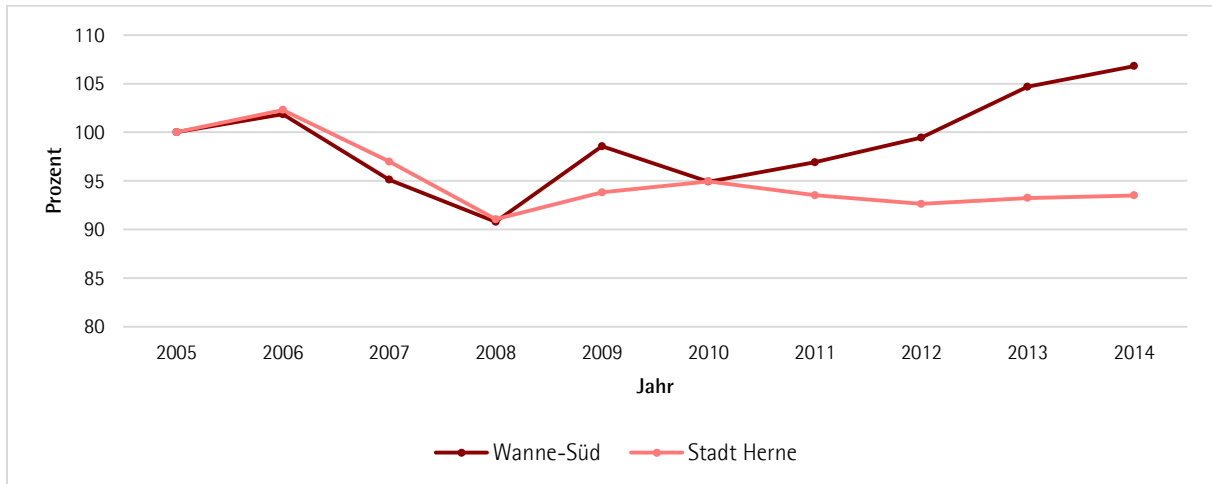


Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: Stadt Herne)

Wie auch die Gesamtstadt Herne war der Stadtteil Wanne-Süd durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund geprägt. 33 % der Bewohner*innen Wanne-Süds wiesen einen Migrationshintergrund auf, wobei die Türkei und Polen die häufigsten Bezugsländer waren. Die Altersstruktur in Wanne-Süd war durch eine ungleiche Verteilung der Altersgruppen über das Projektgebiet hinweg geprägt. So wies der Jugendquotient eine Spanne von 15,0 im nördlichen und südwestlichen Teil bis hin zu 34,0 im östlichen Teil des Quartiers auf. Im Mittel ließ sich ein im Vergleich zur Gesamtstadt leicht unterdurchschnittlicher Jugendquotient und somit ein geringer Anteil junger Einwohner*innen festhalten. Auch der Altersquotient variierte stark in den einzelnen Teilen des Projektgebietes. Überdurchschnittlich hohe Werte (bis 55,0) konnten für den südwestlichen Teil des Quartiers ermittelt werden. Die geringsten Werte (21,0) wurden dagegen für den nördlichen Teil identifiziert.

Wie in den anderen Projektgebieten zeichneten auch die Sozialdaten in Wanne-Süd das Bild eines benachteiligten Quartiers. Mit 13,1 % lag 2013 der Anteil arbeitsloser Personen in Wanne-Süd deutlich über dem ohnehin schon hohen Arbeitslosenanteil der Stadt Herne mit 10,0 %. Ebenso verhielt es sich bei dem Anteil an SGB II-Empfänger*innen. Während in der gesamten Stadt Herne ein Anteil von 13,9 % vorlag, lag dieser Wert in Wanne-Süd bei 18,3 % (vgl. Abb. 42). Die sozio-ökonomische Schieflage wurde darüber hinaus durch die Schuldnerquote unterstrichen, die in Wanne-Süd seit dem Jahr 2011 stets über dem Durchschnitt der Gesamtstadt lag.

Abbildung 42: Entwicklung der SGB II-Beziehenden (Basisjahr 2005)



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: Stadt Herne)

Die bauliche Struktur Wanne-Süds zeigte sich durch einen hohen Anteil an Geschosswohnungsbau geprägt. Mit 67 % machte dieser Gebäudetyp weit mehr als die Hälfte des Bestandes im Quartier aus, was deutlich über dem Durchschnitt der Gesamtstadt lag. Gegensätzlich verhielt es sich bei den Ein- und Zweifamilienhäusern, bei denen im Quartier Wanne-Süd ein unterdurchschnittlicher Anteil vorzufinden war. Während der westliche Teil des Projektgebietes mit einer Blockrandbebauung dicht besiedelt war, kennzeichnete den östlichen Teil eine eher lockere Bebauung. Der große Anteil an Mehrfamilienhäusern resultierte in Wanne-Süd in einer hohen Einwohner*innendichte von 3.930 EW pro km². Der Großteil des Gebäudebestandes wurde von 1949-1988 erbaut, wobei sich eine gleichmäßige zeitliche Verteilung darstellte. Gebäude der Vorkriegszeit als auch Neubauten ab 1988 machten nur einen geringen Anteil der bestehenden Wohngebäude aus. Entsprechend zeigten sich vereinzelt baustrukturelle Mängel und Sanierungsbedürftigkeit im Quartier. Ein hoher Anteil verwaarloster Immobilien konnte entlang der Dürerstraße identifiziert werden, was sich negativ auf das Stadtbild auswirkte. Darüber hinaus stellte der überdurchschnittliche Wohnungsleerstand in Wanne-Süd eine besondere Herausforderung dar.

Ein hoher Leerstand konnte zudem auch im Bereich der lokalen Ökonomie festgestellt werden. 41,2 % der im Quartier befindlichen Ladenlokale standen im Jahr 2013 leer, was einen Funktionsverlust des Stadtteils zur Folge hatte. Die Nahversorgung in Wanne-Süd wurde durch einen Supermarkt sowie einem Discounter sichergestellt. Ein wöchentlich stattfindender Markt auf dem Steinplatz ergänzte das Angebot.

Die verkehrliche Situation im Quartier kann hinsichtlich der guten ÖPNV-Erschließung als positiv bewertet werden. Die in hoher Zahl vorhandenen ÖPNV-Haltestellen werden durch gut getaktete Verbindungen befahren und binden Wanne-Süd in verschiedene Richtungen an.

Abbildung 43: Impressionen aus dem Quartier Herne Wanne-Süd



Eigene Darstellung IKG

6.1.2 SWOT-Analyse

Im Rahmen der ersten Steuerungsgruppensitzung wurden die bisherigen Analyseergebnisse mit den Mitgliedern zu einer SWOT-Analyse aufbereitet. Neben einer Einordnung in Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken wurde zudem eine Gewichtung der Ergebnisse vorgenommen (vgl. Abb. 44).

Als besondere Stärke des Ist-Zustandes wurde von den Steuerungsgruppenteilnehmenden die aktive und engagierte Zivilgesellschaft übereinstimmend betont. Mit ihren vielfältigen Angeboten stellt sie einen wichtigen Anknüpfungspunkt für die Aktivierung der Bewohnerschaft dar. Die Einwohner*innen pflegen darüber hinaus einen starken Bezug zu ihrem Stadtteil und identifizieren sich mit diesem. Ebenfalls positiv wurde die Ausstattung von Gesundheits- und Kinderbetreuungsangeboten sowie der Nahversorgung bewertet, die in ausreichender Form und fußläufiger Erreichbarkeit im Quartier vorhanden sind.

Der rückständige Gebäudebestand und die sich daraus ergebenden negativen Folgen dominierten die Schwächen Wanne-Süds in den Augen der Steuerungsgruppe deutlich. Aufgrund des Sanierungsstaus zeigen sich sichtbare Substanzschwächen und Verwahrlosungstendenzen in weiten Teilen des Quartiers, die sich schließlich zu Angsträumen entwickelten. Ein entsprechendes Image mit einer Stigmatisierung des Quartiers hat sich in Herne etabliert. Doch auch funktional zeigte sich die fehlende Sanierung als Schwäche. Die Wohnungen entsprachen in Aufteilung und Ausstattung nicht mehr den aktuellen Anforderungen. Dementsprechend wurde das fehlende Angebot an barrierefreien und altersgerechten Wohnungen negativ angemerkt.

Die weitläufigen Brachflächen in Wanne-Süd wurden als größte Chancen innerhalb des Quartiers identifiziert. So boten vor allem die ehemaligen Betriebsgelände der Zeche Blumenthal XI sowie des Bauunternehmens Heitkamp enorme Entwicklungspotenziale. Weitere Chancen wurden darüber hinaus vor allem in der demographischen Entwicklung erkannt. Durch Zuzüge könnten in Wanne-Süd wirtschaftliche und soziale Impulse gesetzt werden, die das Quartier beleben.

Als Risiken wurden von den Teilnehmenden zunächst die sozialen Spannungen im Quartier angesehen. Aufgrund der sozialen Heterogenität sowie der fehlenden Integration wurde hier das Risiko der Entstehung sozialer Konflikte erkannt. Doch auch städtebauliche Negativspiralen wurden übereinstimmend als Risiko wahrgenommen. So wurde die Gefahr städtebaulicher Negativspiralen gesehen, in die Wanne-Süd rutschen könne. Die schlechte Wohnqualität, Leerstände und das schlechte Image führten demnach zu vermehrten Abwanderungen. Diese verringerten das Investitionspotenzial innerhalb des Quartiers, was wiederum die Situation weiter verschärfte.

Abbildung 44: SWOT-Entwurf Herne Wanne-Süd mit Gewichtung (Schriftgröße entspricht Gewichtung durch Steuerungsgruppe)



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

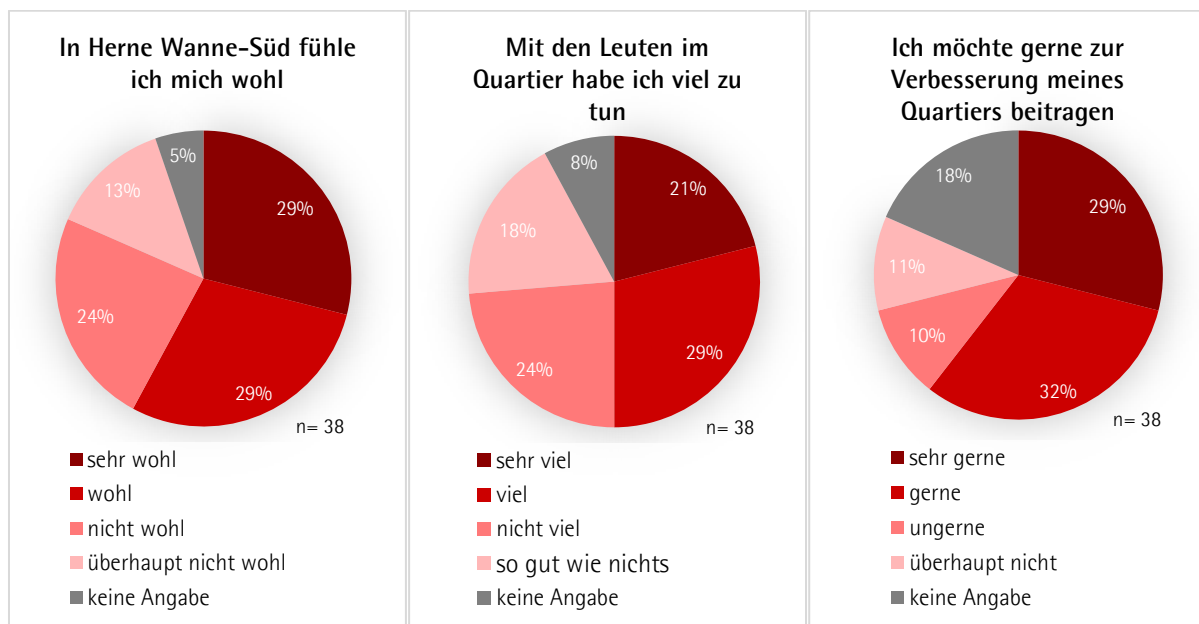
6.1.3 Qualitative Analyse

Im weiteren Analyseprozess wurde der Stadtteil Wanne-Süd aus Perspektive der Bewohner*innen erfasst und ausgewertet, um so einen tieferen Einblick in die Lebenswirklichkeit der Quartiersbewohner*innen zu gewinnen. Dafür wurden verschiedene Methoden der Datenerhebung angewandt, um ein möglichst breites Stimmungsbild zu erhalten. Neben standardisierten Befragungen wurden persönliche Interviews mit Schlüsselakteuren im Quartier sowie begleitete Ortsbegehungen durchgeführt.

Postkartenbefragung

Quartiersweit postalisch versandte Fragebögen sowie eine Straßenbefragung ließen zu Beginn des qualitativen Analyseprozesses erste Aussagen über allgemeine Bewohner*innenansichten bezüglich des Stadtteils zu. Insgesamt zeichneten die Antworten ein positives Bild des Quartiers, wobei auch deutliche Polarisierungen zu erkennen waren. Mit 58 % aller Antworten fühlten sich mehr als die Hälfte der Befragten in Wanne-Süd *wohl* oder *sehr wohl*. Ebenfalls stark vertreten zeigte sich dagegen die Gruppe der Menschen, die sich *nicht wohl* oder *überhaupt nicht wohl* fühlte (37 %). Ein ähnliches Muster zeigte sich für die soziale Interaktion der Bewohner*innen. Während 50 % der Befragten zumindest *viel* mit anderen Leuten im Quartier zu tun hatten, gaben 42 % Gegenteiliges an (vgl. Abb. 45).

Abbildung 45: Ergebnisse der Postkartenbefragung Herne Wanne-Süd

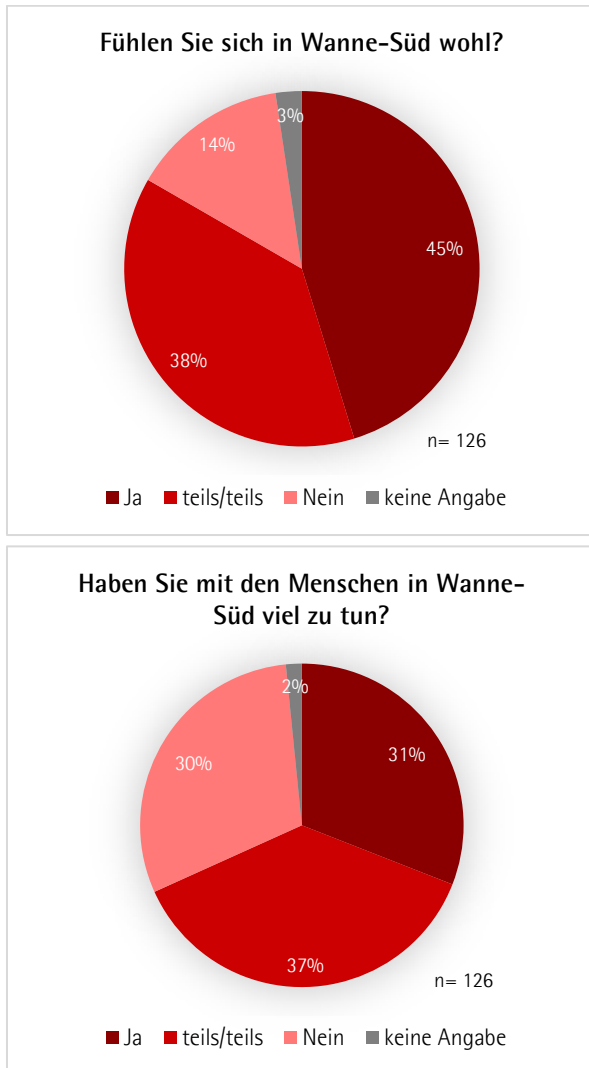


Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Fragebogen

Im Rahmen einer standardisierten Befragung und durch Straßenbefragungen wurden insgesamt 126 Fragebögen ausgefüllt. Bei der Frage nach dem allgemeinen Wohlbefinden sowie der sozialen Interaktion innerhalb des Quartiers wurde das Ergebnis der Postkartenbefragung weitgehend bestätigt (vgl. Abb. 46). 45 % der Befragten fühlten sich demnach in Wanne-Süd wohl. Dennoch war mit 14 % der Anteil derer, die sich im Quartier unwohl fühlten, stark ausgeprägt. Im Bereich der sozialen Interaktion ließ sich eine starke Polarisierung in den Antworten erkennen. 31 % gaben an, viel mit den Menschen in Wanne-Süd zu tun zu haben, während 30 % der Befragten nur geringfügig mit den Menschen in ihrem Wohnumfeld interagierten.

Abbildung 46: Aus dem Fragebogen Herne Wanne-Süd

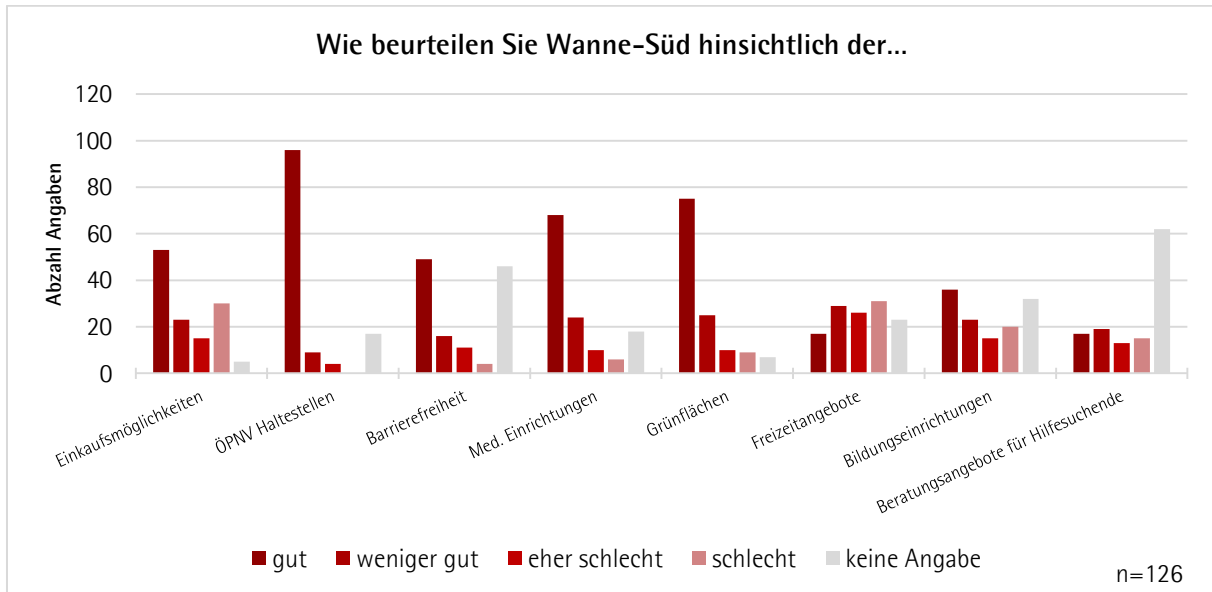


Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Die Charakterisierungen des Quartiers durch die Befragten verdeutlichten konkrete Handlungsbedarfe für Wanne-Süd (vgl. Abb. 47). Von den Bewohner*innen wurden in Wanne-Süd Mängel in den Bereichen Sauberkeit (81 %), Lebendigkeit (75 %) und Sicherheit (60 %) wahrgenommen. Eine positive Tendenz zeigte sich lediglich für die Antwortkategorie „Ruhe“.

Betrachtet man die Beurteilungen der infrastrukturellen Ausstattung des Quartiers durch die Befragten, lassen sich überwiegend positive Ergebnisse erkennen. Vor allem die ÖPNV-Haltestellen als auch die Grünflächen wurden von einem Großteil der Befragten als gut bezeichnet. Aber auch Barrierefreiheit, sowie die Versorgung an Einkaufsmöglichkeiten, medizinischer Versorgung sowie Bildungseinrichtungen wurden als überwiegend „gut“ wahrgenommen. Lediglich die Ausstattung mit Freizeitangeboten verzeichnete eine leicht negative Bewertung von Seiten der Bewohnerschaft.

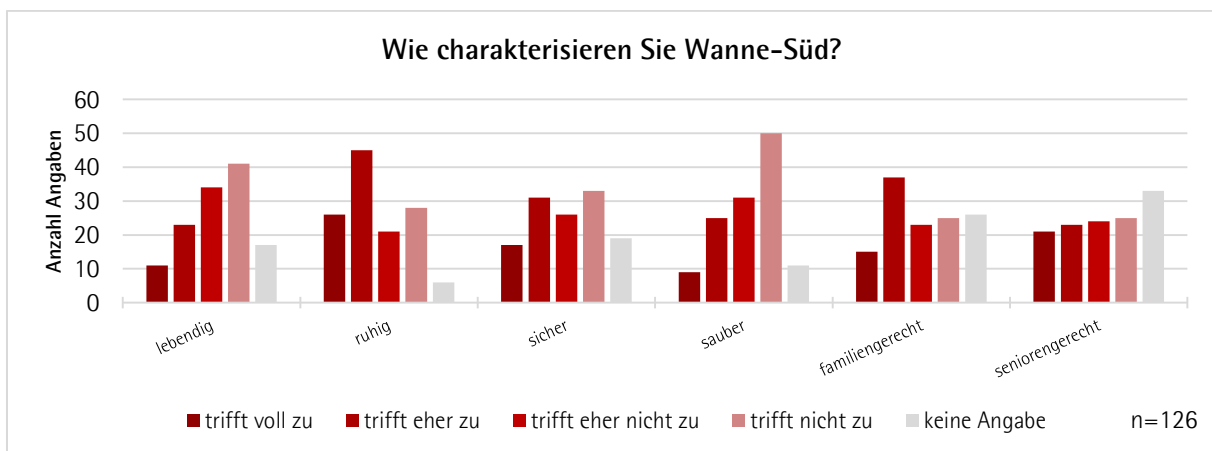
Abbildung 47: Auszug aus dem Fragebogen Herne Wanne-Süd



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Im weiteren Schritt wurden die Befragten gebeten, Wanne-Süd aus ihrer Perspektive zu charakterisieren. Auch hier ließen sich wenig eindeutige Schlussfolgerungen ziehen, wobei tendenziell positive Bewertungen hinsichtlich der Ruhe und Familienfreundlichkeit zu erkennen waren (vgl. Abb. 48).

Abbildung 48: Auszug aus dem Fragebogen Herne Wanne-Süd



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Trotz der positiv zu bewertenden Charakterisierung Wanne-Süds gaben 61 % an, sich an bestimmten Orten im Quartier unwohl zu fühlen. Konkreter wurden Dürenstraße, die Hauptstraße und Unterführung zum Bahnhof sowie die Landgrafenstraße benannt. Als Gründe wurden neben dem anzutreffenden Publikum zudem ein schlechter Zustand der zum Teil ungenutzten Gebäude sowie die starke Vermüllung angegeben.

Schließlich gaben die Befragten an, welche Verbesserungen sie sich für ihren Stadtteil wünschten. Die Antworten variierten dabei inhaltlich stark und betrafen verschiedene Handlungsfelder auf baulicher, sozialer und ordnungsrechtlicher Ebene. Deutlich wurde der Bedarf einer Aufwertung des öffentlichen Raumes durch Investitionen in Verkehrswege und Immobilien. Auch die Förderung des gemeinschaftlichen Zusammenlebens nahm zudem einen wichtigen Stellenwert in den Verbesserungswünschen der Bewohner*innen ein. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass die negative Wahrnehmung des Quartiers nicht vorrangig auf dessen infrastrukturelle Ausstattung zurückzuführen ist, sondern diverse andere

Aspekte, wie z.B. die Gestaltung und Pflege des Stadtraumes oder soziale Herausforderungen, für das negative Empfinden ausschlaggebend waren.

Der hohe Anteil an Personen, die angaben, in nächster Zeit aus dem Quartier wegziehen zu wollen, stand stellvertretend für eine starke Unzufriedenheit in der Bewohnerschaft Wanne-Süds. Mit 34 % der Befragten war dagegen nur ein geringer Teil dazu bereit, an Verbesserungen im Quartier mitzuwirken. 60 % gaben an, kein Interesse an einem Engagement zu besitzen.

Interviews und Quartiersbegehungen

Durch Interviews mit Schlüsselakteuren aus dem Quartier sowie Quartiersbegehungen konnten die Ergebnisse der quantitativen Erhebung ergänzt werden. Auf diese Weise konnten ein tieferergehender Einblick in die Situation Wanne-Süds erfasst und die Aussagen der Bewohnerschaft inhaltlich konkretisiert werden. Die sechs interviewten Personen repräsentierten lokal ansässige Einrichtungen

Tabelle 2: Interviewpartner*innen Herne Wanne-Süd

Interview	Schlüsselperson/en	Informationen zur Person	Datum
1	Spangenberg-Mades, Dagmar	Leiterin des Zeppelin-Zentrums Herne	30.05.2016
2	Sagorby, Ralf	Schulleiter Emschertal-Berufskolleg	07.06.2016
	Stöhr, Susanne	Stellv. Schulleiterin Emscher-Berufskolleg	
3	Bodeux, Markus	Mitarbeiter Südapothek in Wanne-Süd	07.06.2016
4	Frau Bennecke	Leiterin der Frauenhilfe Ev. Matthäusgemeinde	15.06.2016
5	Nagel, Thorsten	Diplom-Sozialarbeiter Jugendzentrum Heisterkamp	14.07.2016

Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Bezüglich des Wohnumfeldes betonten die interviewten Personen die gute Ausstattung an Grünstrukturen und bestätigten damit die Aussagen der Bewohner*innenbefragung. Besonders betont wurden dabei der Sportpark sowie der Dorneburger Park. Als eines der größten Handlungsfelder im Quartier wurde die hohe Leerstandsquote und Verwahrlosung von Gebäuden identifiziert. Der bereits im Rahmen der quantitativen Analyse ermittelte funktionale und städtebauliche Missstand nahm auch in der Bewohnerperspektive einen großen Stellenwert für die Bewertung des Quartiers ein.

Vor allem die Möglichkeiten zur lokalen Nahversorgung wurden aus Sicht der Interviewten als zu gering eingeschätzt. Der im Quartier vorhandene Supermarkt könne den quartiersweiten Bedarf nicht decken. Doch auch das darüberhinausgehende Angebot, vor allem kleinerer Einzelhändler und Dienstleister, hätten in den letzten Jahren massiv abgenommen und waren zu Projektbeginn im Quartier kaum noch vorhanden.

Die verkehrliche Situation wird hinsichtlich der ÖPNV-Verbindung als sehr gut beschrieben. Insbesondere der Straßenbahn wurde neben den Busquerverbindungen eine hohe Bedeutung für die Mobilität in und über das Quartier hinaus beigemessen. Handlungsbedarfe sahen die Interviewten zunächst im Bereich der Sicherheit des Radverkehrs, da bestehende Radwege entlang stark befahrener Hauptstraßen liegen und die Fahrradfahrer*innen sich die Spur mit dem Fußverkehr teilen. Für den motorisierten Individualverkehr wurden die fehlenden Parkmöglichkeiten als problematisch angesehen, da Bewohner*innen und Kunden ansässiger Geschäfte keine Möglichkeit zum Parken haben.

Die geschilderte Situation des Stadtteils mit ihren positiven Aspekten, aber auch der Vielzahl an Herausforderungen, hat sich zunehmend im Außenimage manifestiert. Vor allem die als heruntergekommen

angesehenen Straßenzüge um die Dürerstraße, die Landgrafenstraße sowie dem Alten Markt und dem Steinplatz prägen das Image des Quartiers. Insgesamt sei das Image Wanne-Süds über die Quartiersgrenzen hinaus nach Ansicht der Interviewten eher negativ. Für Familien mit mittlerem Einkommen strahle Wanne-Süd jedoch eine hohe Attraktivität aus.

Eine Auseinandersetzung mit dem Quartier, den Projektzielen und den Besonderheiten für die Gruppe der Senior*innen wurden durch eine Quartierserkundung mit Senior*innen im Rahmen eines virtuellen Spaziergangs vorgenommen. Diese Methode (Bildern aus dem Quartier, eine Quartierskarte und der Oral-History) trug im Wesentlichen der eingeschränkten Mobilität der Teilnehmenden Rechnung.

Als Ergebnisse der virtuellen Begehung mit der Zielgruppe Senior*innen lassen sich folgende zentrale Aussagen festhalten:

- Viele haben den Niedergang des Stadtteils unmittelbar miterlebt.
- Die Insolvenz der Firma Heitkamp wird als wesentlicher Einschnitt erlebt.
- Der Bau der Straßenbahnlinie hat für den Niedergang vieler kleinerer Geschäfte gesorgt.
- Die Anbindung an den ÖPNV ist sehr gut.
- Nahversorgung für mobilitätseingeschränkte Personen ist zunehmend schwierig und/oder mit Fahrtkosten verbunden.

Ein Zugang zur Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen gelang durch das Jugendzentrum Heisterkamp sowie einem Besuch des Emschertal-Berufskollegs. Ein strukturierter Zugang zu Migrant*innen ist im Rahmen des Projektes nicht gelungen. Es gab weder eine nach außen auftretende, sichtbar wachzunehmende Religionsgemeinschaft, noch andere Formen der Selbstorganisation von Migrant*innen. Das Kommunale Integrationszentrum hatte auch keine Kontakte im Stadtteil.

6.1.4 Zentrale Analysepunkte

- In Herne Wanne-Süd zeigte sich eine räumliche Konzentration sozio-ökonomischer Problemlagen. Der Anteil arbeitsloser Personen in Wanne-Süd lag deutlich über dem stadtweiten Vergleichswert.
- Städtebauliche Missstände wirkten sich vielerorts negativ auf das Stadtbild aus. Neben der Vielzahl leerstehender Wohnungen und Ladenlokale ist vor allem der vereinzelt schlechte Gebäudezustand zu nennen. Besonders entlang der Dürerstraße konnte ein hoher Anteil verwaarloster Immobilien identifiziert werden. Aber auch darüber hinaus zeigten sich vereinzelt Gebäude mit baustrukturellen Mängeln und Sanierungsbedürftigkeit.
- Die im Quartier befindlichen Wohnungen entsprachen nicht den modernen Wohnraumanforderungen. Dies kennzeichnet sich vor allem durch das Fehlen barrierefreier und altersgerechter Wohnungen.
- Eine hohe Leerstandsquote der Ladenlokale kennzeichnete einen bedeutenden Funktionsverlust des Quartiers. Im Jahr 2013 standen insgesamt 41,2 % der im Quartier befindlichen Ladenlokale leer. Un- bzw. untergenutzte Gewerbeflächen wirkten sich negativ auf das Stadtbild aus und sind Ausdruck eines wahrgenommenen Abschwungs des Quartiers.
- Die Nahversorgungssituation wurde von den Bewohner*innen als ausreichend bewertet.

- Hinsichtlich der ÖPNV-Anbindung kann die verkehrliche Situation im Quartier als gut bewertet werden. ÖPNV-Haltestellen sind in hoher Zahl vorhanden und werden gut getaktet angefahren, sodass eine nachhaltige Mobilität im und über das Quartier hinaus sichergestellt ist.
- Das Außenimage des Quartiers ist zunehmend negativ geprägt. Vor allem die als heruntergekommen wahrgenommenen Straßenzüge um Dürerstraße, Landgrafenstraße, Alter Markt und Steinplatz wirken sich negativ auf das Quartiersimage aus.

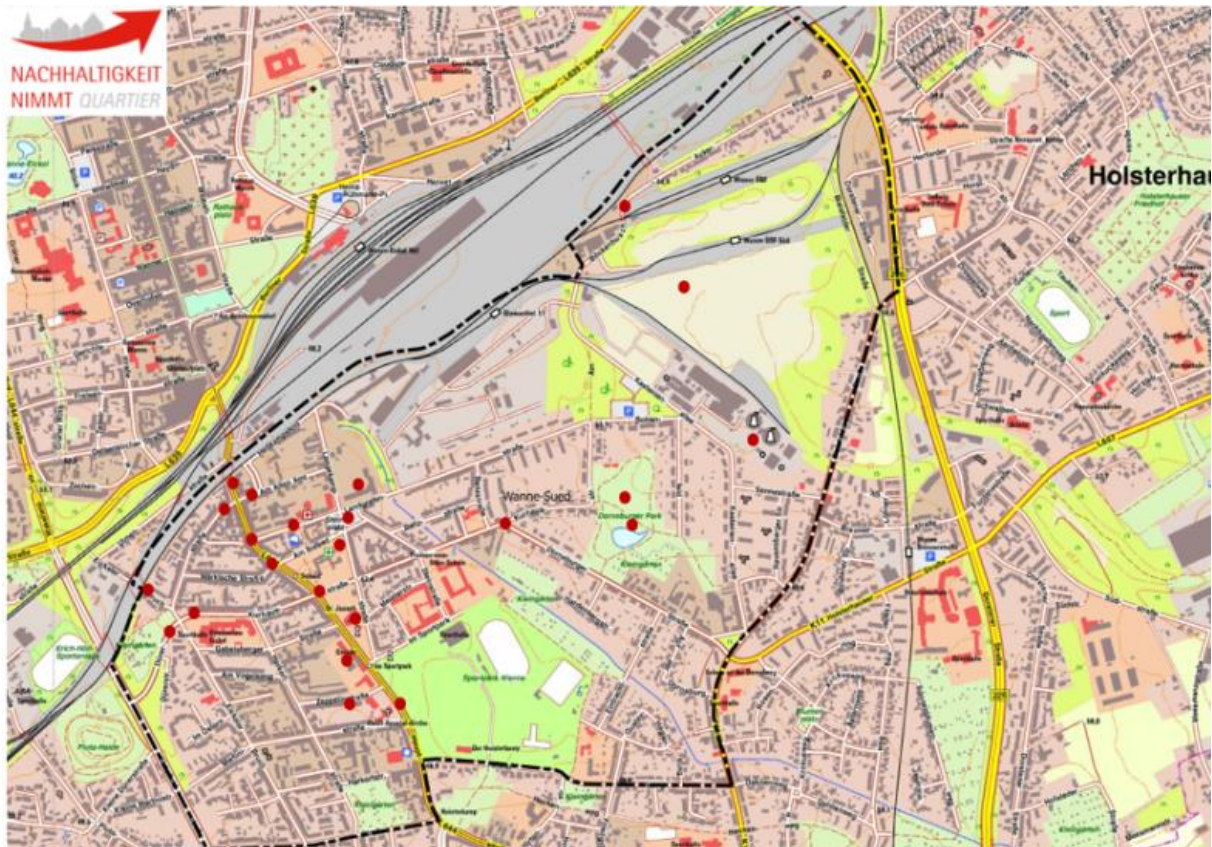
6.2 Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt im Herner Quartier Wanne-Süd fand am 17.09.2016 in den Räumlichkeiten der evangelischen Matthäus-Kirchengemeinde statt. Bei der gut besuchten Veranstaltung trafen sich insgesamt 40 Teilnehmende, die sich engagiert in den Konkretisierungsprozess von Nachhaltigkeit nimmt Quartier einbrachten.

Die Kritikphase, in der sämtliche Missstände und Negativpunkte im Quartier festgehalten werden sollten, zeichnete eine Vielzahl an Problemlagen mit unterschiedlichen Ausprägungen (vgl. Abb. 49). Ein wesentliches Problem sahen die Teilnehmenden in der vernachlässigten Pflege des öffentlichen Raumes, was sich nachteilig auf die Gestalt und Funktion des Quartiers auswirke. So wurden neben dem schlechten Zustand der Bürgersteige auch die zunehmende Vermüllung der Straßen oder die Vernachlässigung von Grünflächen negativ angemerkt. Mit dem Steinplatz sowie den ohnehin nur gering vorhandenen Spielplätzen zeigten sich auch die öffentlichen Spiel- und Begegnungsorte als heruntergekommen und wenig einladend. Die fehlende Begrünung im Quartier wurde dabei besonders hervorgehoben.

Als weiterer wesentlicher Kritikpunkt wurde der zunehmende Leerstand von Wohngebäuden und Geschäften angeführt. Zum einen wurden hierbei die sogenannten Schrottimmobilien aufgegriffen, die sich vor allem auf der Dürerstraße konzentrierten und sich negativ aufs Stadtbild auswirkten. Zum anderen ging die Anzahl der Einkaufsmöglichkeiten sowie Gastronomiebetriebe stetig zurück, was Nahversorgung und soziale Interaktion im Quartier deutlich erschwerte.

Abbildung 49: Verortung der Kritikpunkte Herne Wanne-Süd



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Kartengrundlage: openstreetmap)

In der Visionsphase wurde anschließend der Blick in die Zukunft gerichtet und die Frage gestellt, wie ein nachhaltiges Quartier Wanne-Süd aussehen sollte. Diese Zukunftsvisionen wurden in die Handlungsfelder grünes Quartier, gemeinschaftliches Quartier, gesundes Quartier und Schöner-Wohnen Quartier gegliedert und zeichnen die Vorstellung der Bewohner*innen für ein optimal lebenswertes Wanne-Süd.

Kennzeichnend für ein grünes Quartier war nach Ansicht der Teilnehmenden das Vorhandensein von Möglichkeiten, Naturgenuss mit sozialer Interaktion zu verbinden. Dazu dienen unter anderem Gemeinschaftsgärten, attraktiv gestaltete Sitzgruppen oder die Vielzahl an Sportangeboten auf den vorhandenen Grünflächen. Das Stadtbild des grünen Quartiers ist durch seine sauberen Grünstrukturen sowie fürsorglich gepflegten Pflanzen geprägt. Auch die Dächer der Gebäude sollen bepflanzt sein und neben einer optischen Verschönerung auch einen positiven Beitrag zur Biodiversität sowie dem Klimawandel leisten.

Im gemeinschaftlichen Quartier spielte der soziale Zusammenhalt die bedeutendste Rolle in den Zukunftsvisionen der Bewohner*innen. In Wanne-Süd sollen alle Menschen zueinander finden. Zahlreich vorhandene Begegnungsräume, sowohl innen als auch außen, eröffnen Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu treten und sich auszutauschen. Verschiedene, regelmäßig stattfindende Veranstaltungen stellen zusätzliche Anreize zur sozialen Interaktion dar und beleben das Quartier. Wichtige Ankündigungen und Informationen innerhalb des Quartiers werden in der Zukunftsvision der Teilnehmenden aufgrund besser vernetzter Vereine und einer Info-Pinnwand vereinfacht kommuniziert.

Das gesunde Quartier kennzeichnet sich durch ein Zusammenspiel aus sportlicher Aktivität, sozialer Interaktion und bewusster Ernährung aus. Diese drei Faktoren münden in einem allgemeinen Wohlbefinden, welches im gesunden Quartier Wanne-Süd großgeschrieben wird. Durch die vielen Sportangebote im

Quartier wird den Bewohner*innen Möglichkeit zur körperlichen Aktivität geboten, die allen Teilen der Bevölkerung Freude an Bewegung bringt. Gleichmaßen wird die Kommunikation in Wanne-Süd durch die zunehmende gemeinschaftliche Interaktion gefördert, sodass ein Beitrag gegen Isolation und Ausgrenzung geleistet wird. Einen besonders bedeutsamen Faktor für ein gesundes Quartier stellt nach Ansicht der Zukunftswerkstattteilnehmenden die Ernährung dar. Schon in den Schulklassen wird demnach der nachhaltige und bewusste Umgang mit Lebensmitteln vermittelt. Ein Bioladen sowie ein vegetarischer Imbiss erweitern das lokale Angebot in Wanne-Süd und ermöglichen eine gesunde Ernährung. Insgesamt wird das gesunde Quartier Wanne-Süd auch in anderen Quartieren wahrgenommen und es etabliert sich ein neues, sportliches und gesundes Image.

In einem Schöner-Wohnen Quartier zeichneten die Teilnehmenden das Bild eines Quartiers, welches ihrer gestalterischen Idealvorstellung eines Wohnstandortes darstellt. Demnach zeigt sich der Gebäudebestand in Wanne-Süd saniert, wobei die attraktiven Fassaden des Altbaubestands erhalten bleiben und optische Highlights im Stadtgebiet setzen. Ein besonderer Fokus der Teilnehmenden lag zudem auf einer Belebung ihres Stadtteils. Auf den vielen Brachflächen im Quartier entstehen neue Baugebiete, durch die Einwohner*innen angezogen und städtebauliche sowie soziale Impulse gesetzt werden. Die weiterhin ungenutzten Flächen werden dagegen den Einwohner*innen zur Verfügung gestellt und dienen als Orte für gemeinschaftliche Aktivität. Doch auch darüber hinaus kennzeichnet sich Wanne-Süd durch die Vielzahl an Möglichkeiten sozialer Interaktion.

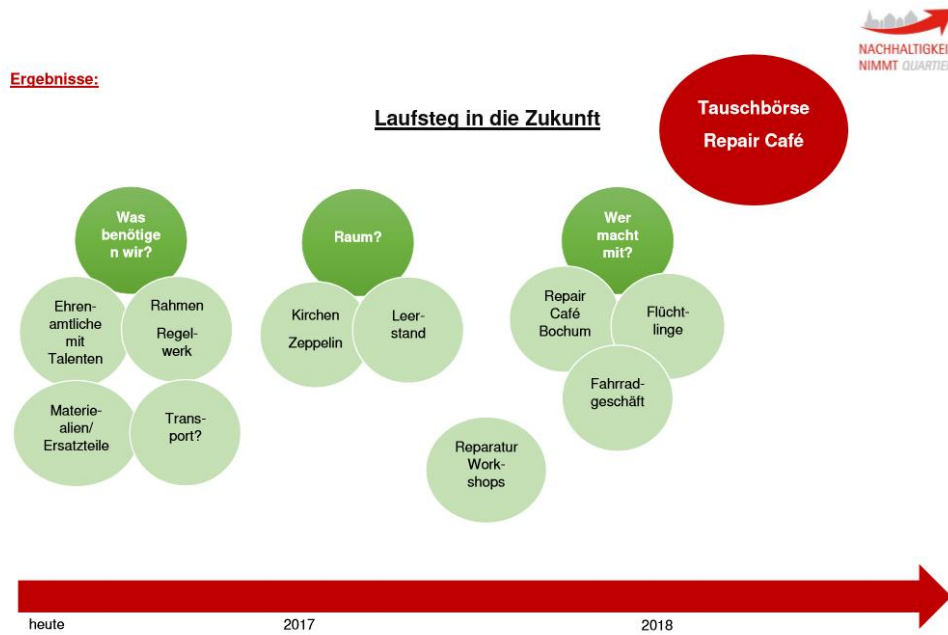
Abbildung 50: Impressionen aus der Zukunftswerkstatt Herne Wanne-Süd



Eigene Darstellung IKG

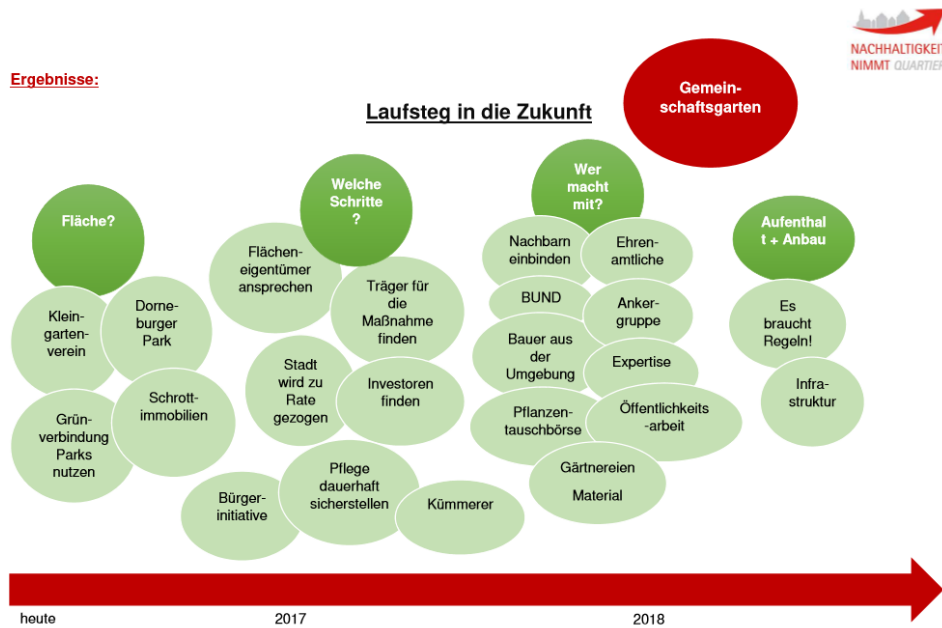
In der abschließenden Realisierungsphase wurde anhand von zwei Visionen, dem Tausch- und Repair Café sowie dem Gemeinschaftsgarten, exemplarisch diskutiert, welche Schritte für eine Umsetzung der Maßnahmen gegangen werden müssen (vgl. Abb. 51; vgl. Abb. 52)).

Abbildung 51: Laufsteg in die Zukunft Herne Wanne-Süd: Repair Café



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Abbildung 52: Laufsteg in die Zukunft Herne Wanne-Süd: Gemeinschaftsgarten



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

6.3 Konkretisierung und Umsetzung

Nach erfolgter Priorisierung und Einordnung der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt wurde in der Steuerungsgruppe ein Handlungsprogramm für den Stadtteil erarbeitet. In diesem wurden einzelne Ideen anhand ihrer Umsetzungsmöglichkeiten und inhaltlichen Ausrichtung in die vier Handlungsfelder (grünes Quartier, gemeinschaftliches Quartier, gesundes Quartier und Schöner-Wohnen Quartier) einsortiert. Dem Gedanken der Verstetigung folgend wurden insbesondere Ideen für den Stadtumbauprozess „Soziale Stadt“, der 2018 startete, festgehalten. Hier wird die Verzahnung des Projekts „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ mit dem Stadtumbauprozess deutlich und die Relevanz der Arbeitsergebnisse über den Projektzeitraum hinaus gezeigt.

Parallel dazu wurde in Workshops zu den Themenbereichen „Ressourcenschonung“ und „Soziales Miteinander im Quartier“ gearbeitet. Neben der inhaltlichen Beschäftigung mit den Themenfeldern wurde die konkrete Idee zur Installierung eines Tauschschanks im Quartier weiterentwickelt. Den Grundgedanken der Nachhaltigkeit und Langlebigkeit folgend, wurde hier für eine langfristige Nutzungsdauer geplant. Dieses betrifft sowohl die Auswahl des Standortes als auch die verwendeten Materialien. Außerdem musste die Betreuung des Tauschschanks langfristig geklärt werden, da dieser im öffentlichen Raum installiert wurde und somit 24 Stunden am Tag zugänglich ist und eine erhöhte Vandalismusgefahr besteht. Für den Tauschschrank wurde ein Bauantrag gestellt sowie die Finanzierung sichergestellt. Neben Mitteln der Sparkasse Herne und der Stadtentwicklungsgesellschaft Herne mbH war die ehrenamtliche Arbeit von Architekten wesentlicher Wirkfaktor, durch den der Tauschschrank schlussendlich realisiert werden konnte.

„Wir wollen Zukunft!“ – eine Aktion im Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Heisterkamp

Spielegerisch, kreativ und lebensweltnah – unter diesem Motto fand im Oktober 2017 im Rahmen des Projekts „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ die Veranstaltungsreihe „Wir wollen Zukunft!“ im Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Heisterkamp in Herne Wanne-Süd statt.

Mit der Veranstaltungsreihe, die an den Nachmittagen des 10., 12., 17. und 19. Oktober 2017 von Lisa-Marie Staljan aus dem Institut für Kirche und Gesellschaft in Kooperation mit dem Heisterkamp organisiert wurde, wurden Kinder und Jugendliche als Zielgruppe im Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ in Herne Wanne-Süd in den Blick genommen.

Die Stimmen von Kindern und Jugendlichen bleiben in politischen und wissenschaftlichen Diskursen rund um die nachhaltige Entwicklung oft ungehört. Dabei heißt es immer wieder: Kinder sind die Zukunft. Kinder gestalten die Zukunft. Wenn also über eine nachhaltige Entwicklung und eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen gesprochen wird, müssen gerade Kinder in die Gestaltung einbezogen und zu Partner*innen dieser Entwicklung werden. Einen ersten Zugang dazu zu schaffen, war das Ziel der Veranstaltungsreihe im Heisterkamp. An den vier Nachmittagen im Oktober beteiligten sich rund 15 Kinder und Jugendliche aus Herne Wanne. Mit viel Neugier und Energie hatten sie die Möglichkeit, sich mit Gegenwart und Zukunft unter dem Stichwort der Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen.

Es wurde deutlich, dass Nachhaltigkeit klein anfangen kann. Und zwar damit, wie wir mit uns selbst, unserer Umwelt und den Menschen in unserer Umgebung umgehen. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wurde entdeckt, was Nachhaltigkeit bedeuten kann und welche Möglichkeiten des Handelns und der Mitgestaltung in unserem eigenen Alltag vorhanden sind. Besonders fokussiert wurde immer wieder, welche wichtige Rolle die Kinder selbst in diesem Prozess innehaben.

Für den Spaß sorgten dabei vielfältige spielerische und kreative Methoden: Nachhaltigkeitsquiz, Kinderrechtsmemory, das Weltretter-Chaosspiel, Upcycling und Einkaufsbeutelbemalen standen auf dem Programm. So konnten die Kinder viele Gesichter einer nachhaltigen Entwicklung kennenlernen.

Abbildung 53: Kinder auf der Veranstaltungsreihe "Wir wollen Zukunft"



Eigene Darstellung IKG

Die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung verdeutlichte einmal mehr, wie wichtig und gut aufgehoben das Thema der nachhaltigen Entwicklung bei Kindern ist.

Blumen und Bäume, Wasser und Nahrung für alle Menschen, Frieden auf der ganzen Welt, Schutz der Tiere, Gesundheit, keine Armut und ein sicheres zu Hause für jedes Kind – dies sind nur einige der vielen Ideen, die die teilnehmenden Kinder auf einen Wunschbaum für die Zukunft klebten, der zum Abschluss der Veranstaltungsreihe gemeinsam gebastelt wurde. Die Kinder zeigten damit, dass, so schwierig der Begriff Nachhaltigkeit scheinen mag, sie an vielen Stellen sehr genau wissen und verstehen, was für eine nachhaltige Entwicklung weltweit wichtig ist. Bemerkenswert war die große Überschneidung der Kinderwünsche mit den SDGs.

Nikolausputz

Am 06. Dezember 2017 fand ein Aktionstag unter dem Motto „Nikolausquartiersputz“ statt. Die Bewohner*innen des Stadtteils wurden eingeladen, vor Weihnachten einen Quartiersputz vorzunehmen.

Abbildung 54: "Nikolausquartiersputz" Herne Wanne-Süd



Eigene Darstellung IKG

Der Tag startete mit einem bio-fairen Frühstück. Kurze Vorträge über Ernährung, fairen Welthandel sowie den Zusammenhang von (nicht-)vegetarischer Ernährung und die Folgen für das Weltklima machten aus dem sozialen Erleben eines gemeinsamen Frühstücks ein Bildungsformat zu Umweltthemen. Die Schirmherrschaft übernahm der Oberbürgermeister Dr. Dudda. Mehr als 40 Personen nahmen am bio-fairen Frühstück teil. Anschließend machten sich 30 Personen gut ausgerüstet auf den Weg in den Stadtteil, um Müll einzusammeln. Am Ende kamen ca. 150 Kilo zusammen. Der Aktionstag wurde von allen Teilnehmenden als sehr gut bewertet.

Tauschschrank

Der Tauschschrank wurde am 18.04.2018 installiert und am 29.04.2018 offiziell eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.

In fünf Sitzungen einer Arbeitsgruppe wurde der Tauschschrank geplant und realisiert. Da im Projekt keine investiven Mittel zur Verfügung standen, musste die Finanzierung zusätzlich erfolgen. Neben den Mitteln der Sparkasse Herne hat die Stadtentwicklungsgesellschaft Herne mbH die Installation des Tauschschanks unterstützt. Darüber hinaus wurden ehrenamtliche Leistungen durch zwei Architekten in erheblichem Umfang eingebracht. Besonders hervorzuheben ist auch das nicht nachlassende Engagement einzelner Bewohner*innen aus dem Quartier. Dem Grundgedanken der Verstetigung folgend, wurde in der gesamten Planungszeit schon darauf hingearbeitet, dass nach der Projektphase ein/e „Kümmerer*in“ für den Tauschschrank zur Verfügung steht. Im letzten Workshop am 5. April 2018 wurde dann festgelegt, dass es eine Gruppe von Privatpersonen und Institutionen gibt, die sich unter verantwortlicher Organisation und Moderation eines Ehrenamtlichen um den Tauschschrank kümmern wird.

Die offizielle Eröffnung am 29. April 2018 wurde eingeleitet durch einen Gottesdienst in der Zwölf-Apostel-Kirche. Die Predigt zum Thema „Das Wunder des Teilens“ hielt Landessozialpfarrerinnen der EKvW Heike Hilgendiek. Dieser Gottesdienst umrahmte die Einweihung und die Einladung ging an alle Engagierten im Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ auch aus den anderen Quartieren in Bochum und Castrop-Rauxel.

6.4 Verstetigung

Die Verstetigung wurde von Anfang an im Projekt mitgedacht und mitgeplant. Konkret wurde diese in Wanne-Süd durch die gelungene Kooperation mit der Bethel.Stiftung. Diese hat im Projektquartier während der Laufzeit eine Einrichtung eröffnet. Schon vor der Grundsteinlegung wurde Kontakt mit den zukünftigen Mitarbeitenden gesucht. Schnell wurde deutlich, dass in einer engen Kooperation bei der Planung und Installation eine Win-win-Situation entstand.

Die Fachkräfte aus der Bauabteilung der Bethel.Stiftung haben mit ihrer Expertise die Bauplanung unterstützt. Mitarbeitende der Einrichtung waren permanent bei der Planung durch Teilnahme an der Arbeitsgruppe eingebunden.

Die Betreuung des fertiggestellten Tauschschanks wird dauerhaft von der Einrichtung, ihren Mitarbeitenden und Bewohner*innen sichergestellt. Insofern findet hier eine organisatorische Verstetigung statt.

Eine Quartiersnachhaltigkeitsstrategie wurde auf der Grundlage der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt erarbeitet und im Kernteam am 27. April 2018 intensiv diskutiert. Diese Quartiersnachhaltigkeitsstrategie wurde in der 5. Sitzung der Steuerungsgruppe am 14. Mai 2018 diskutiert und verabschiedet.

Im März 2017 gab es ein Treffen mit Mitarbeitenden des Büros „Stadt und Handel“. Dieses Büro begleitet im Auftrag der Stadt Herne den Quartierserneuerungsprozess. Die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt und die Quartiersnachhaltigkeitsstrategie wurden den Mitarbeitenden im September 2018 offiziell übergeben. Die Projektergebnisse und die Quartiersnachhaltigkeitsstrategie wurden im Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung und in der Bezirksvertretung Eickel im Februar 2019 vorgestellt.

Im Rahmen des Stadterneuerungsprozesses werden die Ergebnisse des Projektes „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ vom Büro „Stadt und Handel“ weiterbearbeitet und umgesetzt. Insofern ist es gelungen Ideen aus der Zivilbevölkerung zu einer nachhaltigen Gestaltung des Stadtteils Wanne-Süd in den bis 2028 stattfindenden Stadterneuerungsprozess einfließen zu lassen und zu realisieren.

7 Die Projektarbeit im Quartier Castrop-Rauxel Merklinde

Als dritter Projektstandort konnte Ende 2016 die Kommune Castrop-Rauxel gewonnen werden, die durch die Arbeit in Bochum und Herne auf das Projekt aufmerksam geworden war. Seit dem 01.01.2017 war die Stadt Castrop-Rauxel mit dem Quartier Merklinde die dritte Modellkommune.

Die enge fachliche und organisatorische Begleitung des Projekts erfolgte durch das Kernteam Castrop-Rauxel. Die Koordination lag beim Bereich der Stadtentwicklung. Weitere feste Mitglieder waren Mitarbeitende aus den Bereichen Jugend und Familie, Asyl und Obdachlose, vom EUV Stadtbetrieb Castrop-Rauxel sowie aus dem Projektteam. Stellenweise waren auch weitere Bereiche der Verwaltung vertreten. Das Kernteam traf sich ca. alle zwei Monate. Die Arbeit im Kernteam zeichnete durch eine hohe Motivation und abteilungsübergreifende Kooperationsbereitschaft aus, womit sich vieles schnell und einfach regeln ließ.

Die Steuerungsgruppe Castrop-Rauxel traf sich insgesamt fünfmal im Projektzeitraum. Aktive Mitglieder waren neben Mitarbeitenden der städtischen Verwaltung und Vertreter*innen der Politik, die Caritas, die Verbraucherzentrale, der Bürgerverein, die ev. Kirchengemeinde und die LEG Wohnen. Als Arbeitsgremium bestimmte die Steuerungsgruppe die inhaltliche Ausrichtung des Projekts, legte den thematischen Fokus fest, formulierte Ziele, setzte Prioritäten und entwickelte konkrete Maßnahmen und Handlungserfordernisse zur Umsetzung der Ziele. Die Sitzungen wurden stellenweise zusätzlich ergänzt, etwa durch Inputs der Caritas und des Bereichs Asyl und Obdachlose (in dessen Verantwortung auch die Geflüchtetenunterkünfte im Quartier liegen) von ihrer Arbeit vor Ort.

Die Arbeit im Quartier profitierte stark von der engen und guten Zusammenarbeit mit dem 2017 neu gegründeten Bürgerverein „Wir sind Merklinde“. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, den Stadtteil Merklinde aufzuwerten und das bürgerschaftliche Engagement zu stärken und zeichnet sich durch eine hohe Handlungsfähigkeit aus. Auch die LEG Wohnen, die Verbraucherzentrale Castrop-Rauxel, die evangelische Kirchengemeinde und Caritas waren gute Ansprechpartner vor Ort für das Projekt und unterstützten die Arbeit an verschiedenen Stellen.

Abbildung 55: 2. Sitzung der Steuerungsgruppe Castrop-Rauxel Merklinde



Eigene Darstellung IKG

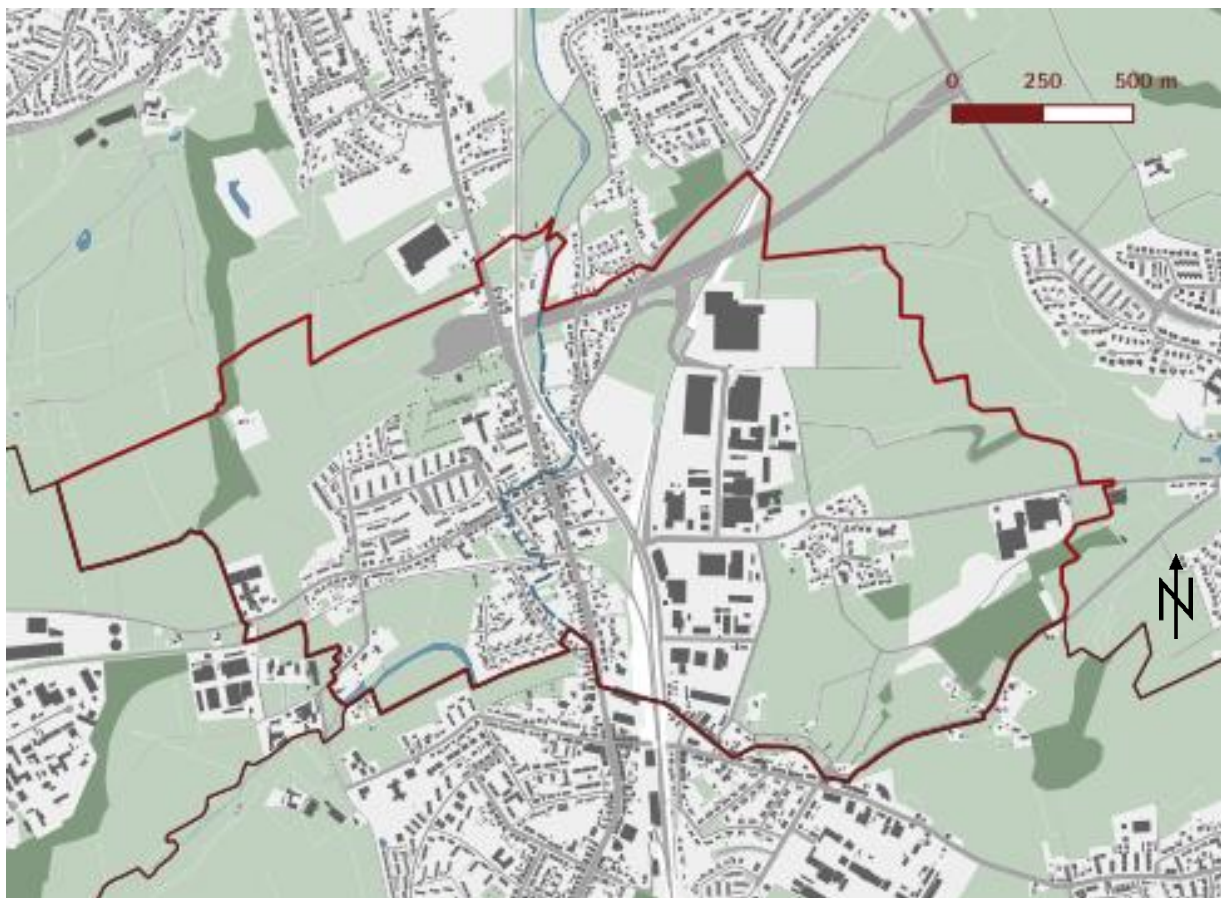
7.1 Analysephase

Das Projektquartier Merklinde liegt im Süden Castrop-Rauxels und grenzt sowohl an Bochum als auch an Dortmund (vgl. Abb. 56). Besonders der Übergang zwischen Dortmund und Castrop-Rauxel ist fließend, sodass teilweise direkte Nachbar*innen in verschiedenen Städten leben. Im Gegensatz dazu wird das Gebiet im Norden durch die Landstraßen Neuer Hellweg und Hellweg deutlicher zu den Bezirken Obercastrop und Schwerin abgegrenzt. Sowohl in westlicher als auch in östlicher Richtung wird das Gebiet durch landwirtschaftliche Flächen begrenzt.

Eine einheitliche Struktur des Quartiers ist nicht definierbar. Es umfasst unterschiedlich geprägte Wohngebiete ebenso wie gewerblich sowie landwirtschaftlich genutzte Bereiche. Daneben existieren einige größere Sport- und Freizeitanlagen. Die Wohngebiete unterscheiden sich insbesondere durch die Bebauungsstruktur. Nördlich der Gerther Straße existiert eine relativ dichte Mehrfamilienhausbebauung, welche größtenteils zur sogenannten Harkortsiedlung gehört. Südlich davon ist eine lockere, größtenteils mit Einfamilienhäusern versehene Bebauung prägend. Östlich der Bahnlinie und des Industriegebiets existiert eine sehr locker bebaute Siedlung mit fast ausschließlich Einfamilienhäusern.

Im Jahr 2016 lebten 3.697 Menschen in Castrop-Rauxel Merklinde. Der Stadtteil besteht dabei aus den beiden statistischen Bezirken Bövinghausen (2.573 Einwohner*innen) und Merklinde (1.124 Einwohner*innen). Auch wenn das Projekt den gesamten Stadtteil umfasst, ist diese Unterscheidung wichtig, da viele ausgewertete Daten sich entsprechend unterscheiden.

Abbildung 56: Quartiersabgrenzung Castrop-Rauxel Merklinde

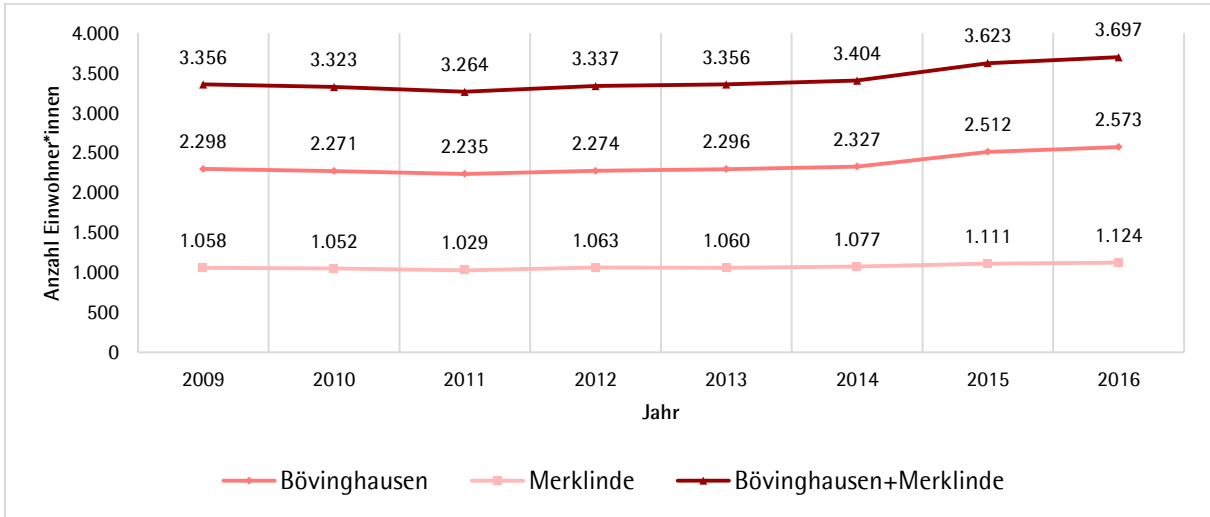


Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Kartengrundlage: Land NRW 2019)

7.1.1 Quantitative Analyse

Die Einwohner*innenentwicklung war insgesamt stabil. In den Jahren 2015 und 2016 war ein leichter Zuwachs zu vermerken (vgl. Abb. 57). Dieser war größtenteils auf die Unterbringung Geflüchteter in den Räumlichkeiten der ehemaligen Harkortschule zurückzuführen.

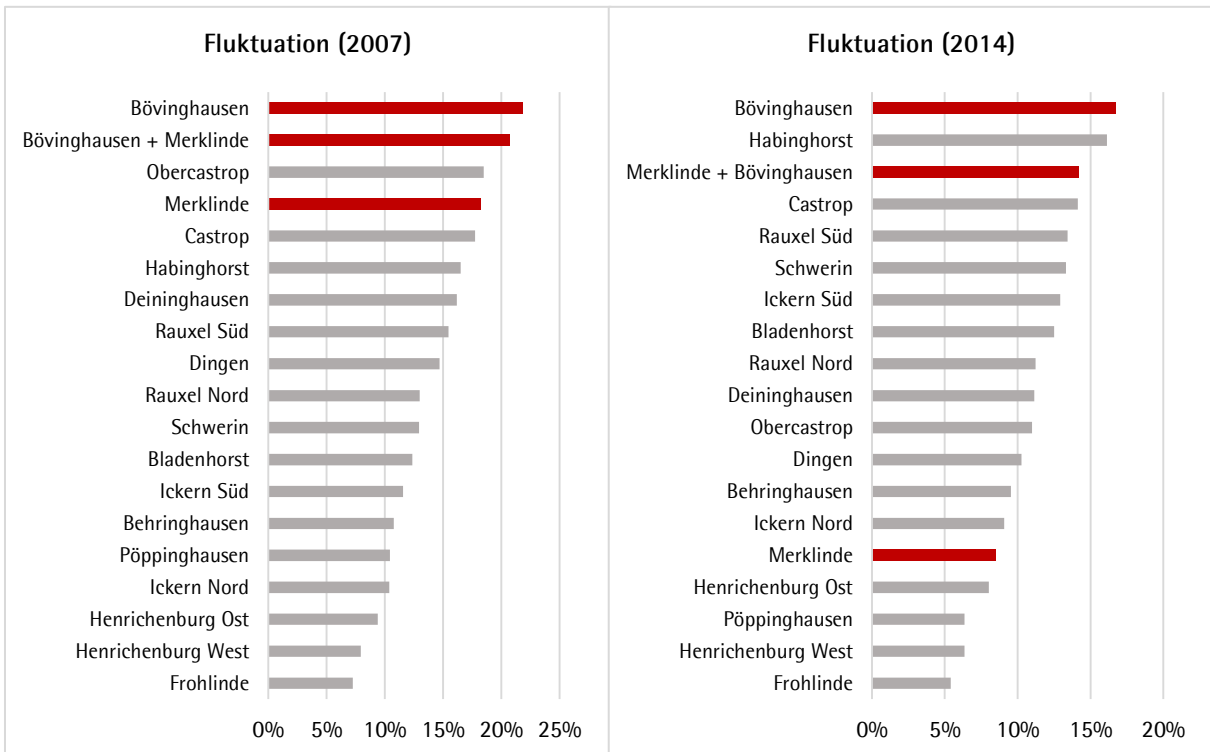
Abbildung 57: Einwohner*innenentwicklung Bövinghausen und Merklinde



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: Stadt Castrop-Rauxel)

Obwohl die Einwohner*innenzahl insgesamt wenig Veränderungen zeigte, wurde bei der Betrachtung der Zu- und Fortzüge eine insgesamt hohe Fluktuation deutlich. Diese war stadtwweit im Projektquartier mit am höchsten, sodass etwa 10 % der Bevölkerung innerhalb eines Jahres „ausgetauscht“ wurden (vgl. Abb. 58).

Abbildung 58: Fluktuation aus Zu- und Fortzügen innerhalb eines Jahres

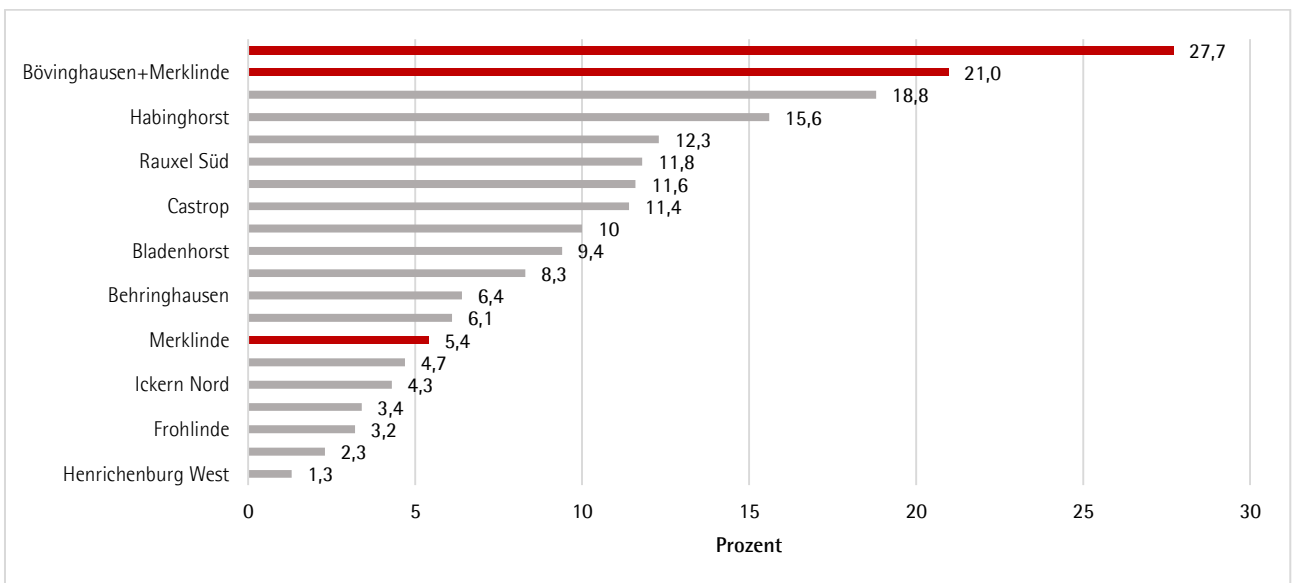


Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: Stadt Castrop-Rauxel)

Die Altersstruktur zeigte, dass Merklinde und Bövinghausen nur bedingt dem Bevölkerungsdurchschnitt Castrop-Rauxels und Nordrhein-Westfalens entsprach. Der übliche Überbau der sog. „Babyboomer“ der Nachkriegszeit war hier weniger stark ausgeprägt. In Bövinghausen waren jüngere Männer (zwischen 20 und 30 Jahren) die größte Bevölkerungsgruppe. Dieses war begründet in der Unterbringung der Geflüchteten im Quartier.

Bei der Auswertung der Daten zum Ausländeranteil fiel auf, dass der Bezirk Bövinghausen mit 27,7 % im stadtweiten Vergleich eine Spitzenposition einnahm (vgl. Abb. 59). Auch beide statistischen Bezirke zusammengenommen wiesen einen hohen Anteil an Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft auf.

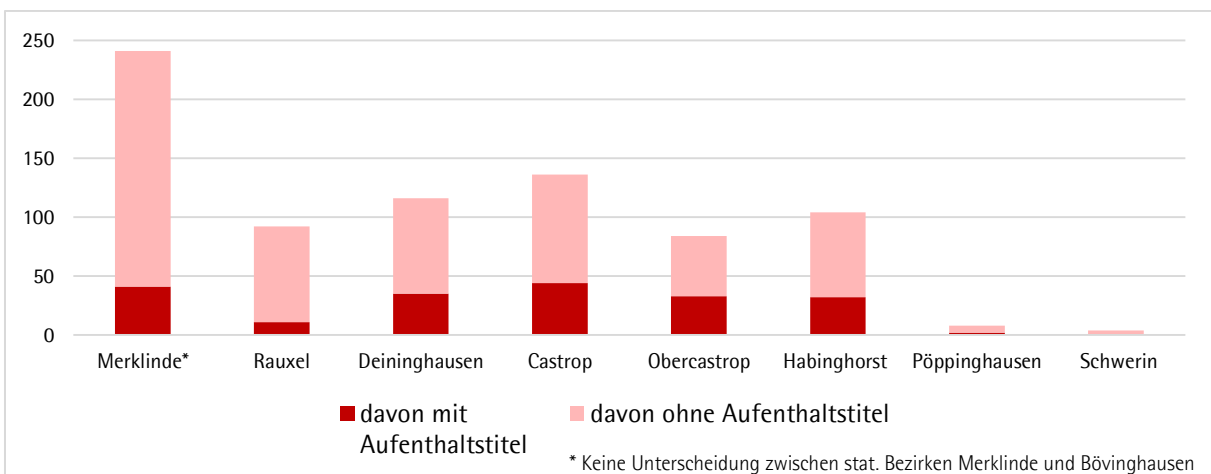
Abbildung 59: Ausländeranteil Castrop-Rauxel



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: Stadt Castrop-Rauxel)

Eine differenzierte Betrachtung der Daten zeigte eine ausgeprägte Heterogenität der Staatsangehörigkeiten. Die größte Gruppe kam aus der arabischen Republik Syrien. Zu vermuten ist, dass ein Großteil dieser Menschen sowie der ebenfalls stark repräsentierten Gruppen aus dem Irak und Afghanistan, Geflüchtete waren. Betrachtet man die Summen der Menschen aus diesen Ländern (231), entsprach dies fast der Anzahl derer, die offiziell als Geflüchtete registriert sind (241). Im stadtweiten Vergleich zeigte sich, dass Merklinde* den mit Abstand größten Teil an Geflüchteten aufgenommen hatte.

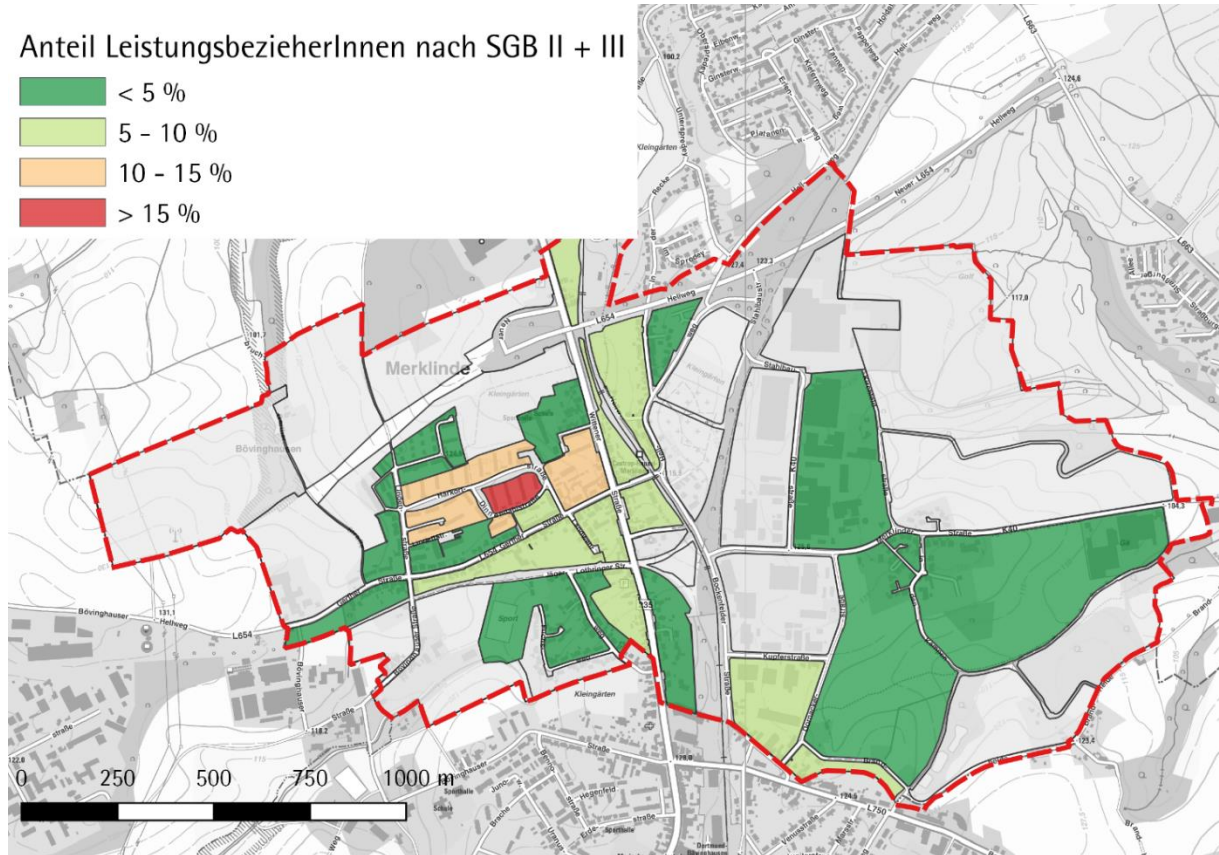
Abbildung 60: Verteilung Geflüchteter auf Stadtteile innerhalb Castrop-Rauxels (2016)



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: Stadt Castrop-Rauxel)

Die Auswertung der vorhandenen sozioökonomischen Daten zeigte einige Auffälligkeiten. So ließ sich insbesondere ein räumlicher Handlungsschwerpunkt ausmachen. Der Bereich der Harkortsiedlung wies mit durchgängigen Werten von über 10 % der Gesamtbevölkerung die höchsten Anteile an Leistungsbezieher*innen nach SGB II + III auf (vgl. Abb. 61).

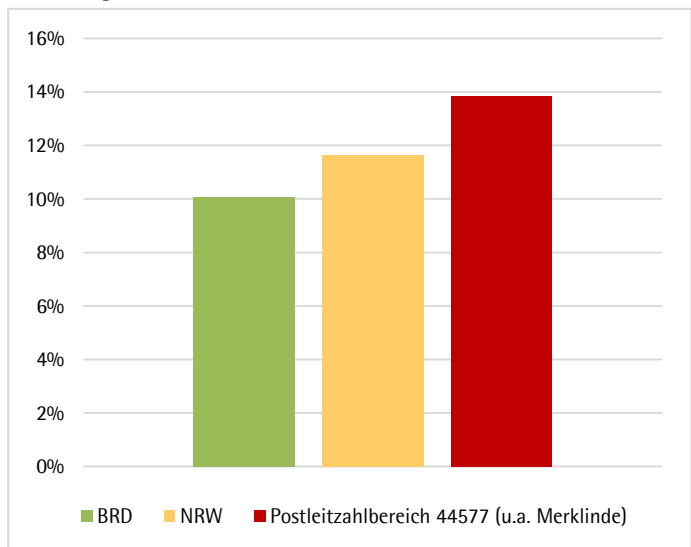
Abbildung 61: Anteil Leistungsempfangende SGB II + III an Gesamtbevölkerung Castrop-Rauxels (2016)



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: Stadt Castrop-Rauxel und Bundesagentur für Arbeit; Kartengrundlage: Amtliche Basiskarte)

Weniger stark räumlich differenziert waren die verfügbaren Daten zur Überschuldung der Haushalte. Dennoch zeigte sich hier ein deutlich höherer Anteil überschuldeter Haushalte im Vergleich zu den Durchschnittswerten der Bundesrepublik und Nordrhein-Westfalens. Etwa 14 % der Haushalte waren überschuldet, konnten also fällige Zahlungsverpflichtungen aktuell und in absehbarer Zukunft nicht begleichen (vgl. Abb. 62). Dabei gilt es zu beachten, dass zum Postleitzahlbereich 44577 auch das als allgemein wohlhabender geltende Quartier Frohlinde gehört. Folglich ist anzunehmen, dass die Quote im eigentlichen Projektgebiet nochmals höher einzuschätzen ist.

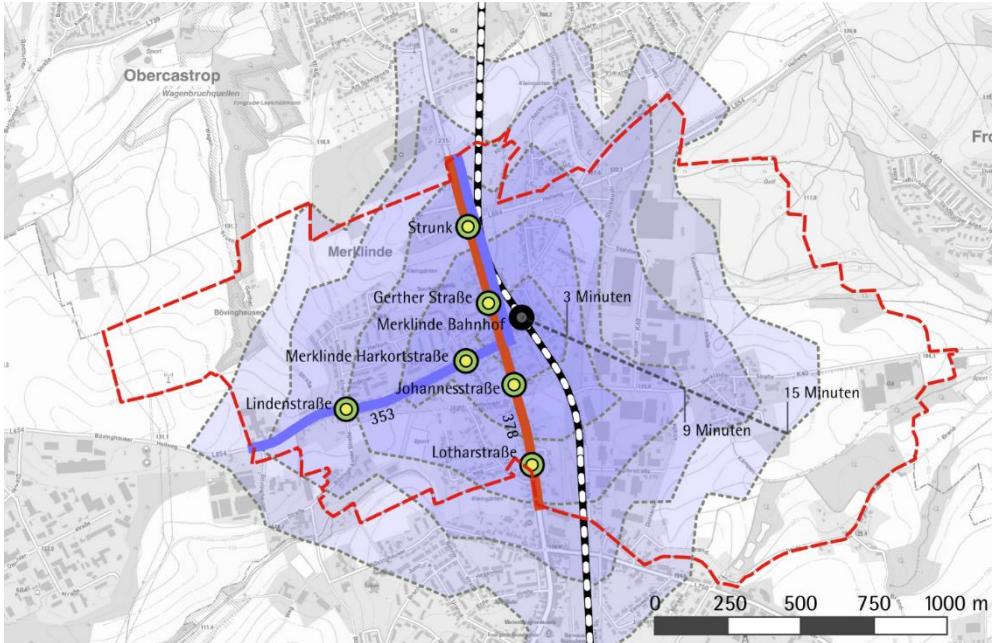
Abbildung 62: Überschuldete Haushalte



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Datengrundlage: Creditreform)

Das Projektgebiet ist durch den öffentlichen Nahverkehr gut erschlossen. Eine Regionalzugstrecke (Stundentakt) sowie zwei Buslinien (20-Minutentakt bzw. Stundentakt) bieten eine Anbindung in die Castrop-Rauxeler Innenstadt sowie nach Dortmund und Bochum. Der Bahnhof ist von allen Wohnquartieren im Projektgebiet fußläufig innerhalb von 15 Minuten zu erreichen (vgl. Abb. 63). Zu bemängeln sind fehlende Busverbindungen in das sog. „Merklinder Dorf“ (Wohnsiedlung östlich des Industriegebiets), nach Frohlinde und Schwerin.

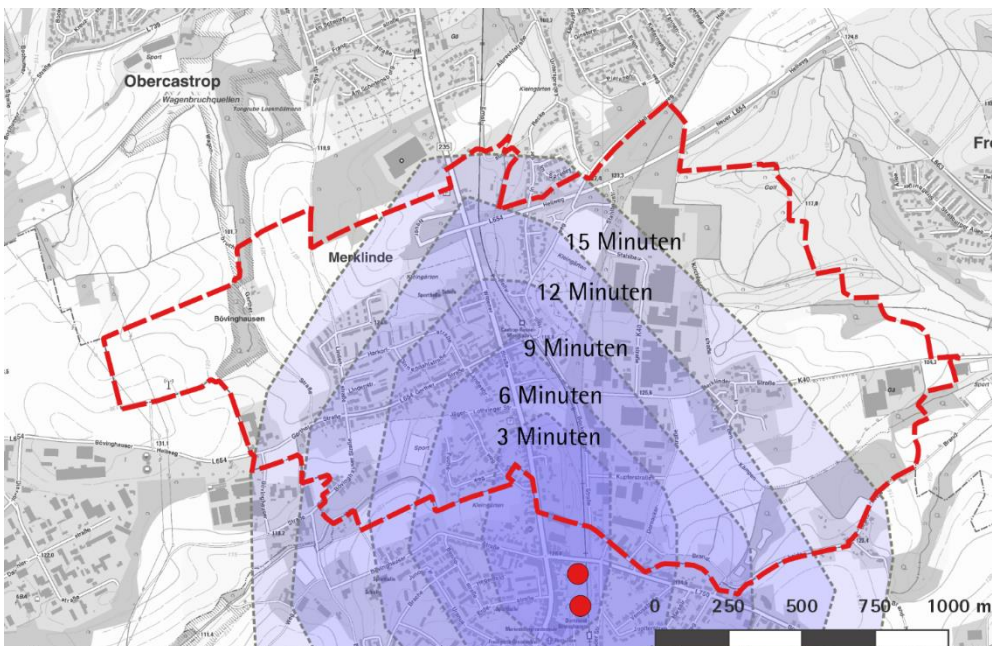
Abbildung 63: Öffentlicher Nahverkehr und fußläufige Erreichbarkeitsanalyse des Bahnhofes Merklinde



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Kartengrundlage: Amtliche Basiskarte)

Die Versorgungssituation war ebenfalls als gut zu bewerten. Zwei direkt hinter der Stadtgrenze liegende Supermärkte sind von allen im Projektquartier gelegenen Wohngebieten fußläufig innerhalb von maximal 15 Minuten zu erreichen (vgl. Abb. 64).

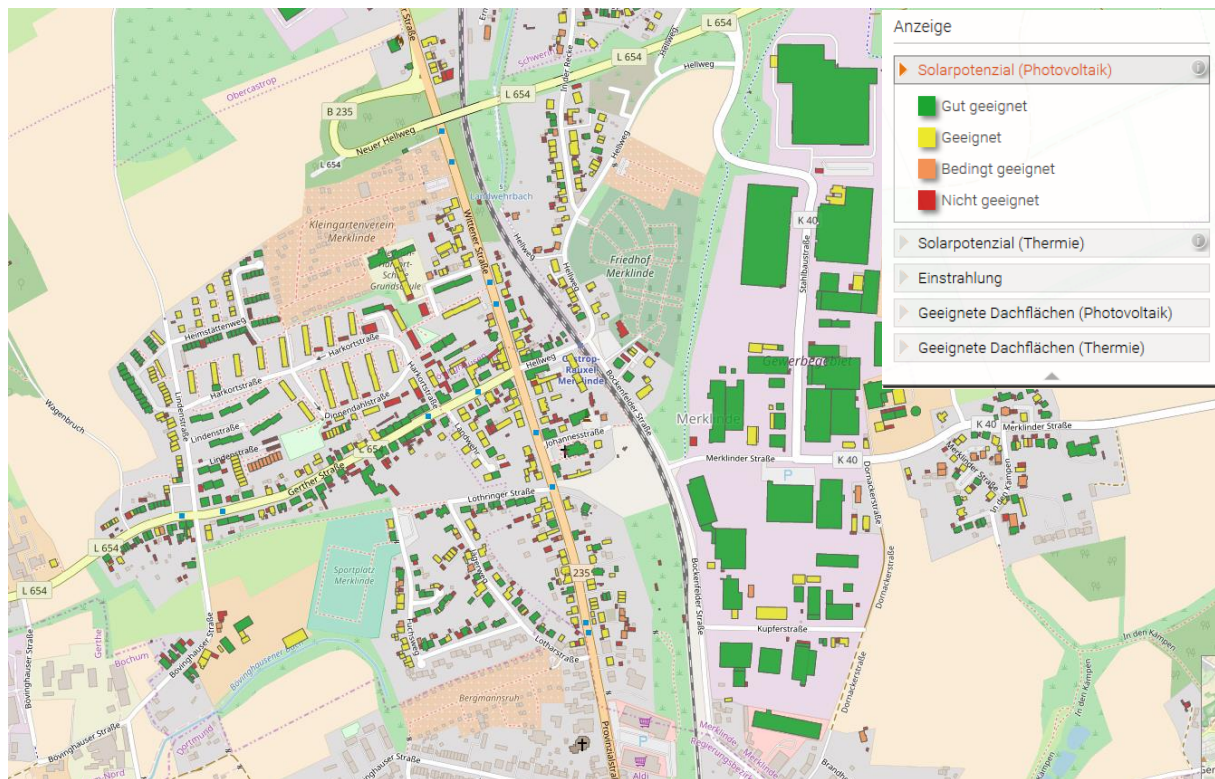
Abbildung 64: Supermärkte in Bövinghausen und fußläufige Erreichbarkeit



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Kartengrundlage: Amtliche Basiskarte)

Im Quartier besteht ein insgesamt hohes Potenzial für die Installation von Photovoltaikanlagen und Solaranlagen (vgl. Abb. 65). Gespräche mit der LEG und dem EUV zur Frage, wie diese Potentiale genutzt werden können, wurden geführt. In Kooperation mit der Verbraucherzentrale NRW in Castrop-Rauxel wurden im Mai 2018 außerdem Beratungen rund um die energetische Gebäudemodernisierung und zum Energiesparen im Haushalt angeboten.

Abbildung 65: Solarpotenzial Merklinde



Quelle: www.solare-stadt.de

7.1.2 SWOT-Analyse

Im Rahmen der ersten Steuerungsgruppensitzung wurde gemeinsam mit den Mitgliedern eine SWOT-Analyse durchgeführt, in der Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken im Hinblick auf eine nachhaltige Quartiersentwicklung ermittelt wurden (vgl. Abb. 66).

Als besondere Stärke betonte die Steuerungsgruppe zunächst die gute Lage des Quartiers mit unmittelbarer Nähe zu den Nachbarstädten Dortmund und Bochum. Darüber hinaus wurde der dörfliche Charakter Merklindes sowie der hohe Grünflächenanteil als eine wesentliche Stärke beschrieben. Nicht zuletzt wurde die heterogene Bevölkerung, die ein gutes Miteinander in Merklinde pflegt, positiv hervorgehoben.

Wie auch in den anderen Projektquartieren stellte das abnehmende Angebot an Nahversorgern, Dienstleistern und Gastronomie eine wesentliche Schwäche in den Augen der Steuerungsgruppenmitglieder dar. Auch die mangelnde Bildungsinfrastruktur wurde im Rahmen der Analyse als Schwäche ausgemacht. Insgesamt wurde Merklinde nur eine geringe Aufenthaltsqualität bescheinigt, die das Resultat von starker (Luft-)Verschmutzung sowie Lärmbelastung ist.

Als Chance für eine positive Quartiersentwicklung in Merklinde wurde vor allem das hohe Engagement der Bürger*innen hervorgehoben, die sich aktiv für ihren Stadtteil einsetzen. Aus baulicher Sicht wurden die Vielzahl an Baugrundstücken sowie die stillgelegte Bahnstrecke als Chance identifiziert.

Große Risiken wurden in einer möglichen Negativspirale gesehen, in die Merklinde hereingeraten könne. Demnach führte das schlechte Image zu weiteren Leerständen und schrumpfender infrastruktureller Ausstattung, wodurch wiederum das schlechte Image manifestiert wird. Anlehnend an dieser Negativspirale ließen sich auch für die Bevölkerung Risiken erkennen. So bestand die Gefahr der Resignation und entsprechend schwacher Teilhabe. Weitere Risiken wurden in einem hohen sozialen Konfliktpotenzial aufgrund des hohen Ausländeranteils sowie der Verteilung von Geflüchteten im Stadtgebiet erkannt.

Abbildung 66: SWOT-Entwurf Castrop-Rauxel Merklinde

interne/ beeinflussbare Voraussetzungen IST-Zustand	Stärken	Schwächen
	<ul style="list-style-type: none"> • Hoher Grünflächenanteil • Ausgewogene Altersstruktur mit leicht überdurchschnittlicher Präsenz der Erwerbsfähigen • Lage (Nähe zu Dortmund und Bochum) • Gutes Miteinander, nette Nachbarschaft • Dörflicher Charakter 	<ul style="list-style-type: none"> • Geringe Aufenthaltsqualität durch Lärm und Dreck • Mangelnde Infrastruktur (u.a. Geschäfte, Bank, Schule) • Fehlende Treffpunkte (Cafés, Kneipen) • Verkehrssituation (Lärm- und Schmutzbelastung) • Schlechte Parksituation
externe/ gegebene Rahmenbedingungen Zukunft	Chancen	Risiken
	<ul style="list-style-type: none"> • Partizipationsbereitschaft vieler Bürger*innen, auch durch Gründung des Bürgervereins • Baugrundstücke (junge Familien ansiedeln) • Stillgelegte Bahnstrecke Richtung Bochum-Gerthe (Rad-/Fußverkehr) 	<ul style="list-style-type: none"> • Negativspiralen (u.a. negatives Image, Leerstände, Infrastrukturen) • Resignation der Bevölkerung • Schwache Teilhabe • Mögliche soziale Konfliktpotenziale durch hohen Ausländeranteil und Verteilung der Geflohenen innerhalb des Stadtgebietes

Eigene Darstellung LAG 21 NRW

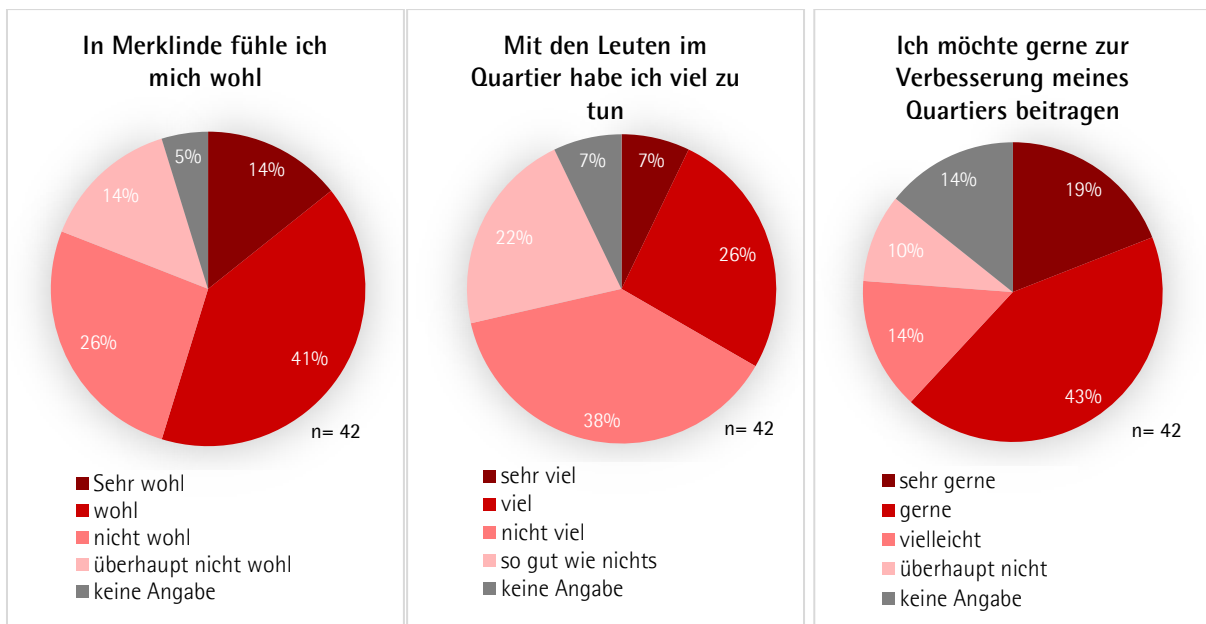
7.1.3 Qualitative Analyse

Zum Beginn des Projekts wurde eine Postkarte an alle Haushalte im Quartier verteilt. Die Postwurfsendung hatte hauptsächlich die Bekanntmachung des Projektes bei den Bürger*innen zum Ziel, beinhaltete aber auch einen kurzen Fragebogen zur Erfassung eines ersten Stimmungsbildes sowie von Eindrücken zum Quartier.

Postkartenbefragung

Von den Postkarten wurden 38 zurückgeschickt. Vier weitere Bewohner*innen nutzten erstmals die angebotene Onlineerfassung. Verglichen mit den beiden anderen Projektstandorten in Herne und Bochum war dies ein relativ hoher Rücklauf. Es zeichneten sich einige Trends sowie häufig genannte Aussagen ab, wie beispielsweise, dass etwa 40 % sich im Quartier nicht oder überhaupt nicht wohl fühlten (vgl. Abb. 67). Die Aussagen dieser Kurzumfrage waren nicht repräsentativ, gaben aber einen guten Überblick über die Stimmung im Quartier.

Abbildung 67: Auszug aus Postkartenbefragung Merklinde



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

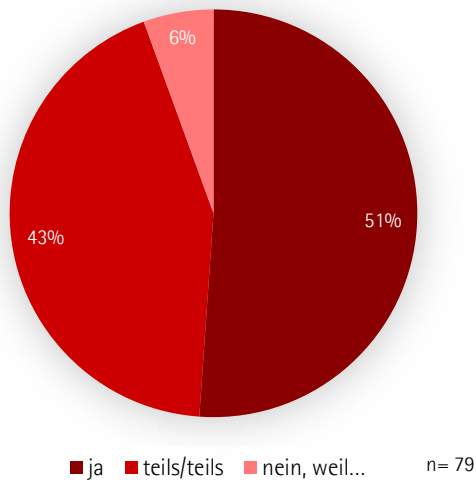
Fragebogen

Im Sommer 2017 wurden durch die Verwaltung der Stadt Castrop-Rauxel 300 ausführliche Fragebögen an zufällig gewählte Haushalte im Projektgebiet gesendet. Dabei wurde die Einwohner*innenzahl der beiden statistischen Bezirke Bövinghausen und Merklinde berücksichtigt, sodass sich eine Aufteilung von 209 (Bövinghausen) und 91 (Merklinde) ergab. Es wurden 79 Fragebögen zurückgeschickt, sodass die Rücklaufquote 26 % betrug und somit höher als bei den anderen beiden Projektquartieren in Herne und Bochum lag. Zusätzlich wurden elf Fragebögen durch Passantenbefragungen ausgefüllt. Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse der Stichprobenbefragung dargestellt.

Lediglich knapp über 50 % der Bewohner*innen gaben an, dass sie sich in Merklinde wohlfühlen (vgl. Abb. 68). Die Begründungen dafür waren relativ eindeutig zu definieren: Die mangelhafte Ausstattung mit wesentlicher Infrastruktur wie Einkaufsmöglichkeiten, einer Post oder einer Sparkasse einerseits, eine gefühlte erhöhte Verkehrsbelastung andererseits. Als dritter wesentlicher Punkt waren sozial-integrative Probleme aufzuführen.

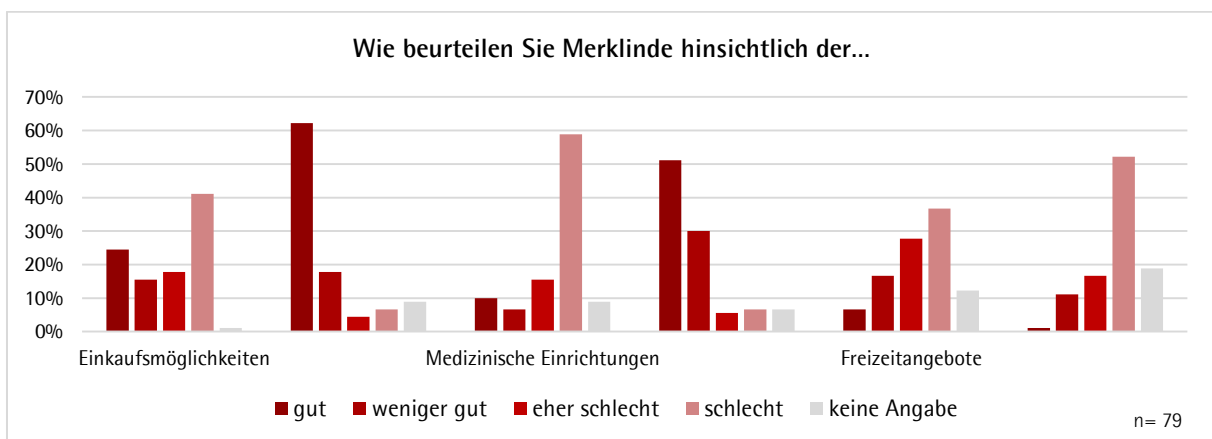
Abbildung 68: Auszug aus Befragung Castrop-Rauxel Merklinde

Fühlen Sie sich in Merklinde wohl?



Die oben genannten Gründe ließen sich auch durch die Beurteilungen der Merklinder*innen hinsichtlich der Versorgungssituation belegen. Der überwiegende Teil drückte hier eine deutliche Unzufriedenheit aus (vgl. Abb. 69).

Abbildung 69: Auszug aus dem Fragebogen Castrop-Rauxel Merklinde



Quelle: LAG 21 NRW

Dies traf insbesondere auf die Bewertung der vorhandenen medizinischen Einrichtungen zu. Bezüglich der Einkaufssituation waren die Bewertungen stark unterschiedlich ausgeprägt. Eine mögliche Erklärung sind die im Dortmunder Stadtteil Bövinghausen gelegenen Supermärkte. Obwohl die dortige Infrastruktur genutzt und die Einkaufsmöglichkeiten in Teilen als gut bewertet wurde, schienen sich viele Merklinder*innen etwas „Eigenes“ zu wünschen.

Im Gegensatz dazu wurde die medizinische Versorgung überwiegend als schlecht bewertet. Da auch im Dortmunder Stadtteil Bövinghausen kaum Arztpraxen niedergelassen sind, sprach dies für eine ambivalente Wahrnehmung der Stadtgrenze in der Bevölkerung. Die Überwindung selbiger und das Zusammenfinden der Stadtteile Castrop-Rauxels und Dortmunds ist Herausforderung und Chance zugleich.

Die eher schlechte Bewertung der Versorgungssituation war gleichzeitig eine Erklärung für die Einschätzung Merklindes bezüglich der Familien- und insbesondere der Seniorengerechtigkeit. Über 35 % der Befragten gaben an, dass Merklinde gar nicht seniorengerecht sei.

Auch bezüglich der Freizeitangebote herrschte eine überwiegend schlechte Bewertung durch die Bewohner*innen vor. Hier wurde insbesondere auf die wenig ansprechend gestalteten Spielplätze verwiesen. Gleichzeitig schienen die vorhandenen Angebote wie der örtliche Sportverein (SuS Merklinde e.V.) nicht besonders bekannt zu sein.

Die vorhandenen Grünflächen hingegen wurden überaus positiv bewertet (vgl. Abb. 57). Dabei gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass damit eher die Umgebung (Felder, Naturschutzgebiet, Golfplatz) gemeint war und nicht die Grünflächen im Quartier.

Häufig genannt wurde der „dörfliche Charakter“ Merklindes. Dieser wird überwiegend positiv bewertet und lässt sich auch durch die vielen Grünstrukturen in der nahen Umgebung erklären. Eine weitere Erklärung dafür kann die Einschätzung der Merklinder*innen bezüglich der Eigenschaften „lebendig“ und „ruhig“ sein.

Weniger positiv waren die Einschätzungen bezüglich der Eigenschaften „sicher“ und „sauber“. Viele Anmerkungen der Befragten unterstrichen dies, sodass angegeben wurde, dass man sich nicht mehr sicher fühlen könne und dass die Sauberkeit stark nachgelassen habe. Die Formulierungen ließen dabei darauf schließen, dass dies eine Entwicklung der jüngeren Vergangenheit darstellt.

Auch wenn der überwiegende Teil der Befragten Merklinde als „ruhig“ charakterisierte, ließen viele Anmerkungen innerhalb des Fragebogens auf eine erhöhte Verkehrs- und Lärmbelastung schließen. Über 40 % der Befragten gaben an, dass sie der Lärm in ihrem direkten Wohnumfeld belaste.

Insgesamt ist eine stark ausgeprägte Frustration der Bevölkerung bemerkbar, welche sowohl in Gesprächen vor Ort als auch bei der Auswertung der Haushaltsbefragung immer wieder deutlich wurde. Wenig überraschend war deshalb der hohe Anteil der Personen, die angaben, in nächster Zeit wegziehen zu wollen. Gleichzeitig war die Bereitschaft, etwas an der Situation aktiv ändern zu wollen, relativ gering. Lediglich 30 % der Befragten gaben an, bei Verbesserungen und / oder am Projekt NnQ mitwirken zu wollen. Dem gegenüber standen 56 %, die angaben, dies nicht zu wollen.

Interviews und Quartiersbegehungen

Am 5. Juli 2017 fand die erste gemeinschaftliche Begehung des Quartiers Merklinde in Castrop-Rauxel statt. Dabei waren Vertreter*innen der Stadt Castrop-Rauxel (Bereich Stadtentwicklung), des IKG sowie Mitglieder des Bürgervereins „Wir sind Merklinde“. Dabei wurde die Harkortsiedlung näher im Hinblick auf die Ist-Situation sowie Potentiale und Wünsche der Anwohnerschaft zur Aufwertung betrachtet.

Als besonders prägend für die Wahrnehmung des Straßenraums stellte sich insbesondere der ehemalige Rewe-Markt an der Harkortstraße heraus. Das Gebäude liegt zentral in der Siedlung und stand seit 2013 leer. Das dazugehörige Grundstück ist verdreckt und wird nicht gepflegt. Die Gruppe konnte sich eine Entwicklung des Gebäudes zu einem zentralen Quartierstreffpunkt mit Nachbarschaftscafé vorstellen. Inzwischen ist klar, dass die Bausubstanz in einem zu schlechten Zustand ist, als dass eine direkte Nachnutzung möglich wäre.

Außerdem fiel auf, wie unterschiedlich die Flächen rum um die Wohnhäuser der Harkortsiedlung sind. Ein Anwohner zeigte begeistert einen Gemeinschaftsgarten in der LEG Wohnsiedlung. Die ungenutzte Rasenfläche zwischen den Häusern wurde zu einem kleinen Blumengarten. Dies könne öfter der Fall sein, wenn den Menschen klarer wäre, ob so eine Umnutzung rechtens ist.

Die zweite Begehung am 17. Juli 2017 fasste den Fokus etwas weiter, sodass auch Aspekte wie Heizungsanlagen, Grünstruktur, verkehrliche Situation und städtebauliche Missstände analysiert werden konnten.

Abbildung 70: Ortsbegehung des leerstehenden ehemaligen Supermarktes und untergenutzte Grünfläche in Merklinde



Eigene Darstellung IKG

Zur Vertiefung der Eindrücke der Begehungen wurden vier Interviews mit ausgewählten Schlüsselpersonen geführt. Mit Martina Hamel-Schöpfer, Leiterin des Kindergartens St. Marien, dem Kindergarten mit dem höchsten Anteil an Geflüchtetenkindern in Castrop-Rauxel, Elisabeth Kister, Seniorenberaterin beim Caritasverband Castrop-Rauxel e.V., Uwe Manthey, Ur-Merklinder, Mitbegründer des Vereins „Wir sind Merklinde e.V.“ und SPD-Ratsmitglied und Willi Müller, Vorsitzender des Vereins „Wir sind Merklinde e.V.“ und Mitglied des SuS Merklinde konnten wertvolle Gesprächspartner*innen gewonnen werden. Sie alle bestätigten die bislang gewonnenen Eindrücke und zeigten die Relevanz von integrativen Maßnahmen im Quartier auf.

Tabelle 3: Interviewpartner*innen Castrop-Rauxel Merklinde

Interview	Schlüsselperson/en	Informationen zur Person	Datum
1	Martina Hamel-Schöpfer	Leiterin des Kindergartens St. Marien	12.07.2017
2	Elisabeth Kister	Seniorenberaterin beim Caritasverband Castrop-Rauxel e.V.	17.07.2017
3	Uwe Manthey	„Wir sind Merklinde e.V.“ und SPD-Ratsmitglied	19.07.2017
4	Willi Müller	„Wir sind Merklinde e.V.“ und SuS Merklinde	19.07.2017

Eigene Darstellung LAG 21 NRW

7.1.4 Zentrale Analysepunkte

- Merklinde drohte ein zunehmender Funktionsverlust durch die Abwanderung wesentlicher infrastruktureller Einrichtungen. Hier ist insbesondere die Schließung der Schule, der Sparkasse und des Nahversorgers aufzuführen.
- Städtebauliche Missstände waren vielen Bewohner*innen ein Dorn im Auge. Viele fühlten sich von der Verwaltung im Stich gelassen, da „nichts passiert“. Das hohe Verkehrsaufkommen und häufige Staus sowie der Zustand der Spielplätze, das Gebäude des ehemaligen Supermarkts in der Harkortstraße sowie die Gleisdreiecksfläche sind bei vielen Merklinder*innen zu Symbolen des Niedergangs geworden. Gleichzeitig bestand die Chance, dass eine sichtbare Entwicklung zu einem Symbol für einen Neuanfang werden könne.
- Es herrschte in einigen Bereichen eine erhöhte Diskrepanz zwischen Fakten und der Gefühlslage der Bevölkerung, sodass die Situation häufig schlechter bewertet wurde, als ermittelte Daten dies zulassen. Dies galt beispielsweise für die Verkehrsbelastung und die Nahversorgung. Letztere war faktisch durch die Supermärkte im direkt angrenzenden Dortmunder Stadtteil Bövinghausen als ausreichend zu bewerten. Obwohl die Merklinder Bürger*innen die dortige Infrastruktur nutzten und die Einkaufsmöglichkeiten in Teilen als gut bewerteten, wünschten sie sich dennoch etwas „Eigenes“. Im Gegensatz zur Bewertung der Einkaufsmöglichkeiten wird die medizinische Versorgung überwiegend als mangelhaft bewertet. Da auch im Dortmunder Stadtteil Bövinghausen kaum Arztpraxen niedergelassen sind, spricht dies für eine ambivalente Wahrnehmung der Stadtgrenze in der Bevölkerung. Die Überwindung selbiger und das Zusammenfinden der Stadtteile Castrop-Rauxels und Dortmunds ist Herausforderung und Chance zugleich.
- Viele Merklinder*innen bewerteten den dörflichen Charakter des Quartiers als positiv. Dies umfasste einerseits das Gemeinschaftsgefühl und andererseits das viele Grün sowie die Landschaft in unmittelbarer Umgebung des Quartiers.
- Es bestand großes Potenzial sowohl für die Gewinnung von Erneuerbaren Energien in Form von Photovoltaikanlagen als auch bezüglich Energieeinsparungen durch Gebäudesanierungen und Modernisierungen der Heizanlagen.
- In den Augen vieler Merklinder*innen war das Quartier durch Verkehrsbelastung und Lärm und die daraus resultierenden Folgen wie Stickoxidkonzentration, Feinstaubbelastung und CO₂ benachteiligt.
- Im Hinblick auf den demographischen Wandel, sollten die notwendigen Umgestaltungen im öffentlichen Raum möglichst altersgerecht und barrierefrei umgesetzt und Gefahrenstellen behoben werden. Gleichzeitig kam der infrastrukturellen Stärkung Merklindes im Sinne einer alters- und familiengerechten Stadtteilentwicklung eine zentrale Bedeutung zu.
- Die vorhandenen Angebote im Quartier wurden unzureichend kommuniziert und sind insgesamt wenig bekannt.
- Große Teile der Merklinder Bevölkerung empfanden die Verteilung Geflüchteter auf dem Stadtgebiet als „ungerecht“ und die Aufnahmeeinrichtung als Zumutung für ein „eh schon schwaches“ Quartier. Der verhältnismäßig hohe Ausländeranteil erzeugte bei einigen Bewohner*innen Frust und Angst vor einer „Ghettoisierung“.

7.2 Zukunftswerkstatt

Am 9. September 2017 fand mit der Durchführung einer Zukunftswerkstatt der Startschuss für den Konkretisierungsprozess im Quartier Merklinde statt. 31 engagierte Bürger*innen fanden den Weg ins Vereinsheim des SuS Merklinde, um gemeinsam Visionen für eine nachhaltige Entwicklung Merklindes zu formulieren.

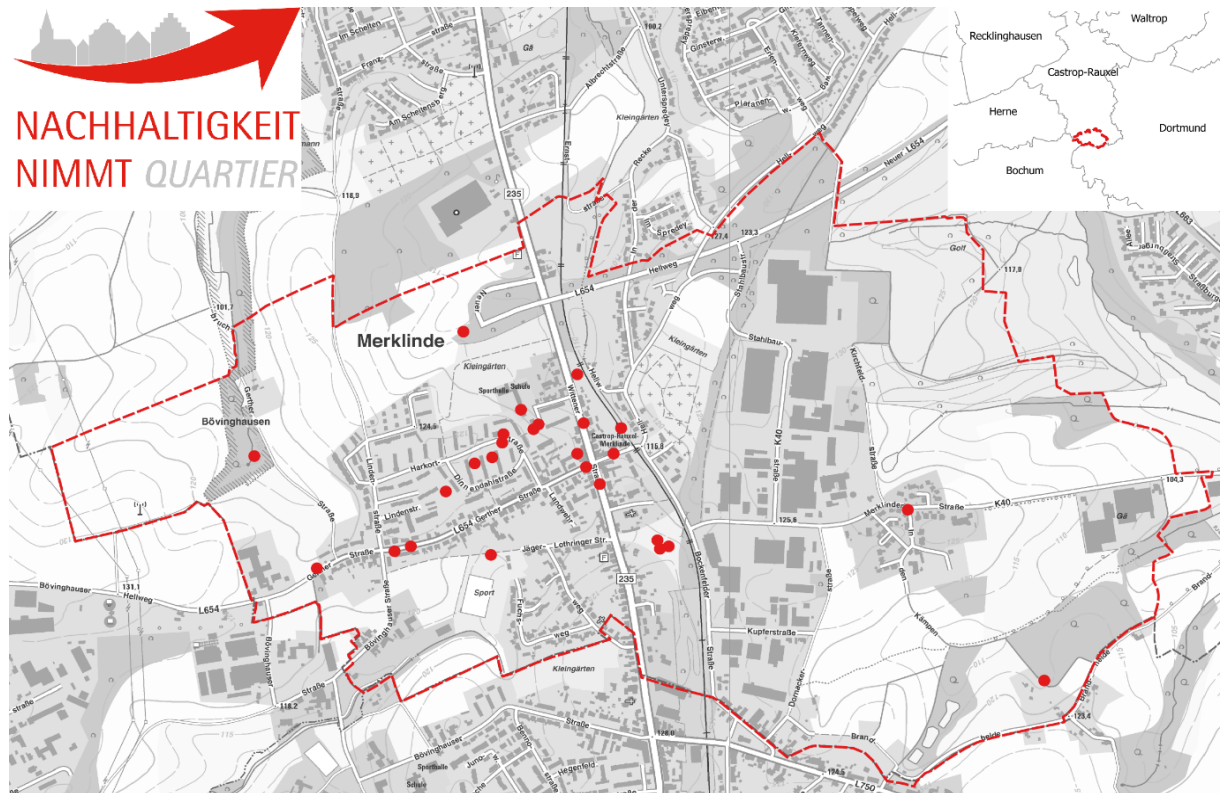
In der Kritikphase, in der die Teilnehmenden Missstände und Probleme im Quartier äußern konnten, zeigte sich zunächst ein besonderer Schwerpunkt im Bereich des öffentlichen Raumes (vgl. Abb. 71). Wie auch in den anderen Projektgebieten dominierte das Thema Verwahrlosung die Wahrnehmung der Teilnehmenden. Schrottimmobilien und Problemhäuser ließen sich über das gesamte Projektgebiet lokalisieren und beeinträchtigten das Ortsbild maßgeblich. Auch der Müll im öffentlichen Raum wurde als zunehmendes Problem in Merklinde wahrgenommen. Insgesamt äußerten die Teilnehmenden die Befürchtungen einer Ghettoisierung Merklindes. In diesem Zusammenhang wurde vor allem die Harkortsiedlung genannt, die als ungepflegt, dreckig und laut bezeichnet wurde.

Bezüglich der Ausstattung mit (sozialer) Infrastruktur kritisierten die Bewohner*innen Merklindes vor allem die fehlenden Treffpunkte und Begegnungsräume im Quartier. Merklinde biete demnach wenige Möglichkeiten zu sozialer Interaktion. Grund dafür seien nicht zuletzt die vermehrt abgewanderten Infrastruktureinrichtungen. In den letzten Jahren verschwanden Schule, Post, diverse Einkaufsläden sowie Gaststätten aus dem Quartier und sorgten für einen Funktionsverlust Merklindes.

Die verkehrliche Situation in Merklinde war durch die Dominanz des motorisierten Individualverkehrs geprägt. Vor allem das erhöhte Verkehrsaufkommen entlang der Gerther und Wittener Straße wurde von den Teilnehmenden als Belastung wahrgenommen. Hinsichtlich des Radverkehrs wurde kritisiert, dass neben einem quantitativen Defizit und der mangelnden Qualität der bestehenden Radwege auch die Anbindung an die umliegenden Stadtteile fehle.

Insgesamt ließ sich in der Kritikphase festhalten, dass sich ein großer Teil der genannten Punkte auf den erweiterten Bereich der Harkortsiedlung sowie die beiden Hauptverkehrsachsen Gerther und Wittener Straße konzentrierte.

Abbildung 71: Kritikpunkte in Merklinde



Eigene Darstellung LAG 21 NRW (Kartengrundlage: Amtliche Basiskarte)

In der darauffolgenden Visionsphase waren die Teilnehmenden zur Entwicklung visionärer Zukunftsideen aufgerufen. Diese sollten dabei keinerlei Restriktionen unterliegen, sodass die Teilnehmenden ihrer Fantasie freien Lauf lassen konnten.

Im Handlungsfeld Schöner-Wohnen-Quartier nahm der Umgang mit Leerständen sowie Schrottimmobilien einen wesentlichen Stellenwert in der gemeinsamen Zukunftsvision ein. Neben einer Aufwertung des Stadtbilds durch sanierte Gebäude wünschten sich die Teilnehmenden zudem eine Wiederbelebung des Einzelhandel- und Dienstleistungsangebotes. Darüber hinaus sieht ein visionäres Merklinde Barrierefreiheit, sowohl im Stadtraum als auch in den Wohnungen, vor.

Das visionäre Quartier der Gemeinschaft war nach Vorstellung der Teilnehmenden durch den starken Zusammenhalt sowie der Integration aller Bevölkerungsgruppen gekennzeichnet. Für eine gesteigerte soziale Interaktion zwischen den Bewohner*innen sorgen Nachbarschaftsfeste, neu eingerichtete Treffpunkte oder verschiedene pädagogische Angebote. Durch gegenseitige Hilfestellungen kann das Merklinde der Zukunft einen Beitrag zur Reduzierung von Sprachbarrieren oder Bildungsdefiziten leisten. Personelle Ressourcen sollen dabei zu großen Teilen aus ehrenamtlichem Engagement resultieren.

Im grünen Quartier Merklinde der Zukunft sollten zunächst die vorhandenen Grünflächen und Naturschutzgebiete naturnäher gestaltet und besser gepflegt werden. Darüber hinaus entstehen neue Grünstrukturen. Dafür sorgen neben begrünten Hauswänden verschiedene Urban Gardening Aktionen sowie ein neu errichteter Park im Zentrum des Quartiers.

In den Zukunftsvisionen für das klimafreundliche Quartier stellten die Teilnehmenden den Ausbau klimafreundlicher Mobilität in den Mittelpunkt. Merklinde wird demnach zukünftig als Fahrraddorf

Merklinde betitelt. Dafür soll es besser ausgebaute Radwege sowie einen speziellen Fahrradschnellweg nach Castrop und Bochum-Gerthe geben. Das klimafreundliche Quartier zeichnet sich darüber hinaus durch seine energetisch sanierten Gebäude aus, die nahezu flächendeckend im Quartier vorhanden sind.

Für das gesunde Quartier sehen die Zukunftsvisionen der Teilnehmenden ein gesteigertes Angebot der Gesundheitsvorsorge vor. Hausärzte und Pflegedienste sollten in ausreichender Zahl und guter Erreichbarkeit vorhanden sein. Verschiedene Sport- und Bewegungsangebote sowie pädagogische Angebote für Kinder tragen zu einem gesünderen Merklinde bei.

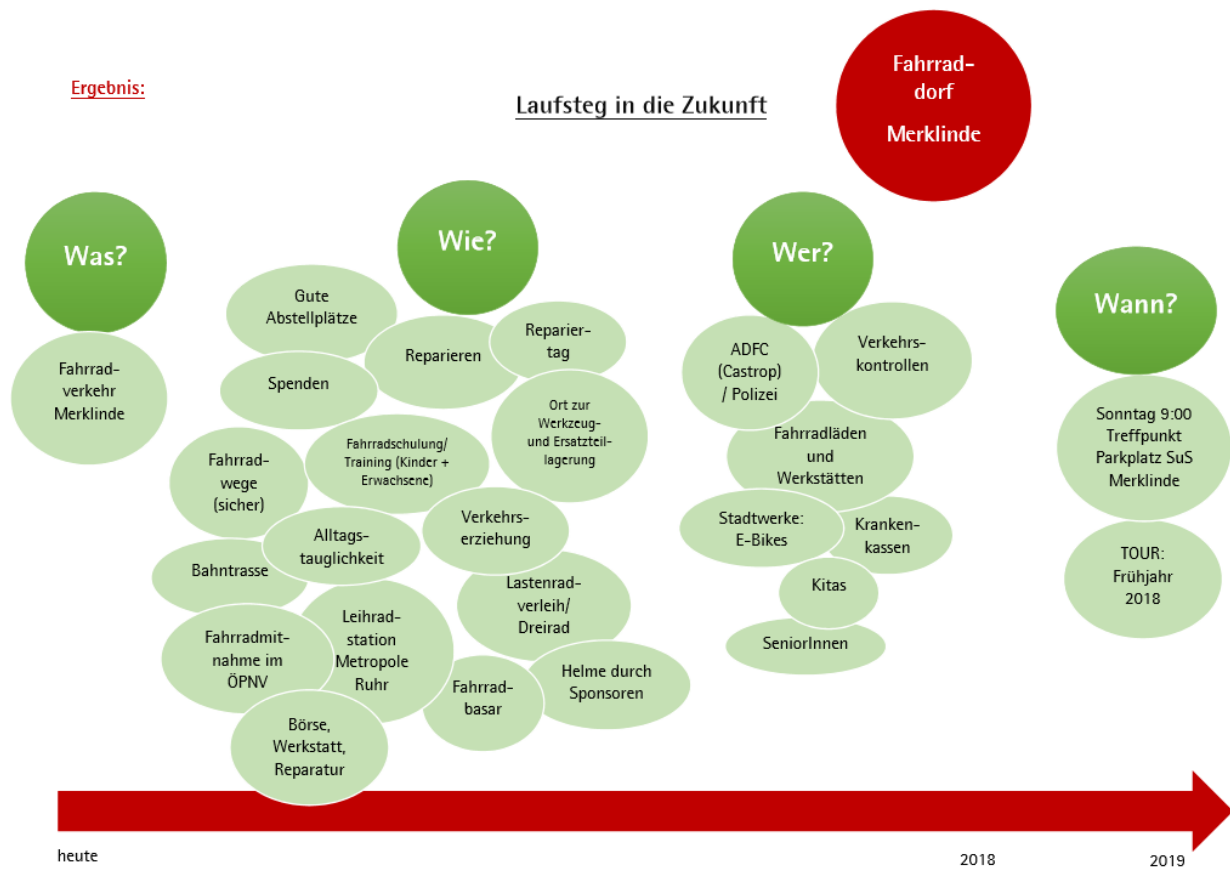
Abbildung 72: Impressionen der Zukunftswerkstatt Merklinde



Eigene Darstellung IKG

In der abschließenden Realisierungsphase wurde anhand der Vision eines Fahrraddorfes Merklinde exemplarisch diskutiert, welche Schritte für eine Umsetzung gegangen werden müssen. Diese Ergebnisse wurden in einem Laufsteg in die Zukunft festgehalten (vgl. Abb. 73).

Abbildung 73: Laufsteg in die Zukunft: Fahrraddorf Merklinde



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

7.3 Konkretisierung und Umsetzung

In Castrop-Rauxel Merklinde hat nach der Zukunftswerkstatt im September 2017 die Konkretisierungs- und Umsetzungsphase mit ersten Aktionen, einem ersten Workshop und der Erarbeitung des Handlungsprogramms begonnen.

Als Handlungsschwerpunkte kristallisierten sich die Schaffung von Begegnungsräumen, Begrünungsaktionen, die Veranstaltung von interkulturellen Festen und die Stärkung des Fahrradverkehrs heraus.

Die Quartiersnachhaltigkeitsstrategie Merklinde gliedert sich in folgende Handlungsfelder:

- Das Quartier der Gemeinschaft
- Das schöner Wohnen Quartier
- Das grüne Quartier
- Das klimafreundliche Quartier
- Das gesunde Quartier

Seit September 2017 initiierte das Projektteam gemeinsam mit Bewohner*innen in allen fünf Handlungsfeldern Aktivitäten, um die gesammelten Ideen zu konkretisieren bzw. umzusetzen. Sortiert nach den verschiedenen Handlungsfeldern erfolgten folgende Aktivitäten:

Das Quartier der Gemeinschaft

- Im November 2017 fand ein erster Workshop zum Thema Begegnungsräume statt. Die LEG Wohnen stellte Räume ihrer Musterwohnung in der Harkortsiedlung zur Verfügung, die ab Januar 2018 als Büro- und Versammlungsräume des Bürgervereins genutzt wurden. Aufgrund der Lage der Räume im dritten Stockwerk, was gerade hinsichtlich der Erreichbarkeit für Senior*innen, Familien mit Kleinkindern und Menschen mit Behinderung nicht günstig ist, wurde parallel weiter nach besser zugänglichen Räumlichkeiten gesucht. Ab 2019 kann ein Teil der nun wieder leerstehenden ehemaligen Harkortschule vom Bürgerverein genutzt werden.
- Ein interkulturelles Quartiersfest wurde im September 2017 und im September 2018 in der Harkortsiedlung gefeiert. 2018 lag die Koordination beim Projektteam, das von LEG Wohnen, Stadtverwaltung, der örtlichen Kitas und Bürgerverein unterstützt wurde. Die zahlreichen Teilnehmenden konnten bei selbst gekochtem Essen von den Bewohner*innen miteinander ins Gespräch kommen, Apfelsaft aus Streuobst frisch pressen und probieren, sich über die ortsansässigen Initiativen informieren, Bingo spielen und gemeinsam tanzen. Für Kinder bestand ein vielfältiges Angebot u.a. mit Basteln, Graffiti, Luftballons modellieren und Spielstation.

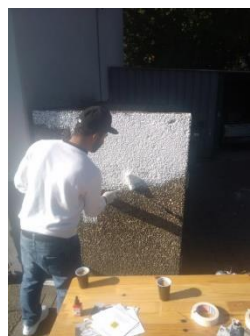
Abbildung 74: Interkulturelles Quartiersfest Merklinde



Eigene Darstellung IKG

- Im März 2018 fand ein Quartiersputz in Merklinde mit über 30 Teilnehmenden statt. Beteiligt waren auch die im Quartier untergebrachten Geflüchteten. Unterstützt wurde die Aktion durch die LEG Wohnen, die im Anschluss an die Aktion noch Verpflegung für die Teilnehmenden stellte.
- Im Juli 2018 wurde auf dem Dorfabend des Dorfvereins ein Filmabend zum Thema Bergbau und Kohleausstieg und die Folgen für die Region veranstaltet.
- Im September 2018 wurde auf dem interkulturellen Nachbarschaftsfest ein Graffiti Workshop für Kinder angeboten, um eine Mülltonnenbox zu verschönern.

Abbildung 75: Quartiersputz und Graffiti Workshop auf dem interkulturellen Nachbarschaftsfest Merklinde



Eigene Darstellung IKG

Das grüne Quartier

- Im April 2018 streute die LEG Wohnen Wildblumensamen in der Harkorstsiedlung aus, um die Grünflächen zu verschönern.
- Begrünungsaktionen in Zusammenarbeit mit dem Bürgerverein und der LEG Wohnen fanden im Mai 2018 statt. Hier wurden zum einen gemeinsam mit den Bewohnern der Geflüchtetenunterkunft deren Blumenkästen bepflanzt. Zum anderen bekamen die Merklinder*innen Erde und Pflanzen der LEG Wohnen zur Verfügung gestellt, mit denen sie ihre Balkone und Gärten verschönerten.

Abbildung 76: Begrünungsaktion Merklinde



Eigene Darstellung IKG

Das klimafreundliche Quartier

- Am 1. Dezember 2017 fand der erste Dorfpunsch Merklinde in der Harkortsiedlung unter Initiative des Bürgervereins statt. Das Projektteam hat im Rahmen der Veranstaltung eine Upcyclingaktion angeboten: gebastelt wurden Weihnachtssterne aus Altpapier.
- Im Mai 2018 wurde das Thema „Energie sparen und energetisch Sanieren“ aufgegriffen und von der Verbraucherzentrale Castrop-Rauxel eine kostenlose Energieberatung und Vorträge zum Thema in Merklinde angeboten. Insbesondere das Angebot für Eigenheimbesitzer*innen war stark nachgefragt.

Das gesunde Quartier

- Schon auf der Zukunftswerkstatt hat sich eine Fahrradgruppe gegründet, die sich regelmäßig Sonntagmorgens zu einer Fahrradtour trifft.
- Im Juni 2018 fand der Auftakt des Stadtradelns in Merklinde statt, begleitet von einer Fahrradtour, der Auszeichnung des Stadtradel-Stars und einer Reparaturaktion durch den ADFC.

Abbildung 77: Auftakt des Stadtradelns



Eigene Darstellung IKG

7.4 Verstetigung

Durch die Zusammenarbeit mit dem Bürgerverein erhielt die Projektarbeit in Merklinde von Anfang an eine starke Verankerung in der Bürgerschaft. Kurzfristige Aktionen, wie Quartiersputz, Begrünung oder Filmabend, fanden stets in Kooperation mit dem Verein statt. Die Aufgabe des Projektteams bestand auch darin für eine Themenerweiterung in Richtung ökologische Nachhaltigkeit zu sorgen und begonnene Initiativen zu Konstanz zu verhelfen. So ist es gelungen, Themen wie Upcycling, Kohleausstieg, Stärkung von Fahrradverkehr und Energiesparen in Merklinde zu stärken. Auch konnten übergangsweise Räume für den Bürgerverein im LEG-Bestand organisiert werden und Veranstaltungen wie der Dorfpunsch und das Nachbarschaftsfest finden seit 2017 jährlich statt.

Langfristige Effekte auf Merklinde sollen durch die Quartiersnachhaltigkeitsstrategie entstehen, die bereits von der Verwaltung für die Beantragung von sozial-integrativen Fördermitteln etwa am Standort ehemalige Harkortschule genutzt wurde. Zudem wurde Anfang 2019 ein fraktionsübergreifender Antrag auf die Entwicklung eines ISEK für Merklinde gestellt. Auch hierfür soll die Quartiersnachhaltigkeitsstrategie genutzt werden. Bereits ab Januar 2019 ist ein Quartierskümmerer der Stadt für Merklinde zuständig. Die Steuerungsgruppe, die im Projektzeitraum konstruktiv und effektiv zusammengearbeitet hat, besteht weiterhin und setzt sich auch nach Projektende für Merklinde ein.

Insgesamt hat sich in der Projektlaufzeit die Stimmung im Quartier verbessert und das Thema „Abwärtsspirale“ scheint weniger präsent. Dazu beigetragen hat vermutlich die Tatsache, dass die ehemalige Harkortschule seit Sommer 2018 nicht mehr als Geflüchtetenunterkunft genutzt wird und ab 2019 der Dorfgemeinschaft zur Verfügung steht. Diese neue Nutzungsmöglichkeit am zentralen Standort im Quartier hat auch symbolischen Charakter. Gleichzeitig wurden im Projektzeitraum zwei Leerstände in der Harkortsiedlung (ehemalige Sparkassenfiliale und leerstehende Arztpraxis) beseitigt. In den „Problemimmobilien“, die von südosteuropäischen Einwander*innen bewohnt werden, kam es zu ersten Annäherungen und Austausch zwischen Bewohnerschaft und Stadtverwaltung. So wirkten die Bewohner*innen, die lange Zeit für die Kommune als nicht ansprechbar galten, im September aktiv am Nachbarschaftsfest mit und kochten heimische Speisen für die Festbesuchenden. Durch das starke Engagement und die Präsenz der LEG Wohnen im Projekt, die zuvor als sich vom Quartier abwendend gesehen wurde, kam es auch hier zu einer Annäherung mit der Bewohnerschaft. Insgesamt wurde in Merklinde der empfundene Abwärtstrend gestoppt und wurden erste Schritte in eine nachhaltigere Zukunft gegangen.

8 Verstetigung

Zur Verfestigung der Prozesse und zur weiteren Ausgestaltung der nachhaltigen Verankerung des Projektthemas ist es an allen drei Standorten gelungen, einen ISEK-Prozess vorzubereiten bzw. zu begleiten und zeitnah zu starten. Das Projekt genießt in den Kommunen einen hohen Stellenwert - in der Verwaltung, der Politik und in der Zivilgesellschaft.

Eine neue Partnerschaft sowohl bei der Umsetzung wie auch bei der Erforschung der Bedingungen für nachhaltige Quartiersentwicklung ist mit der Hochschule Bochum, mit Frau Prof. Petra Schweizer-Ries vom Lehr- und Forschungslabor „Nachhaltige Entwicklung“, entstanden.

Inzwischen ist das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ auch über die Projektkommunen hinaus bekannt und angesehen. Es gibt Interesse und erste Gespräche mit Dortmund und Bielefeld, wo ähnliche Prozesse angestoßen werden sollen. Konkreter sind die Weiterentwicklungen bereits im ländlichen Raum. Mit dem Kreiskirchenamt Sauerland-Hellweg konnte bereits auf dem Projektkongress im Januar 2017 das Gespräch aufgenommen werden. Inzwischen besteht eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Kirchenkreis und dem IKG, welche die Beratung und Unterstützung einzelner Kirchengemeinden in der Quartiersentwicklung zum Ziel hat. Die Arbeit des IKG in der Kirchengemeinde Ihmert (Stadt Hemer) hat zum 1. Mai 2018, die Arbeit in der Kirchengemeinde Lendringsen (Stadt Menden) und in der reformierten Kirche Iserlohn zum 1. Januar 2019 begonnen. Im Herbst 2019 folgen die Kirchengemeinden Oestrich-Dröschede in Iserlohn und Meiningen in Soest. Anfang 2019 wurde eine entsprechende Kooperationsvereinbarung mit dem Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe unterschrieben. Gespräche zu ähnlichen Vereinbarungen werden 2019 auch mit dem Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken sowie der Diakonie Mark-Ruhr und der Diakonie Ruhr-Hellweg geführt. Durch das Modellprojekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ ist es dem IKG gelungen einen neuen Arbeitsschwerpunkt der nachhaltigen Quartiersentwicklung („Kirche im Quartier“) zu etablieren, in dem wichtige Impulse zur gemeinwesenorientierten Quartiersarbeit gesetzt werden.

9 Evaluation, Resümee und Empfehlungen

9.1 Reflexion zur Zielerreichung

Das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ beinhaltete verschiedene Zielsetzungen. Primär sollte es durch die Partizipation der Bevölkerung, in benachteiligten Stadtteilen, einen Beitrag zur Energiewende und zum Klimaschutz leisten und die Lebensbedingungen in den Projektquartieren durch eine nachhaltige Entwicklung verbessern. Zu diesen Zielen wurden vor dem Start der Projektlaufzeit verschiedene Sub-Ziele formuliert. So gehörten beispielsweise die Verringerung des Ausstoßes von Schadstoffen und Treibhausgasen und die Verbesserung des Stadtklimas ebenso zu diesen Zielen wie eine finanzielle Entlastung der Privathaushalte durch ressourcen- und energiesparende Konsummuster sowie die Aufwertung im und die Identifikation mit dem Quartier.

Neben diesen inhaltlichen Zielen bestand die Intention des Projekts besonders in der Erarbeitung eines wirkungsvollen Handlungsprogrammes. Dies dient als Strategie für eine nachhaltige Quartiersentwicklung. Der Aufbau von notwendigen Strukturen und die Einbindung von Schlüsselakteuren und Multiplikator*innen stellte die Verstetigung der angestoßenen Prozesse über den Projektzeitraum hinaus sicher.

Die Erarbeitung von quartiersbezogenen Nachhaltigkeitsstrategien für alle drei Projektquartiere stellte einen wesentlichen Baustein der erfolgreichen Projektarbeit dar. Ausgehend von der Analyse wurden die im Rahmen der Zukunftswerkstätten formulierten Visionen zu konkreten Handlungsprogrammen entwickelt. In enger Kooperation mit den jeweiligen Kernteams und Steuerungsgruppen wurden Leitbilder, strategische und operative Ziele sowie Maßnahmen erarbeitet. Am Ende der Projektlaufzeit wurden die Strategien von den jeweiligen Steuerungsgruppen verabschiedet und an die Kommunen übergeben (vgl. Tab. 3).

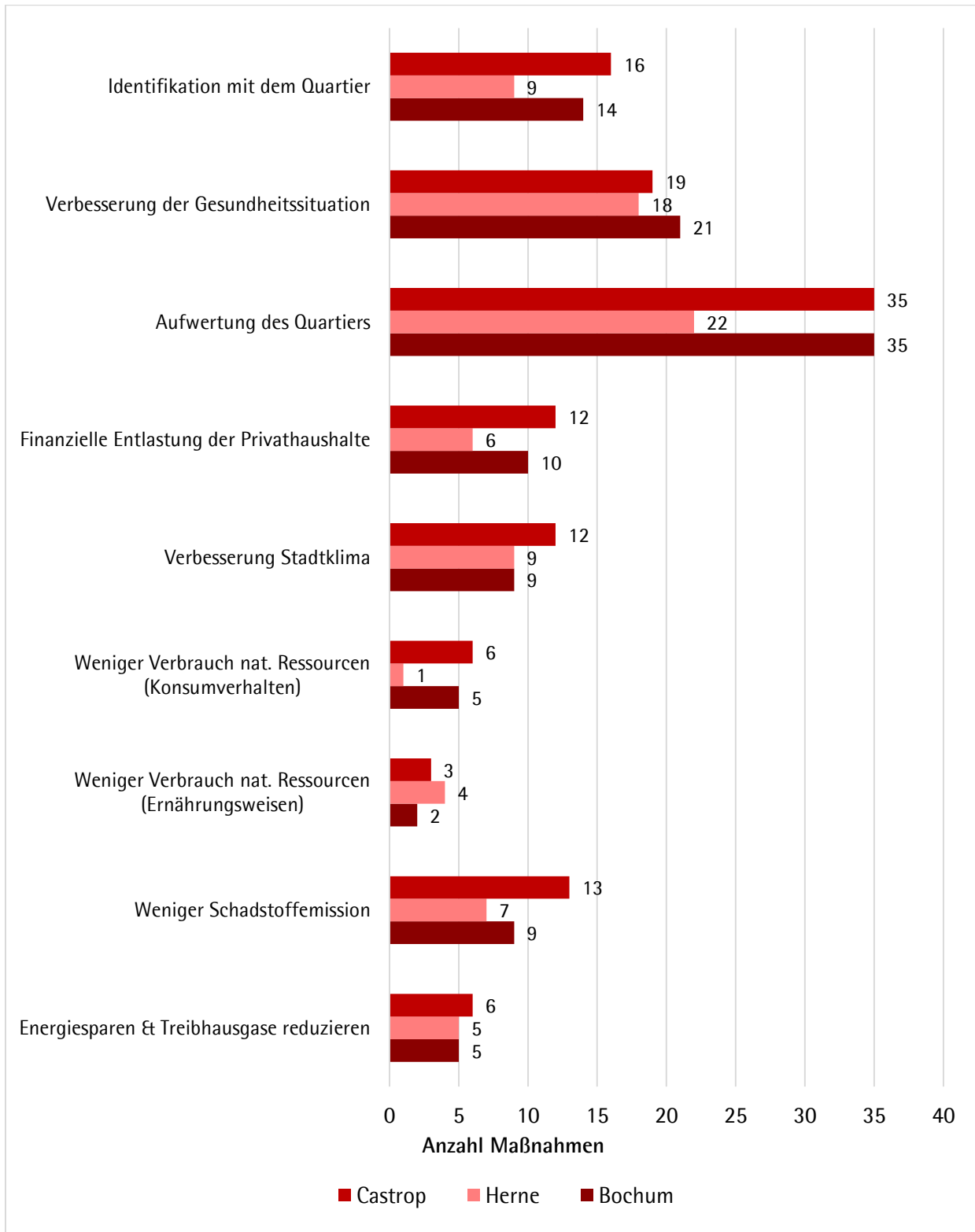
Tabelle 4: Durchführung der Prozessschritte in den Quartieren

		Herne	Bochum	Castrop-Rauxel
Erarbeitung mit ...	Kernteam	✓	✓	✓
	Steuerungsgruppe	✓	✓	✓
Bestandteile Analyse	Qualitativ	✓	✓	✓
	Quantitativ	✓	✓	✓
	SWOT-Analyse	✓	✓	✓
Bestandteile QNHS	Leitbild und strategische Ziele	✓	✓	✓
	operative Ziele	✓	✓	✓
	Maßnahmen	✓ (ohne Verantwortlichkeiten der Verwaltung)	✓	✓
Verabschiedung und Übergabe QNHS	In Steuerungsgruppe	✓	✓	✓
	Übergabe	Kenntnisnahme	Formeller Beschluss zu Erarbeitung ISEK & Übergabe an Planungsbüros	Kenntnisnahme und formeller Beschluss zur Vorbereitung ISEK

Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Die in den Quartiersnachhaltigkeitsstrategien entwickelten Maßnahmen lassen sich den einzelnen Projektzielen zuordnen (vgl. Abb. 78). Erkennbar ist eine eindeutige Fokussierung auf das Ziel „Aufwertung des Quartiers“. Insgesamt wird deutlich, dass die Strategien eine Basis für eine nachhaltige Quartiersentwicklung darstellen.

Abbildung 78: Zuordnung der Maßnahmen der QNHS zu den Projektzielen

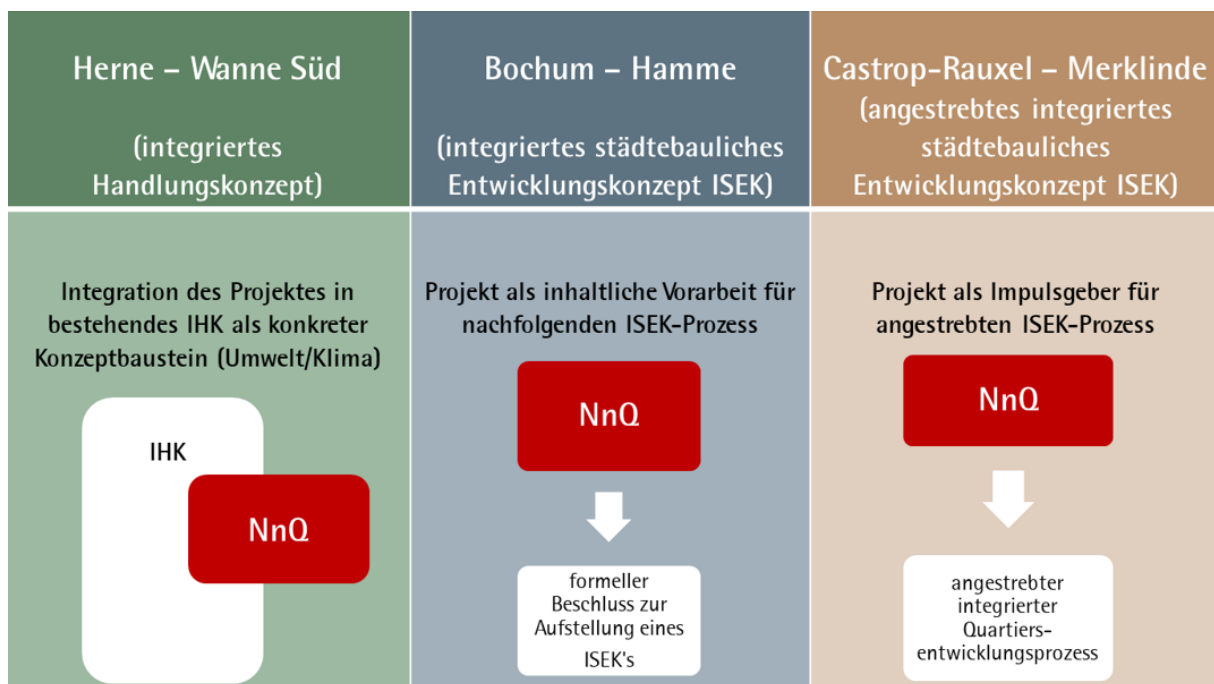


Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Einbindung Nachhaltigkeit nimmt Quartier in die städtischen Gesamtprozesse

Im Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ spielen die Quartiersnachhaltigkeitsstrategien in den einzelnen Quartieren eine unterschiedliche Rolle. In Herne Wanne-Süd dient sie als ergänzender Handlungsrahmen und als Qualifizierung des bestehenden städtischen Handlungskonzepts der Stadterneuerung Wanne-Süd. In Bochum-Hamme fließt sie in das zurzeit (2018/19) von den Planungsbüros StadtRaumKonzept und Reicher Haase Assoziierte erarbeitete Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept unmittelbar ein. In Castrop-Rauxel Merklinde stand während der Projektlaufzeit lange nicht fest, in welcher Form sich die Weiterentwicklung des Quartiers in Zukunft gestalten soll. Letztendlich ist das Projekt wesentlicher Impulsgeber für die Erarbeitung eines Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes. Der Haupt- und Finanzausschuss der Stadt Castrop-Rauxel beschloss dafür am 27.11.2018 einstimmig die Erarbeitung eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes für das Projektgebiet Merklinde auf Basis der Projektergebnisse sowie die Prüfung möglicher Förderungen von Einzelmaßnahmen (vgl. Ab. 79).

Abbildung 79: Integration des Projektes in kommunale Gesamtstrategien



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

9.2 Nachhaltigkeit als Ziel

Durch die vor Ort erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen und Einzelprojekte ist anzunehmen, dass in den Quartieren eine Sensibilisierung für das breite Thema Nachhaltigkeit erreicht wurde. Insbesondere durch die Entwicklung der Quartiersnachhaltigkeitsstrategien und die Verankerung dieser in die, über die Projektlaufzeit hinaus stattfindenden, Entwicklungsprozesse auf Quartiersebene, wird sichergestellt, dass die Bewohner*innen dauerhaft von einer nachhaltigen Entwicklung profitieren. Doch nicht nur dadurch, sondern auch durch dauerhaft bestehende Maßnahmen, wie beispielsweise dem Tauschschrank in Herne Wanne-Süd, trägt das Projekt zur Verbesserung der Lebenssituation vor Ort bei und stellt eine langfristige Präsenz des Projektes in den Quartieren sicher.

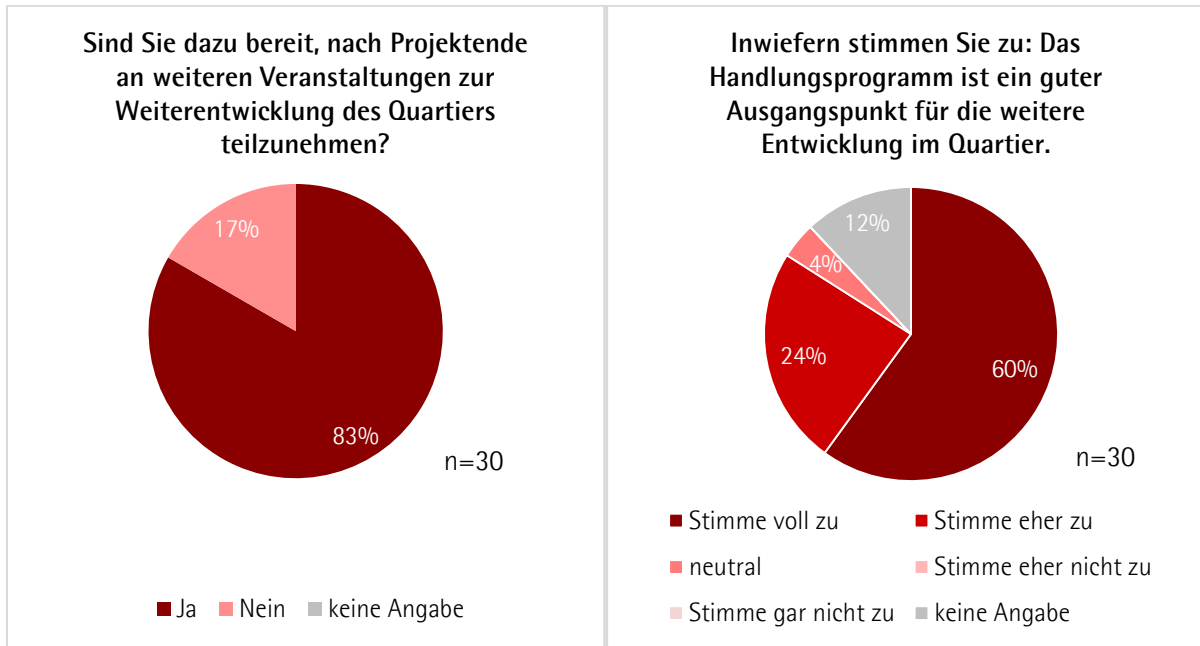
Nichtsdestotrotz ist zu konstatieren, dass in den ursprünglich formulierten Zielen nur schwer messbare Erfolge festzustellen sind. Veränderungen in den Bereichen Umweltschutz und Lebensbedingungen sind langfristig und werden durch eine Vielzahl weiterer, schwer beeinflussbarer Faktoren geprägt. Umso wichtiger ist es, dass die entwickelten Nachhaltigkeitsstrategien in sektorale und integrierte kommunale Konzepte mit einfließen und so ihre Wirkung langfristig entfalten können.

Während der Projektlaufzeit wurde festgestellt, dass der Themenkomplex Nachhaltigkeit trotz Offenheit und starkem persönlichen Engagements in der Regel keine Schlüsselposition im Verwaltungshandeln der Projektkommunen einnimmt. Insbesondere durch fehlende fachbereichsübergreifende Strukturen sowie fehlende transparente Verantwortlichkeiten gestaltet sich die Bearbeitung eines integrierten Querschnittsthemas wie Nachhaltigkeit schwierig. Dennoch ist festzuhalten, dass die Festlegung lokalspezifischer strategischer und operativer Ziele ein Wegweiser und eine Diskussionsgrundlage für die weitere Entwicklung der Quartiere darstellt. Gleichzeitig dienen diese Ziele als Argumentationshilfe für lokale Politiken und dem Verwaltungshandeln. Während der Projektlaufzeit wurde festgestellt, dass das Projektteam von „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ als neutraler Interessenvermittler zwischen Stadtverwaltung, Lokalpolitik und Bewohnerschaft fungieren konnte. Resümierend wird festgestellt, dass eine stärkere räumliche Präsenz dieser neutralen Interessenvermittlung (etwa durch ein Büro vor Ort) den Prozess zusätzlich gestärkt hätte.

Im Rahmen des Projektes erfolgte die Vermittlungstätigkeit lediglich aktionsgebunden und ohne feste Strukturen vor Ort. In Zukunft sollte in ähnlichen Projekten darauf geachtet werden, dass es im Quartier eine solche feste Struktur – beispielsweise ein Quartiersbüro, mit festen Sprechzeiten – gibt. Dies dient der Bewohnerschaft als Anlaufstelle für Anfragen, Vorschläge und gleichzeitig als Ort der Begegnung – auch um einen stärkeren Bezug zum Quartier und den dort lebenden Menschen vermitteln zu können. Insbesondere die Beteiligung der Bürger*innen im Prozess der Strategieentwicklung hätte dadurch gestärkt werden können. Diese Rolle kann unter anderem von Kirchen ausgefüllt werden, da sie grundsätzlich ein neutraler Akteur sind, dem mit Vertrauen begegnet wird, wie die Projekterfahrungen zeigen. Ihnen wird eine anwaltschaftliche Funktion für das Quartier zugetraut. Kirchen sind in jedem Stadtteil vertreten und können wichtige Ressourcen wie Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Signalisieren sie eine Offenheit für alle, zeigen die Erkenntnisse des Projekts deutlich, dass Kirchen eine proaktive Rolle in der Quartiersentwicklung spielen können und sollen. Durch eine starke Präsenz vor Ort und eine (wieder) stärkere Gemeinwesenorientierung können auch die Kirchengemeinden vom Konzept der Nachhaltigkeit profitieren.

Die Quartiersnachhaltigkeitsstrategien werden als lokale Handlungsprogramme in allen drei Projektquartieren als guter Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung im Quartier gesehen (vgl. Abb. 80).

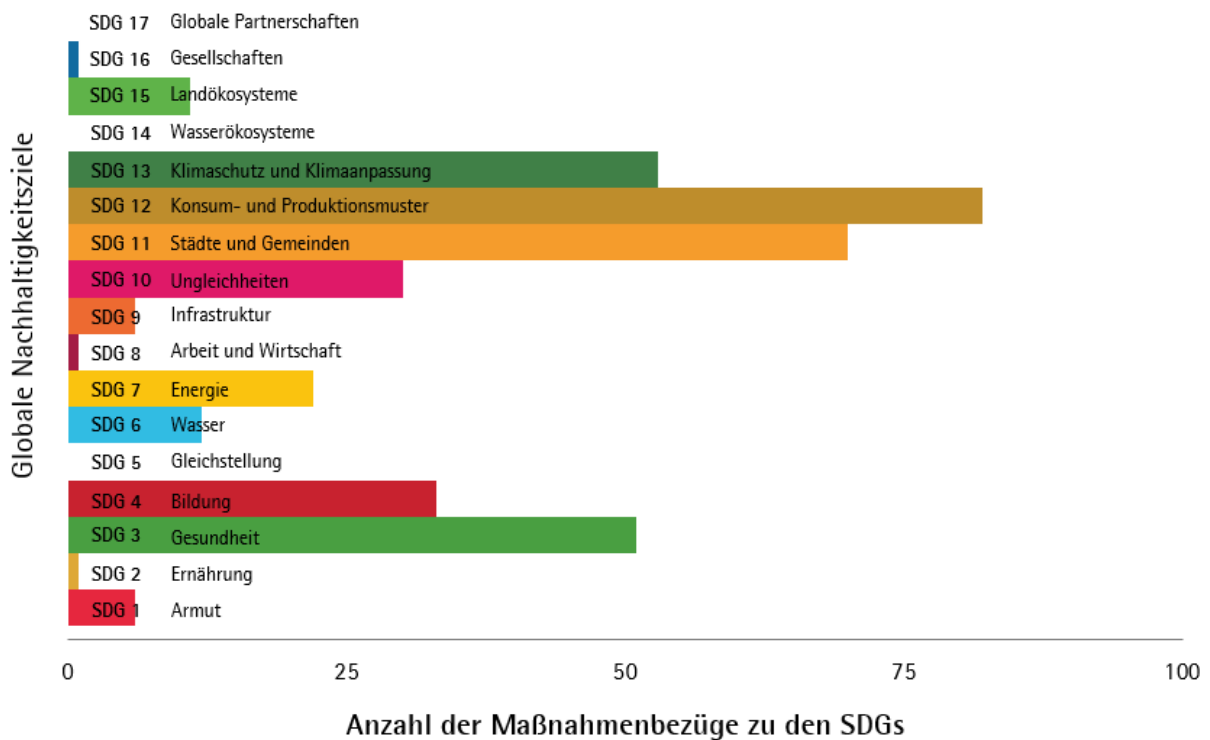
Abbildung 80: Projektevaluation der Steuerungsgruppenmitglieder



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Ordnet man die Maßnahmen der Quartiersnachhaltigkeitsstrategien den globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 der Vereinten Nationen zu, lässt sich die volle Bandbreite gut erkennen (vgl. Abb. 81).

Abbildung 81: SDG-Bezug der formulierten Maßnahmen

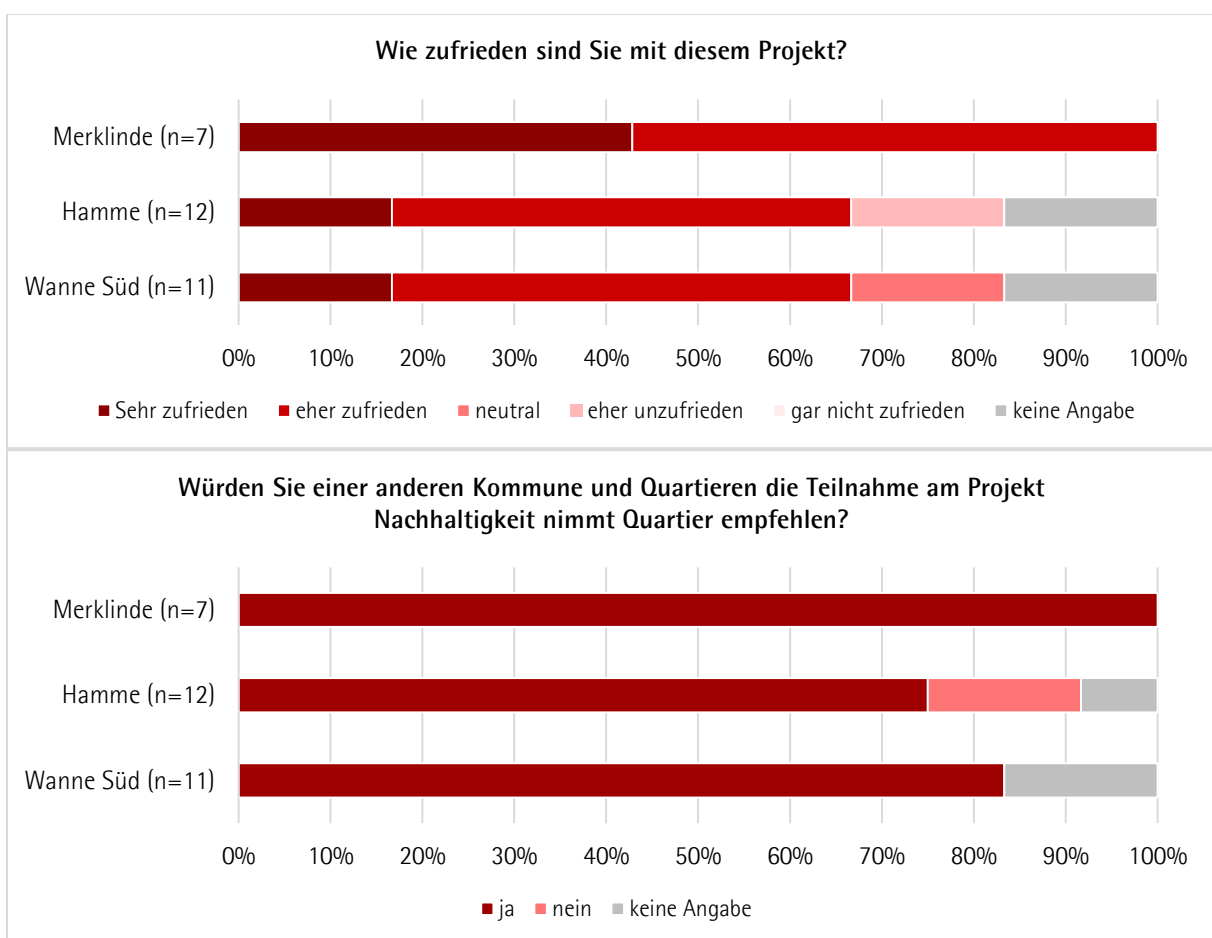


Durch die hohe Bereitschaft der lokalen Akteure, auch über das Projektende hinaus an weiteren Veranstaltungen und Planungsprozessen mitzuwirken, wird sichergestellt, dass die angestoßene Entwicklung in Zukunft weiter verfolgt wird.

9.3 Fazit und Empfehlungen

Das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ durchlief während seiner Projektlaufzeit projektimmanente Dynamiken. Trotz der unterschiedlichen Ausgangslagen in den Projektquartieren kann festgehalten werden, dass die Projektziele erreicht wurden und insgesamt eine große Zufriedenheit bei den beteiligten Akteuren vorherrscht. Dies wird auch durch die Umfrage unter den Steuerungsgruppenmitgliedern bestätigt (vgl. Abb. 82).

Abbildung 82: Ergebnisse der Evaluation der Steuerungsgruppe



Eigene Darstellung LAG 21 NRW

Insbesondere die Sensibilisierung und Beteiligung verschiedener Zielgruppen zu Nachhaltigkeitsthemen kann als Erfolg gewertet werden. Sowohl Mitarbeitende aus den Kommunalverwaltungen als auch Akteure aus Politik und Zivilgesellschaft wurden durch das Projekt zu neuen Nachhaltigkeitsverfechter*innen auf Quartiersebene. Durch die strategische Planung und das integrierte Denken der beteiligten Akteure kann davon ausgegangen werden, dass in den Projektstandorten langfristig eine nachhaltige Quartiersentwicklung verfolgt wird. Auch die Stärkung von neuen Netzwerken zwischen Kommunalverwaltung, Zivilgesellschaft und Politik und die dauerhaft bestehenden und bereits umgesetzten

Maßnahmen zeigen, dass „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ einen aktiven Beitrag zur Erreichung der SDGs auf lokaler Ebene leistet.

Auch die teilweise starke Verankerung der Kirche als Katalysator des Engagements in den Quartieren ist als Erfolg des Projekts zu bewerten. Es ist zu hoffen, dass diese Rolle auch in Zukunft aktiv ausgefüllt wird und weitere zivilgesellschaftliche Akteure zum Engagement eingeladen werden. Auf diese Weise können zukünftig weitere Bewohnergruppen angesprochen werden. Denn nur durch die möglichst breite Beteiligung kann eine nachhaltige Quartiersentwicklung gelingen.

Empfehlungen Projektarbeit

Teil der Projektarbeit im Rahmen von „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ war ein kontinuierlicher Reflexionsprozess, der zu einem Lernerfolg führte. Aus den Erfahrungen lassen sich im Wesentlichen die folgenden vier Empfehlungen ableiten:

- Um eine Vielzahl an Bewohner*innen zu erreichen und eine intensivere Kommunikation innerhalb der gebildeten Netzwerke sicherzustellen, ist eine **stärkere vor-Ort-Präsenz** nötig, etwa in festen Räumlichkeiten zu regelmäßigen Öffnungszeiten.
- Die Schaffung von **Schnittstellen innerhalb der Verwaltung**, die an nachhaltigen und strategierorientierten Themen arbeiten, ist elementar. Immer wieder ist – insbesondere in personalstarken Verwaltungen – zu beobachten, dass die Abstimmung zwischen einzelnen Verwaltungsbereichen partiell insuffizient ist. Dies führt neben einem teilweise erheblichen finanziellen Mehraufwand zu Frust und Resignation bei engagierten (Quartiers-)Akteuren.
- Vor Projektbeginn muss die Rolle des Projekts innerhalb kommunaler Prozesse sowie die Erwartungen von Seiten der Stadtverwaltungen explizit herausgestellt werden. Vor allem die Art der Einbindung des Projekts in integrierte kommunale Konzepte ist hier von besonderer Bedeutung.
- Die **Zielformulierung** zukünftiger Projekte muss realistisch und quantifizierbar sein, um eine Zieldiffusion zu vermeiden und eine Messbarkeit der Projektziele sicherzustellen.

Empfehlungen Quartiersprozesse

Aus den Erfahrungen aus dem Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ lassen sich folgende zusätzliche Empfehlungen für Quartiersprozesse im Allgemeinen ableiten:

- Ohne Städtebauförderung, Zukunftsprogramme (z.B. Internationale Bauausstellung) oder weitere Fördermöglichkeiten sind keine maßgeblichen Änderungen zu erreichen. Gerade Kommunen mit schwieriger Haushaltslage sind (oder fühlen sich) ohne finanzielle Unterstützung von Seiten des Bundes oder des Landes nicht in der Lage, größere Prozesse anzustoßen und umzusetzen. Dies ist ein grundsätzliches Problem und sollte von der Landes- und Bundespolitik erkannt und behoben werden.
- Die zeitliche Absehbarkeit von Städtebauförderung verhindert die Umsetzung von sinnvollen Sofortmaßnahmen. Dies gilt insbesondere für eine sich abzeichnende Bezuschussung der Kommunen durch Förderprogramme. Häufig wird verständlicherweise versucht möglichst viele Projekte und

Prozesse darin zu bündeln. Dadurch können kleinere Maßnahmen, die direkt umsetzbar wären, gebremst werden, was bei Bewohner*innen und lokalen Akteuren zu Frust und Resignation führen kann.

- Die zunehmende Fragmentierung und Spezialisierung der Städtebauförderung ist hinderlich für integrierte Stadtentwicklung. Auch wenn viele Kommunen integrierte Stadtentwicklungskonzepte verfassen (lassen), wird bei der Umsetzung der Maßnahmen durch Städtebauförderung ein thematischer Fokus gewählt, der den integrierten Ansatz häufig vernachlässigt. Die Erfahrungen in „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ zeigen, dass Synergieeffekte verschiedener Maßnahmen deutlich sinnvoller abgeschöpft werden können.
- Dadurch dass „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ keinen förmlich abgegrenzten Gebietsbezug hatte, konnten in den Diskussionen mit Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik auch die Belange der benachbarten Quartiere mitberücksichtigt werden. Dies sollte auch in anderen Quartiersentwicklungsprozessen stets der Fall sein. Auch interkommunale Kooperationen und prinzipiell ein Austausch zwischen (benachbarten) Kommunen sind grundsätzlich zu fördern. Dies gilt sowohl im Erfahrungsaustausch als auch bei der Umsetzung gemeinsamer Projekte.
- Prinzipiell gilt, dass Klima-, Umwelt- und Gesundheitsschutz sowie sozialgerechter Stadtumbau gleichrangige, zentrale Inhalte der Stadt- und Quartiersentwicklung werden müssen, da nur so gewährleistet werden kann, dass gerade benachteiligte Quartiere sich positiv entwickeln und einen aktiven Beitrag zu einer nachhaltigen Transformation leisten können.